Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 6. bis 30. 6. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen ab ends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 144 — Donnerstag, den 21. Juni 1928 — 100. Jahrgang

Die Reichshauptstadt jubelt den Ozeanfliegern zu.

Braun will von einer Erweiterung der preußischen Regierung nichts wissen. — Tödliche Schüsse im serbischen Parlament.

Ein wahrer Triumphzug durch die Straßen Berlins

Nicht endenwollende Begeisterung. — Der einzigartige Empfang auf dem Tempelhofer Felde. — Berlin im Festschmuck.

Bremen, 20. Juni.

Die „Bremen"-Flieger setzten heute morgen um 10,15 Uhr mit dem Junkers-Flugzeug „Europa" ihre Reise nach Berlin über Hamburg fort. Programmmäßig um 11 Uhr erfolgte die Zwischenlandung der „Bremen"-Flieger in Hamburg. Auf dem Flugplatz hatten sich

Tausende eingefunden.

Nach kurzer Begrüßung an der Maschine wurden die drei Piloten vor das Mikrophon geleitet, worauf als erster Bürgermeister Roß Worte der Begrüßung an sie richtete, auf die Hauptmann Köhl kurz erwiderte. Direktor Boeger von der Hamburg-Amerika-Linie sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, die Flieger zu begrüßen; er betonte das große Interesse der Hansestädte und ihrer Reedereien an der Tat der Flieger. Freiherr von Hünefeld dankte für die Begrüßung. Noch während der Ansprachen hatte das Publikum die Polizeiketten durchbrochen und ergoß sich über den Flugplatz. Nur mit Mühe gelang es, den Fliegern einen Weg zur Halle zu bahnen. Kurz nach 12,45 Uhr startete die „Europa" zum Weiterflug nach Berlin, während die Begleitstaffeln bereits 10 Minuten vorher aufgestiegen waren.

Berlin in Erwartung.

Berlin, 20. Juni.

Blauer Himmel und strahlender Sonnenschein liegen in den Vormittagsstunden über dem Tempelhofer Feld. Schon in den frühen Morgenstunden sind Tausende von Menschen nach dem Flugplatz geeilt, und immer neue Scharen bringen heran. Um die Mittagsstunde sieht man dann auch Scharen von Kindern herbeiströmen, die durch den früheren Schulschluß dem Fliegerempfang beiwohnen können. Eine Reichswehrkapelle und große Lautsprecher, aus denen Musikstücke ertönen, unterhalten die fieberhaft wartende Menge. Das Tempelhofer Feld mit dem Flughafengebäude bietet, in ein Meer von Farben getaucht, mit dem frohen Leben und Treiben das

Bild eines großen Festplatzes.

Besonders festlich geschmückt ist aber der Platz vor der Abfertigungshalle, wo der eigentliche Empfang stattfinden wird. Hier hat man ein Podium errichtet, das durch Lorbeerbäume, Tannengrün und frische Blumen völlig verdeckt ist. Die Schupo hat schwere Arbeit zu leisten. Alle Reserven sind herangezogen. Die Spannung steigt mehr und mehr. Die freudige Erwartung der Menge wird auch nicht herabgemildert, wenn einzelne dunkle Wolken den Himmel bedecken; aber die Sonne bricht immer wieder durch. Auch das Leben in der Stadt selbst war in den Mittagsstunden bereits ganz in das Zeichen der Flieger gestellt. Sämtliche Verkehrsmittel waren überfüllt und die Menschenmassen drängten sich zu den Straßen, durch die die Flieger kommen sollen. Um 13,45 Uhr kreisten zwei Geschwader, die zur Begrüßung der Flieger aufgestiegen sind, über dem Tempelhofer Feld. Die Anmarschstraßen nach dem Tempelhofer Feld sind überfüllt und das Publikum strömt immer noch in langen Reihen dem Flugfeld zu. Unter den Ehrengästen erblickt man die Mitglieder des gesamten Berliner diplomatischen Korps. Reichswehrtruppenteile und Schulkinder bilden Spalier. Alles ist gespannt und fieberhaft sieht man der Ankunft der „Europa", die von Hauptmann Köhl selbst gesteuert wird, entgegen. Ein kleines Mädchen in duftigem blauen Kleid tritt auf das Festpodium mit einem Blumenkranz im Haar und drei Blumensträußen im Arm. Ein Strauß trägt die irischen Farben, ein zweiter ein Band in den bayerischen Farben und der dritte das preußische schwarz-weiß.

Die Ankunft der Bremen-Flieger.

Mit Feldstechern und Operngläsern wird der Himmel abgesucht, bis plötzlich ein Schrei der Begeisterung durch die Menge hallt: „Sie kommen!" Majestätisch schwebt die Europa, das Schwesterschiff der Bremen, dahin, gefolgt von etwa 50 Flugzeugen, unter denen sich der Namensvetter unseres Ozeanhelden, der „Hermann Köhl" besonders schön und mächtig abhebt. Punkt 14,15 Uhr landen die Ozeanflieger unter Böllerschüssen auf dem Feld, und die Kinooperateure entfalten eine fieberhafte Tätigkeit. Hauptmann Köhl entsteigt unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung und während die Menge das Deutschlandlied anstimmt, als erster in seiner grauen Lederjacke dem Flugzeug. Er nimmt die Mütze und grüßt zu den Zuschauern hinüber. Dann entsteigt Fitzmaurice dem Flugzeug. Freiherr v. Hünefeld, der auf der anderen Seite ausgestiegen ist, kommt um das Flugzeug herum. Die Flieger müssen dann noch dem Ansturm der Kinooperateure standhalten, die Aufnahmen von den Fliegern am Flugzeug machen. Darauf werden sie zu dem Festpodium geleitet, wo das kleine Mädchen ihnen die Blumensträuße überreicht und sie mit einem Gedicht begrüßt, wobei es nicht versäumt, die drei mit Onkel anzureden.

Die Begrüßungsreden.

Darauf begrüßt Vizekanzler Hergt die Flieger im Namen der Reichsregierung und zugleich im Namen der preußischen, bayerischen und württembergischen Regierung. Der Minister überbringt den Fliegern

die Glückwünsche und Grüße des ganzen deutschen Volkes,

insbesondere die ihrer Heimatländer. Je tiefer das deutsche Volk vom Schicksal getroffen sei, um so höher schlügen unsere Herzen, wenn tapfere Pioniere des Deutschtums vor der Welt bewiesen, daß wir ungebeugt im Völkerwettstreit um die großen Kulturfortschritte unseren Mann stehen.

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Boeß begrüßte hierauf die Flieger im Namen der Reichshauptstadt. Mit einem dreimaligen Hurra auf die Flieger schließt Dr. Boeß seine Ansprache, der der Gesang des Deutschlandliedes folgt, in das die Menge begeistert einstimmt.

Hierauf gibt der englische Botschafter in Berlin, Sir Ronald Lindsay, seiner Freude Ausdruck, daß auf dem ersten atlantischen Flug von Ost nach West der Mut und die Tatkraft von Irland sich mit dem Mut und dem Unternehmungsgeist Deutschlands vereinigt hätten. Der amerikanische Botschafter Shurman, der hierauf das Wort ergreift, gedenkt zunächst des Tages vor einem Jahre, an dem er auf dem gleichen Platz seine Landsleute Chamberlin und Levine nach der ersten Ueberquerung des Ozeans von Amerika nach Deutschland habe begrüßen dürfen. Die Bremen-Flieger hätten getan, was vordem noch niemals getan worden sei. Nach dem Vortrag der englischen und amerikanischen Nationalhymne folgten die

Antworten der Flieger.

Hauptmann Köhl, umbraust von nicht endenwollenden Hurrarufen, gab der Freude Ausdruck, daß er wieder auf dem Platz weile, auf dem er jahrelang seine Tätigkeit ausgeübt habe. Er liebe die große deutsche Hauptstadt Berlin, deren Lichtmeer ihn so oft in der Nacht berauscht habe. Für den unerwarteten begeisterten Empfang danke er innigst. Das, was sie vollendet hätten, den Flug vom Osten nach dem Westen, hätten die Flieger im Vertrauen auf die gründliche Arbeit und im Vertrauen auf das deutsche Vaterland sowie aus Liebe und Hingabe für die geheiligte Heimaterde unternommen. Sie dankten Gott dem Allmächtigen dafür, daß er den Flug habe gelingen lassen. Sie überbrächten Grüße vom großen, mächtigen neuen Kontinent Amerika. Erst drüben wäre ihnen bewußt geworden, wie viel deutsches Blut die neue Heimaterde geschaffen habe. Nachdem er nochmals in wärmsten Worten dem amerikanischen Botschafter den Dank für all die Auszeichnungen ausgesprochen hatte, die sie in Amerika empfangen hätten, sprach Fitzmaurice in englischer Sprache. Fitzmaurice gab dem Bedauern Ausdruck, daß er kein Deutsch könne, und bedankte sich für den überaus warmen Empfang, den man ihm bereitet habe. Er nehme an, daß das Sachliche sein Kamerad Köhl ausgesprochen habe. Er sei stolz darauf, daß er den Flug mit Köhl und Hünefeld hätte unternehmen dürfen, nicht nur weil diese Deutsche seien, sondern auch, weil diese die beiden nettesten Kerle seien, die er bisher auf der Welt kennengelernt habe. Nachdem die irische Nationalhymne gespielt worden war, sprach dann von Hünefeld, der meinte, daß es fast zu viel sei, was für ihn und seine Kameraden geschehe um einen so kleinen Sprung über das Wasser. Er stimme mit seinem Freunde Köhl überein, daß dieser Sprung einmal riskiert werden mußte.

Hierauf beglückwünschten die Arbeitskameraden von der Lufthansa ihre Kollegen und bildeten Spalier. Nach der Begrüßung bestiegen die Flieger die Autos zur

Rundfahrt um das Tempelhofer Feld.

Sie bestiegen die über und über mit Blumen geschmückten Autos, vergaßen aber in der Hitze des Gefechts, ihre Damen mitzunehmen, für die ein Sonderwagen beschlagnahmt und hinterher geschickt werden mußte. Während der Rundfahrt wurden hundert japanische Bomben mit kleinen Flaggen, Flugzeugen, Zeppelinen und Fallschirmen in die Luft geschossen. Ueber 5000 Schulkinder begrüßten die Flieger mit Gesangvorträgen. Die Flieger wurden überall mit brausenden Hurrarufen und stürmischen Beifallskundgebungen empfangen, die immer wieder durch das Deutschlandlied unterbrochen wurden. Nach der Rundfahrt vor den Publikumstribünen begaben sich die Flieger in die westliche Flugzeughalle, wo ein Tee eingenommen wurde.

Ein wahrer Triumphzug.

Die Straßen, durch die die Ozeanflieger am Mittwoch nachmittag ihren Einzug in Berlin hielten, waren bereits in den ersten Nachmittagsstunden von einer frohbewegten und erwartungsvollen Menge gefüllt. Die Schupo hatte schwere Arbeit, um den Verkehr reibungslos abzuwickeln. Ueberall wurden Fahnen mit den Abbildungen der drei Flieger verkauft. Das Tempelhofer Ufer und Königin-Augusta-Ufer entlang ist Schuljugend mit kleinen Fähnchen aufgestellt. Der Pariser Platz und die Linden sind reich mit den Flaggen Deutschlands, Irlands und Amerikas geschmückt. Hier haben zahlreiche Automobile des ADAC zur Spalierbildung Aufstellung genommen. Auch in der Wilhelmstraße, wo Reichs- und Staatsgebäude reicht geflaggt sind, drängen sich die Menschen Kopf an Kopf. Vor dem Reichskanzlerpalais steht eine lange Reihe Schüler und Schülerinnen der Berliner Schulen. Besonders fällt eine Gruppe von Männern und Frauen in der Tracht der bayerischen Heimat Köhls auf, die zum Spiel einer Kapelle Volkstänze vorführen.

Um 16,15 Uhr setzte sich der aus 43 Kraftwagen bestehende Ehrenzug unter brausendem Jubel der Menge zu der Fahrt zur Reichskanzlei in Bewegung. Der Wagenzug wurde von einem von Schupo besetzten Wagen eröffnet. Darauf folgten im reich mit Blumen und Fähnchen geschmückten Wagen Hauptmann Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice, deren Angehörige im dritten und vierten Wagen folgten. In dem nächsten Wagen hatten die Vertreter der Reichs- und preußischen Regierung, der bayerischen und der württembergischen Regierung Platz genommmen. In zwei weiteren Wagen folgten Vertreter der Junkers-Werke und der Luftfahrtverbände. Den Beschluß bildete wieder ein Wagen der Polizei. In den Straßen der Stadt wurden die Flieger

von der Menge stürmisch begrüßt.

Kurz vor 16,30 Uhr traf der Zug am Halleschen Tor ein, von wo er das Tempelhofer Ufer entlang fuhr, um um 16,30 Uhr in das Königin-Augusta-Ufer einzubiegen. In der Hofjäger-Allee wurde der Wagen mit den Ozeanfliegern von der begeisterten Menge wiederholt angehalten und Köhl mußte

viele Hände drücken.

Im Brandenburger Tor hörte man schon von weitem die brausenden Hochrufe der Menge, und endlich kamen die Wagen mit den Fliegern durch das Tor. Die Flieger dankten durch fortwährendes Winken für die ihnen dargebrachten Huldigungen. In langsamer Fahrt fuhren die Wagen über den Mittelweg der Linden und bogen dann in die Wilhelmstraße ein. Als die Wagen in Sicht kamen, intonierte die in der Wilhelmstraße aufgestellte Kapelle das Deutschlandlied, und unter ständigen Hurrarufen und Schwenken schwarz-rot-goldener, schwarz-weiß-roter und blau-weißer Fähnchen nahm der Zug zur Reichskanzlei seinen Weg.

Die Menge war schließlich nicht mehr zu halten.

Sie durchbrach die Postenkette und umringte den Wagen der Ozeanflieger, der nur mit Mühe vorwärts kommen konnte.

Ein Tee in der Reichskanzlei.

Um 16,47 Uhr traf der Wagen mit den Ozeanfliegern vor der Reichskanzlei ein. In Dirndl-Gewändern gekleidete Bayerinnen kredenzten den Fliegern Maßkrüge mit bayerischem Bier und Köhl tat den Dirndln unter großem Lachen der Volksmenge Bescheid. Von Hünefeld gab einer der Damen unter allgemeinem Beifall einen Kuß. Hierauf rollte der Wagen in den Torhof der Reichskanzlei, wo die Flieger, ehe sie aussteigen konnten, noch einen Ansturm der Photographen über sich ergehen lassen und Händedrücke mit den sie Begrüßenden austauschen mußten. Schließlich verließ Freiherr von Hünefeld als erster den Wagen, Hauptmann Köhl und Fitzmaurice folgten. Die Flieger und die mit ihnen gekommenen Festgäste wurden dann in die Festräume der Reichskanzlei geleitet, wo sie Reichskanzler Marx und Frau zu einem Tee gebeten hatten. Der Reichskanzler und Frau Marx begrüßten sie besonders herzlich. Im Kanzlerhause am Wilhelmsplatz hatten sich zahlreiche Mitglieder des Reichsministeriums mit ihren Gemahlinnen, der amerikanische Botschafter Exzellenz Shurman eingefunden. Im Kongreßsaal der Reichskanzlei wurde der Tee eingenommen. Die drei Flieger saßen mit ihren Angehörigen an drei Ehrentischen. Nach dem Tee wurden

die Flieger von allen Seiten ins Gespräch gezogen.

Hauptmann Köhl hatte eine längere Unterhaltung mit Direktor Milch von der Lufthansa. Nach dem Empfang in der Reichskanzlei begaben sich die Bremenflieger in das Hotel Kaiserhof, vor dem eine dicht gedrängte Menschenmenge ihnen immer wieder begeisterte Huldigungen darbrachte und die Flieger zu sehen wünschte, bis diese unter dem Jubel der Massen auf dem Balkon erschienen. Die begeisterte Menge stimmte dann das Deutschlandlied an.

Kuomintang?

Von Dr. Friedrich Otte,
ehem. Professor an der Universität Peking.

Die Gedankenwelt der Kuomintang hat heute in China gesiegt; abgesehen von den Trümmern der Mukdenpartei dürfte trotz innerer Gegensätze innerhalb der Kuomintang kein Provinzmachthaber in China es wagen, sich außerhalb des Rahmens der Kuomintangpartei zu stellen. Die Bedingungen für ein geeignetes China sind gegeben. Sun Yat Sens Traum wäre somit der Verwirklichung nahe. Die Kuomintang (wörtlich Volkspartei) entstand nach dem Sturze der Mandschudynastie 1911 aus der Tung Meng Hui — Klub der Verschworenen — und einigen kleineren Parteien. Suns führende Stellung in der Partei ist geschichtlich begründet; er hat sie geschaffen. Sun Yat Sen ist der geistige Führer Chinas geworden, halb Wissenschaftler, halb politischer Prophet. Was er wollte, hat er in hunderten von Reden, in Büchern und in Millionen von Anschlägen bekanntgegeben: ein freies China, nicht länger unter dem Druck der Siegerverträge, die seine Hoheit seit 1842 mehr und mehr einengten. Sun starb 1925 im März in Peking, sein geistiges Vermächtnis lebt weiter. Nach den Stürmen der Jahre 1926 und 1927, als es schien, die Kuomintang würde unter den Einfluß der Sowjets kommen, hat sich die Sun Yat Sen-Lehre der „Drei Grundsätze für das Volk" in der ursprünglich reinen, gemäßigten Form wieder durchgesetzt.

Am 25. April 1928 hat die „Nankinger Nationalistische Regierung" acht Regeln für das Verhalten der Beamtenschaft aufgestellt. Die erste heißt: „Die Beamtenschaft des nationalen China soll ein gründliches Verstehen der Kuomintang-Grundsätze haben, so wie sie von Sun Yat Sen niedergelegt wurden." Das Sammelwerk, in dem diese Grundsätze am reinsten zu finden sind, besteht aus drei Vorlesungen Suns über die „Drei Volkslehren", nämlich Volkstum, Volksgewalt, Volkswirtschaft. Dieses Werk ist der Katechismus des Kuomintang geworden, das gelesenste Buch in China, geschrieben in volkstümlicher Mundart, sodaß auch der weniger Gebildete es lesen kann und liest, während er dem chinesischen Klassiker so gegenübersteht wie der Deutsche in Luthers Zeiten der Lateinbibel. Sun kann und muß deshalb heute schon als einer der gewaltigsten Reformatoren der Weltgeschichte gelten.

Die im allgemeinen rein chinesische Einstellung Suns ergibt sich aus seinen Schriften. Schon in den ersten Sätzen des erwähnten Werkes heißt es: „Die einfachste Erklärung für die drei Volkslehren wäre die als Lehre zur Rettung unseres Landes." Damit fängt die Erläuterung des Begriffes Volkstum an, worunter Sun alles begreift, was auf chinesischem Boden lebt. Als Feind des Volkstums betrachtet er den internationalen Imperialismus. Dem Begriff „International" in jeder Form steht er mit tiefem Mißtrauen gegenüber. So sagt er: „In England sowohl wie in Rußland ist jetzt eine neue Gedankenart entstanden, die von den Gebildeten aufgestellt wird. Was für eine? Nämlich eine dem Volkstum entgegengesetzte. Von dieser Gedankenweise wird die Lehre vom Volkstum kleinlich-eng, nicht großzügig genannt; dies ist ganz einfach eine Lehre vom Internationalismus." Auf dieser Kuomintanglehre baut dann die Lehre von der Befreiung der unterdrückten Völker auf, wie man sie bei Kuomintang-Versammlungen, übrigens auch in Berlin, hören kann, der Kampf gegen die Kolonialmächte. Hier begegnen sich Sowjet und Kuomintang, die Lehre vom chinesischen Volkstum als solchem trennte sie wieder.

Den Begriff der Volksgewalt als höchster Gewalt im Staate leitet Sun aus dem Freiheits- und Gleichheitsbegriff ab, so wie ihn schon die französische Revolution aufgestellt habe. Zwar gebe es in der Natur keine Gleichartigkeit, selbst jedes Blatt eines Baumes sei vom andern verschieden, aber der Mensch könne und müsse diese Ungleichheit begrenzen. Wörtlich: „Obgleich die unter dem Himmel geborenen Menschen an Verstand und Können ungleich sind, so muß das Menschenherz doch Gleichheit anstreben; das ist das höchste Ziel des Tugendweges". Auf der Theorie der Volksgewalt, welche die Gleichheit als Vorbedingung der Freiheit voraussetzt, baut sich sein Kampf gegen die Siegerverträge auf, welche die Volksgewalt im eigenen Lande illusorisch machen. Das Motto „Nieder mit den ungleichen Verträgen" kennt heute jedes Kind in China, auch wenn die Bedeutung des Begriffes ihm nicht klar wird. Die praktische Auswirkung ist die, daß seit 1926 ein einseitiger „ewiger" Vertrag nach dem anderen von China gekündigt wird; kein chinesischer Staatsmann hat gewagt, diese Zielsetzung zu be-

kämpfen; wer im Verdacht der Begünstigung fremder Mächte steht, wie Dschang Tsolin, der für das Emporkommen der Japaner in der Mandschurei mit verantwortlich gemacht wird, schwebt in dauernder Lebensgefahr.

Die Lehre von der Volkswirtschaft geht aus von einer Erklärung der alten Wirtschaftsweise und der „materiellen Zivilisation" der Europäer, welche die Produktivität durch Maschinen gewaltig gesteigert haben. „Nachdem die Maschinen erfunden waren, erfolgte eine große Umstellung in der Produktivkraft, die darin bestand, daß Maschinenarbeit Menschenarbeit verdrängte; wer Maschinen besaß, der gewann das Geld dessen, der keine Maschinen besaß." Das sind Anklänge an den Marxismus, die für Marxisten Veranlassung gewesen sind, Sun einen der ihren zu nennen. Sun ist gemäßigter Staatssozialist, der z. B. die chinesischen Eisenbahnen nur in den Händen des Staates sehen will. Seine Wirtschaftsparole ist: Fortschritt, Modernisierung. Man vergesse nicht, daß er hauptsächlich unter angelsächsischem und da wieder amerikanischem Einfluß aufwuchs und lernte, weshalb die Amerikaner ihn auch als Demokraten im amerikanischen Sinne bezeichnen, als Schüler des Präsidenten Lincoln.

Die Lehren Suns sind nicht von Widersprüchen in sich frei; auch Chinesen sagen das, weshalb es leicht ist, aus seinen Schriften vielerlei abzuleiten. Das Eine aber dürfte niemand leugnen, daß Sun als politischer Idealist für ein freies China kämpfte, ein „China für die Chinesen". Seine Lehre hat sich soweit durchgesetzt. Wer China verstehen will, muß zum mindesten einige seiner Grundgedanken kennen. Den Deutschen ist der politische Mensch Sun Yat Sen vielleicht am einfachsten in der Weise zu erklären, daß von seinem Standpunkt aus z. B. das Versailler Diktat ein Rückfall in die wüsteste Barbarei vorchristlicher Zeit wäre. Er will, daß das chinesische Volk ähnliche Fesseln, die ihm von 1842 ab aufgezwungen wurden, abstreift; und es sieht seit 1925, dem Beginn des Wirtschaftskampfes gegen England, mehr und mehr so aus, als ob ihm das trotz aller Widerstände gelingen wird. Die Kuomintang arbeitet weiter auf der Grundlage, die Sun gelegt hat; sie steht und fällt mit seinen Lehren.

Schüsse in der Skupschtina.

Ein Neffe Stephan Raditsch' getötet.

Belgrad, 20. Juni.

In der Skupschtina setzte am Mittwoch nachmittag die Opposition ihre Obstruktion fort. Dabei kam es zwischen dem Abgeordneten Raditsch und der Bauernpartei einerseits und der Mehrheit andererseits zu starken Zusammenstößen. Als Stephan Radisch der Mehrheit zurief, sie benehme sich wie Rindviecher, zog ein Abgeordneter von der Radikalen Partei einen Revolver und gab mehrere Schüsse in Richtung der Raditsch-Partei ab. Der erste Schuß traf den Abgeordneten Paul Raditsch, einen Neffen Stephan Raditschs, tödlich. Durch die Revolverschüsse wurden ferner die Abgeordneten Dr. Pernar und Dr. Basaritschek schwer verletzt. Endlich konnte man dem wie irrsinnig hin- und herschießenden Abgeordneten Ratschitsch den Revolver entreißen und abführen. Welche politischen Folgen diese blutige Tat nach sich ziehen wird, ist im Augenblick noch nicht abzusehen.

Seit mittag 11,30 Uhr ist jede Telephonverbindung mit Belgrad unterbrochen.

Einnahmen des Reiches an Steuern und Abgaben vom 1. 4. bis 31. 5. Berlin, 20. Juni. Nach der Uebersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben vom 1. 4. bis 31. 5. sind aufgekommen: An Besitz- und Verkehrssteuern im Mai 418 553 163 Rm., in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 5. 1 103 899 271 Rm., an verpfändeten Zöllen und Gebrauchsabgaben im Mai 225 234 115 Rm. (bzw. 419 890 459 Rm.), an nicht verpfändeten Zöllen und Gebrauchsabgaben 3 398 934 Rm. (bzw. 7 600 379 Rm.). Insgesamt erbrachten Zölle und Gebrauchsabgaben 228 633 050 Rm. (bzw. 427 490 839 Rm.). Im ganzen sind aus sämtlichen Steuern, Zöllen und Abgaben aufgekommen, im Mai 647 200 269 Rm. (bzw. 1 531 426 512 Rm.).

Der preußische Ministerpräsident lehnt ab.

Das Preußenkabinett soll bleiben. — Noch keine Einigung im Reiche.

Berlin, 20. Juni.

Von zuständiger preußischer Seite wird dem Nachrichtenbüro des V. D. Z. mitgeteilt: Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun empfing heute vormittag den Besuch der deutsch-volksparteilichen Abgeordneten des preußischen Landtages Stendel, Dr. Wiemer, Dr. Hehmann und Schwarzhaupt. Ministerpräsident Dr. Braun erklärte, ihm erschiene es grundsätzlich abwegig, die Frage der Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung von der Regierungsbildung im Reich abhängig zu machen. Die Ansicht, daß die preußische Staatsregierung stets so zusammengesetzt sein müsse, daß sich eine Homogenität mit der Reichsregierung ergebe, vermöge er nicht zu teilen. Die Zusammensetzung der preußischen Regierung müsse sich ebenso wie dies grundsätzlich bei den Regierungsbildungen anderer deutscher Länder zum Ausdruck komme, nach der des preußischen Landtags und nicht nach der Zusammensetzung des Reichstags richten. Nur durch Befolgung dieses Grundsatzes habe Preußen bisher seine stabile Politik treiben und es vermeiden können, in die mannigfachsten Krisen im Reiche hineingezogen zu werden. Aus diesen Gründen bestehe bei den preußischen Koalitionsparteien und bei ihm, dem Ministerpräsidenten Braun, zurzeit

keine Neigung über eine Aenderung der Regierungszusammensetzung in Preußen zu verhandeln.

Einzig und allein von der Regierungsnotwendigkeit Preußens selbst hänge es ab, wann über eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen zu verhandeln wäre.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschloß laut „Vossischer Zeitung", die sachliche Erörterung der Formulierung Müller-Frankens abzubrechen, um sich zunächst über die Stellungnahme des Zentrums und der Demokraten im Reich zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten Braun zu orientieren. Mit dieser Fühlungnahme wurde der Fraktionsvorsitzende, Abg. Dr. Scholz, und Abg. Kempkes, beauftragt. Die Fraktionssitzung wurden unterbrochen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei setzte nach der Pause ihre Beratungen über das vom Abg. Müller-Franken vorgelegte Regierungsprogramm fort. Sämtliche Punkte dieses Programms wurden eingehend durchgesprochen. In der Frage der Umbildung der preußischen Regierung beharrt, wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. hört, die Fraktion darauf, daß vor der endgültigen Koalitionsbildung im Reiche eine Garantie dafür gegeben werden muß, daß, wenn auch nicht sofort, eine Umbildung der preußischen Regierung, die der Zusammensetzung der Reichsregierung entspricht, erfolgt.

Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. aus parlamentarischen Kreisen des preußischen Landtages noch erfährt, gab Dr. Wiemer (D. Vp.) im Geschäftszimmer der Landtagsfraktion des Zentrums die Erklärung ab, daß seine Fraktion bereit sei, in Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung in Preußen einzutreten. Der Geschäftsführer der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Graß, nahm die Erklärung entgegen, und erwiderte, er werde sie an den Vorsitzenden der Fraktion weitergeben. Weitere Schritte könnten vor dem 10. Juli nicht unternommen werden, da die Zentrumsfraktion vorher nicht zusammentrete.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem vom Abg. Müller-Franken vorgelegten Regierungsprogramm. Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. hört, hat die Aussprache in der Zentrumsfraktion ergeben, daß in allen wesentlichen Punkten mit Ausnahme der Schulfrage Uebereinstimmung besteht.

Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstag am Mittwoch nachmittag haben noch keinen Abschluß der Verhandlungen über die formulierten Vorschläge des Abgeordneten Müller-Franken gebracht.

Erhebliche Differenzen

bestehen, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen hört, namentlich noch in der Angelegenheit des Verfassungstages und in der Frage der Amnestie. Die Steuerfragen sind einstweilen zurückgestellt worden. Auch über die sozialpolitischen Angelegenheiten werden noch weitere Besprechungen notwendig sein. Der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz, gab wie das V. D. Z.-Büro weiter hört, die Erklärung ab, aus der Teilnahme seiner Fraktion an den sachlichen Programmberatungen dürfe nicht der Schluß gezogen werden, daß die Fraktion ihren Standpunkt in der Preußenfrage etwa aufgegeben hätte.

Die interfraktionellen Besprechungen werden am Donnerstag früh fortgesetzt.

60 000 evgl. Frauenhelferinnen

Jahrestagung der evangelischen Frauenhilfe.

Stettin, 20. Juni.

In dem Konzerthause der Stadt Stettin hat am Dienstag die evangelische Frauenhilfe ihre Jahrestagung begonnen. Nach einem Gottesdienst in der Peter-Pauls-Kirche eröffnete Frau Oberkonsistorialrat Stoltenhoff-Berlin die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Verbände, Behörden und Körperschaften. Die Ansprachen der Vertreter Dr. Scholz für den Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß, den Evangelischen Oberkirchenrat und den Kirchensenat, Generalsuperintendent D. Kähler für Konsistorium, Kirche Pommerns und Evang. Kirchlichen Hilfsverein, Superintendent D. Witte für die Provinzialsynode, Obertegierungsrat Lenoir für das Oberpräsidium, Landesrat Dr. Stange für den Landeshauptmann, Regierungsrat Dr. Bergmann für die Bezirksregierung, Bürgermeister Pick für die Stadt Stettin, Frau Superintendent Brück für die Pommersche Frauenhilfe, Präsident z. D. D. Goßner für den Zentralausschuß und Provinzialverein und Verband für Innere Mission, Pastor Sievert-Berlin für den Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser, gaben eine Gesamtschau darüber, was die aus der Kirche herauswachsende Arbeit heute leistet und wie der Staat in seiner Wohlfahrtstätigkeit der Hilfe der kirchlichen Organisationen nicht entbehren kann. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Pastor lic. Werdermann-Potsdam, gab einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß sich mehr als 60 000 Frauen in der Frauenhilfe zusammengeschlossen haben. Wie alljährlich dienten die Vorträge dem Thema der Winterarbeit, das in diesem Jahre unter die Frage: „Was kann die Frauenhilfe tun zur Hebung des öffentlichen sittlichen Urteils?" gestellt ist.

Proviantversorgung Nobiles geglückt.

Amundsen im nördlichen Eismeer notgelandet?

Rom, 20. Juni.

Es liegen noch immer keine Nachrichten über den Verbleib des französischen Flugzeuges „Latham" mit Guilbaud und Amundsen an Bord, vor. Die Zeitungen stimmen in der Auffassung überein, daß die gestern von gewisser Seite veröffentlichte Behauptung, Guilbaud und Amundsen hätten Nobile bereits aufgefunden, ihren Ursprung in nichts anderem, als einer Hypothese hat und daß in Wirklichkeit keinerlei Gewißheit vorliegt. Im übrigen glauben die Blätter in dem Fehlen von Nachrichten über die „Latham" noch keinen Grund zur Beunruhigung finden zu müssen.

Wie ein Berliner Spätabendblatt aus Kopenhagen meldet, ist nach dort eingelaufenen Meldungen das Latham-Flugzeug mit Amundsen an Bord im nördlichen Polarmeer zu einer Notlandung gezwungen worden. Amundsen hat dringend um sofortige Hilfe gebeten.

Das meteorologische Institut in Tromsö hörte heute vormittag 8 Uhr 45 auf Welle 35 von der „Italia" ausgesandte, sehr stark vernehmliche Buchstaben I D R O, die wahrscheinlich das Rufzeichen des italienischen Flugzeuges darstellen. Um 9 Uhr hörte das Institut, wie die „Italia" eine Reihe von Ziffern und Buchstaben telegraphierte, in denen vermutlich die Lage angegeben und um Entsendung eines Flugzeuges ersucht werden sollte.

Die italienische Gesandtschaft in Oslo hat von der „Citta di Milano" eine Meldung erhalten, nach der es dem italienischen Flieger Maddalena geglückt ist, Proviant in das Lager Nobiles abzuwerfen.

Eine „Hindenburg-Schleuse".

Eröffnung der Kanalstrecke Hannover—Hildesheim.

Hannover, 20. Juni.

Die Schleuse bei Anderten, das größte europäische Kanalbauwerk, erhielt bei der heutigen Einweihung durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers Dr. Koch den Namen Hindenburg-Schleuse. Reichspräsident v. Hindenburg, der diese Nacht in Hannover eingetroffen war, wurde, als er heute morgen kurz nach 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof den Salonwagen verließ, von Oberpräsident Noske, Regierungspräsident von Velsen, Regierungsrat Friedberg, Polizeipräsident Barth, Polizeioberst Deckert, Eisenbahndirektionspräsident Dr. Seydel, Eisenbahndirektionsvizepräsident Wagner und anderen begrüßt. Um 8,15 Uhr traten die Herren in offenen Kraftwagen die Fahrt nach Hildesheim an.

Nach einem kurzen Besuch der Stadt Hildesheim, die Festschmuck angelegt hatte, begab sich der Reichspräsident mit seinem Gefolge in Automobilen zur Schleusenanlage in Anderten, um

die neue Teilstrecke des Mittellandkanals

zu eröffnen. Die Kanalbauten prangten im Festschmuck. In bereitliegenden Schiffen ging die Fahrt zum Vorhafen der Anderter Schleuse, wo in der geräumigen Pumpenhalle die feierliche Eröffnung stattfand. Reichsverkehrsminister Dr. Koch wies in seiner Eröffnungsrede einleitend darauf hin, daß mit der Eröffnung der neuen Teilstrecke 44 Kilometer neuen Wasserweges in das deutsche Verkehrsnetz eingefügt werden und kam auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich dem Unternehmen in der Kriegs- und Nachkriegszeit entgegengestellt hatten. Nachdem am 1. April 1921 das Reich die Arbeiten übernommen habe, sei unter Beteiligung Preußens in den Folgejahren das Werk trotz aller Hindernisse zu Ende geführt worden. Der Minister wies dann auf den Schleusenbau hin und erklärte zum Schluß, daß es der Bedeutung des Tages und dieses Bauwerks entspreche, wenn ihm ein Name gegeben werde, der ein Symbol sei der unerschütterlichen Zuversicht in strenger Pflichterfüllung. Aus diesem Grunde bitte er den Reichspräsidenten um seine Zustimmung, daß die Schleuse bei Anderten den Namen

„Hindenburg-Schleuse"

trage.

Der Reichspräsident erwiderte mit kurzen Worten, in denen er seiner Freude über die Vollendung des Werkes Ausdruck gab, sein Einverständnis mit der Benennung der Schleuse aussprach und die Kanalstrecke für eröffnet erklärte. Nach den Ansprachen und einem kurzen Vortrag des örtlichen Bauleiters über die Einzelheiten des Baues begab sich der Reichspräsident wieder an Bord der „Breitenbach", der nun als erster Dampfer ins Oberwasser des eröffneten Kanals geschleust wurde. Nach der Besichtigung der ganzen Anlage bestiegen die Teilnehmer bereitstehende Sonderwagen und fuhren nach dem stadthannoverschen „Etablissement Tiergarten", wo ein Frühstück stattfand. Bei dem Frühstück im Restaurant Tiergarten in Hannover dankte Oberpräsident Noske dem Reichspräsidenten von Hindenburg nochmals für sein Erscheinen und würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Werkes. Hierauf nahm Reichspräsident von Hindenburg das Wort, um seinen Dank auszusprechen für die Gesinnung, die ihm gezeigt worden sei. „Das, was wir gesehen haben," sagte Hindenburg, „ist ein Meisterwerk, und es bleibt nur Anerkennung und Dank denen zu sagen, die daran mit gewirkt haben, denjenigen, die die geistige Arbeit getan, und denen, die durch praktische Arbeit sich hervorgetan haben. Ich hoffe, daß das Werk wird von Segen begleitet sein.

Ich habe die Ueberzeugung, daß das Deutsche Reich sich schon im Aufstieg befindet.

Wir wollen einig sein in der Liebe zum Vaterland, um dadurch seinen weiteren Aufstieg zu erleichtern." — Reichspräsident von Hindenburg schloß mit einem nochmaligen Dank für die ihm bereitete Ehrung.

Reichspräsident von Hindenburg traf um 3,45 Uhr in dem reichgeschmückten Lehrte ein. Auf der Fahrt durch die Stadt wurde er von den Spalier bildenden Vereinen sowie den Schulkindern stürmisch begrüßt.

Abschluß der ergänzenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Paris, 20. Juni. Die in der letzten Zeit in Paris geführten Verhandlungen über gewisse Aenderungen, die sich in dem deutsch-französischen Handelsabkommen als notwendig erwiesen haben, sind beendet.

Berliner Theaterbrief.

Von Hanns Martin Elster.

Winterkehraus und Sommertheater — das ist jetzt die Situation. Der Kehraus zieht sich in diesem Jahre länger hin, als es sonst üblich war. Wir kehren anscheinend zu den Vorkriegsverhältnissen zurück, als man die Winterspielpläne bis in die zweite Hälfte des Juni ausdehnte und nach sechs Wochen Pausen bereits die neue Spielzeit begann. Man spricht jetzt schon davon, daß wir im August uns wiedersehen werden . . .

Dies Wiedersehen ist allerdings bei einigen Bühnenleitern sehr fraglich. Einer kehrt bestimmt nicht zurück: Fritz Holl von der Volksbühne am Bülowplatz. Er verabschiedete sich jetzt mit einer frischen und freien Inszenierung des „Orpheus in der Unterwelt" in einer auf das Frech-Moderne eingestellten, nur um des Witzes willen herausgestellten Bearbeitung Günther Bibos, der Jupiter und Pluto zu Sanatoriumsleitern und die Unterwelt zur Badewelt gemacht hat. Uebermütig gings schon her, wenn auch oft nicht gerade geschmackvoll, und wegen der vielen literarischen Anspielungen des neuen Textes, der „öffentlichen Meinung" Agnes Straubs nicht gerade allgemeinverständlich. Jedenfalls konnte Fritz Holl noch einen Publikumserfolg buchen und der Volksbühne wochenlang anhaltende Sommeraufführungen sichern. Berlin selbst leidet keinen besonderen Verlust durch Fritz Holls Fortgang: gediegene Regisseure sind hier zur Genüge am Platz. Fritz Holl unterwarf sich zu streng den Parteiforderungen des Volksbühnenausschusses und verstand weder einen Spielplan noch ein Ensemble noch einen eigenen Regiestil aufzubauen. Er war im Positiven wie Negativen guter Durchschnitt.

Von seinem Regisseur Erwin Piscator, der sich während Holls Direktion selbständig machte, muß man schon mehr sagen: er ist zweifellos ein über den Durchschnitt reichendes technisches Regietalent. Aber allem Anschein nach kein Direktorstalent, denn sein Theater hat finanziell bös Schiffbruch gelitten. Die Zahl der Gläubiger ist ja nicht sehr groß: aber die Verluste sind enorm; sie laufen in eine höhere Hunderttausendziffer. Das wurde auch Piscators Gönnern zu viel: es kam zum offenen Krach, der vorerst in ein Moratorium auszulaufen scheint, weil sich einzelne Kreise (nun allerdings nur noch schwach in Berlin, sondern in Frankfurt a. M.) bemühen, Piscator zu retten. Piscator selbst hat, wie schon gemeldet, seine Konzession erst einmal aufgeben müssen, damit er die bei der Polizei hinterlegte Kaution von 50 000 ℳ für die Auszahlung der rückständigen Gagen herausbekam. Im Lessingtheater spielt Emil Lind vorerst weiter mit der Notkonzession den Schwank „Nummer 17", im Nollendorftheater „den alten Feldherrnhügel." Piscators letzte Tat: die Nachtvorstellung von Otto Rombachs „heiligen Krieg" in seinem Studio — eine rhetorische Unmöglichkeit um die gute Idee der Sensationsgier auf den Weltkriegsschlachtfeldern — war keine Ruhmestat mehr. Man muß also abwarten, ob Piscator von opfermutigen Kapitalisten (nicht Kommunisten!) wieder aufgerichtet wird, um für den Kommunismus (nicht Kapitalismus!) zu wirken! Vorläufig nehmen wir auch von ihm Abschied. Als Regisseur wird er ja wiederkehren; als Direktor hoffentlich nicht, denn sonst erleben wir einen zweiten Piscatorzusammenbruch: von der Sensation allein kann ein Theater selbst heute nicht leben.

Obwohl Max Reinhardt zurzeit den Versuch beim „Deutschen Theater" mit Erfolg macht. Er ist aus Amerika zurückgekehrt und kommt uns völlig amerikanisch. Das wäre ganz schön, wenn seine Stückwahl auf der alten Höhe geblieben wäre. Er hat uns aber den krassesten Kitsch mitgebracht: George Watters und Arthur Hopkins „Artisten", von Ossip Dymow bearbeitet. Zwischen Varieteeszenen spielt sich hier die von „Faja" kraß gestohlene Geschichte des Bajazzo ab, der ach so sehr eine Tänzerin liebt, von ihr aber wegen seiner fortgesetzten Untreue verlassen wird, woran er fast zugrunde geht, bis sie eben wiederkommt, denn sie liebt ihn doch auch so sehr . . . Das Ganze primitivste Sentimentalität, tot in Wort und Gefühl, Kitsch bis auf die Knochen. Wie das Publikum es heute leider in Drama und Roman so liebt. Reinhardt hat also rücksichtslos auf die Publikumsinstinkte niederer Art spekuliert und sich nicht verspekuliert, weil er zugleich auch seine blendende Ausstellungskunst anwandte. Er zeigte uns das Varietteetheater hinter den Kulissen mit allen Typen, er zeigte mit Hilfe der Drehbühne in gutem Trick den Zuschauerraum des Variétees, er holte sich Niggerjazzbands, Chinesinnen, Inder, Spitzentänzerin, Akrobatin, Springteufel, Clowns, Steptänzer heran und schob zwischen eine sentimentale Szene immer eine Varieteeszene. Liedtke wurde Varieteedirektor, Sokolow, ein halber Artist, spielt den Helden, Grete Mosheim die Heldin, Gülstorff einen Viehzüchter — alle von Reinhardt gut geführt; am besten Hans Moser, der Wiener Komiker, als Inspizient des Variétees: er rettete zuletzt das Stück mit seiner urkomischen Gehetztheit und liebenden Versorgtheit. Das Publikum raste und Reinhardt wird den ganzen Sommer hindurch diesen Kitsch spielen können. Wie allerdings dann sein Publikum aussieht, wenn er im Winter wieder ernsthaft arbeiten soll, das ist die Frage. Ein wenig soll der Theaterdirektor auch daran denken, sein Publikum an gute Kunst zu gewöhnen.

Das ist ja der Hauptfehler, den Leopold Jeßner im Staatstheater begangen hat: nicht durch einen guten Spielplan sich ein Publikum zu sammeln. Er hat sein Publikum in alle Winde zerstreut: die Kunstfreunde, weil er keine Dichtung mehr brachte, die Spielfreunde, weil er Sensationen nachlief. Kann man sich da wundern, daß in Berlin schon Gerüchte von Jeßners Abgang umliefen? Es ist sicher nichts Wahres daran, aber die Situation wird dadurch gekennzeichnet.

Jeßner selbst spielt noch immer Wintersaison. Er brachte noch zwei Arbeiten heraus: beide als Dichtungen unmöglich, das eine aber wenigstens menschlich tiefergehend und wundervoll gespielt! Des Italieners Rosso di San Secondo drei Akte „Zwischen tanzenden Kleidern" gaben Lucie Höflich und Lina Lossen Gelegenheit, ihr ganzes Können in erschütternder Gestaltungskraft zu zeigen. Die aus Rußland geflohene Fürstin Anna Orlowa lebt in Paris von einem Modesalon ein Leben der Güte und Hilfe in Erinnerung an ihre ermordete Tochter; ihre ehemalige Amme ist in die Hände von Gaunern gefallen und wird von diesen als falsche Fürstin Orlowa, da sie geistesgestört ist, gegen die echte Fürstin ausgespielt, um den alten Familienschmuck zu erobern. Die Liebe zu ihrem Kinde leiht der Mutter, der wahren Fürstin, die Kraft, die falsche Fürstin, die Amme, von ihrem Wahn zu wecken. Das Stück steht und fällt, da ihm dichterische Eigenschaften fehlen, mit dem Spiel der beiden Frauenrollen. — Lucie Höflich und Lina Lossen waren hier schlechthin meisterlich, einzigartig. Man bedauert, daß diese Leistung erst am Schluß der Spielzeit gezeigt wird. Und man bedauert vor allem, daß daneben noch ein so verfehltes, papiernes Kitschstück wie „Kalkutta, 4. Mai." von Lion Feuchtwanger herausgebracht wurde. Ich kann hier nichts Gutes finden: weder sprachlich noch psychologisch noch technisch. Das ganze Stück leere Mache des Gehrins Warren Hastings, seit 22 Jahren indischer Generalgouverneur, soll durch eine Europakommission entsetzt werden; er ist aber untadlig — bis die Kommission entdeckt, daß seine Frau einen Edelstein von einer Indergruppe nahm; da deckt Hastings seine Frau. Kurzum: ein indischer Generalgouverneur, wie eine Courths-Mahler . . . Phantasie ihn sich vorstellt. Ach so edel und so stark und doch so lieb gegen Frauen . . . Wir kennen die Sorte. Auch hier mußte die Besetzung mit Rudolf Forster, Sybille Binder, Mauthel, Bildt, Frank usw., Erich Engels Regie die innere Schwäche des Stückes wieder verdecken und dem Publikum Sand in die Augen, die bereitwillig hingehalten wurden, streuen. Nun, dies Stück wird keine Dauer haben.

Ebensowenig wie die sonst allenthalben herausgebrachten Sommerstücke. Im Deutschen Künstlertheater einen von Harry Kahn übersetzten Schwank Michael Arlens „Das sind ja reizende Leute" ist herkömmliche Engländerei: aus Langeweile brennt eine junge Frau mit dem Redakteur ihres Zeitungsverlegers durch, kehrt aber reumütig und unversehrt zurück, als sie hört, der Redakteur sei der Sohn des Kammerdieners ihres an Pumpsucht und Trotteihaftigkeit leidenden Vaters. Auch Hermann Eißigs alter „Kuhhandel", den das Theater am Schiffbauerdamm in einer recht schwachen Aufführung zeigte, wird nicht lange einen jungen Pastor um seine Kuh mit der Dorfgemeinde mehr streiten lassen. Und ebenso ist der neue Adalbert-Schwank im Theater des Westens: „Was ist denn nur mit Balduin" von Waldemar Franke (Pseudonym für einen Berliner Redakteur) nur ein dummer Sommerwitz. Van de Veldes Eheratschläge machen einen Bürovorsteher nach dreißigjähriger Ehe toll: daß es in dem Stücke gerade nicht zart zugeht, wird man sich denken können. Sonst mühten sich noch das Schillertheater um Karl Rößlers alten Schwank „die beiden Seehunde", das Kleine Theater für Rosa Valetti um einen Ausschnitt aus dem amerikanischen Familienleben: „Die Großschnauze" von George Kelly, das Theater in der Klosterstraße außer um Wedekinds „Büchse der Pandora" um eine politische, leider zu flaue Revue „Republikchen", die die Reichstagsabgeordneten vergeblich zu verulken sucht. Das alles ist belanglos. Man macht sich eben für den Sommer keine besonderen Anstrengungen, wie das so der alte Schlendrian ohne Sinn und Verstand ist.

** **Stadttheater.** Zu der heutigen Vorstellung von Siegfried Geyers „Kleiner Komödie", die für die Vormiete B vorgesehen ist, und die um 8 Uhr beginnt und gegen 10¼ Uhr endet, sind noch Karten jeder Art im freien Verkauf zu bekommen. Morgen, Freitag, findet keine Vorstellung statt. Die Vorstellung von Gustav Freytags „Journalisten", die für Samstag angesetzt ist, wurde wegen des großen Zuspruches zu der ordnungsmäßigen letzten Veranstaltung des Schülerzyklus als eine Schülervorstellung außerhalb des Zyklus anberaumt. Da der Vorverkauf eben erst begonnen hat, sind noch Karten in allen Platzgruppen zum Preise von 50 ₰ bis 2 ℳ erhältlich. Heute beginnt der Vorverkauf zu der Sonntagsvorstellung, die das Lustspiel „Im weißen Rößl" bringt. Da diese Veranstaltung außer Vormiete geboten wird, ist die weitgehendste Möglichkeit gegeben, sich gute Plätze jeder Art zu sichern.

Neues aus aller Welt.

Dr. Eckeners Amerika-Pläne.

Die Abnahme des L. Z. 127.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, entsprechen die Nachrichten, daß das neue Luftschiff zu der großen Ausstellung in Longbeach in Kalifornien fliegen wird, nicht den Tatsachen. Die Ausstellungsleitung hat sich zwar nach Friedrichshafen gewandt und Dr. Eckener eingeladen, mit dem neuen Luftschiff die Veranstaltung zu besuchen, doch konnte der Aufforderung nicht Folge geleistet werden, da die technischen Vorbereitungen für eine Landung dort zu viel Zeit in Anspruch nehmen würden, als daß man noch rechtzeitig mit der Aufstellung von Ankermasten fertig werden könnte. Dagegen schreiten die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der amerikanischen Regierung über

einen Besuch des L. Z. 127 in Lakehurst

fort; es läßt sich schon jetzt sagen, daß die Besatzung des Luftschiffes der Einladung der amerikanischen Regierung Folge leisten wird. Die zuständigen amtlichen Stellen in den Vereinigten Staaten haben sich erboten, für die Unterbringung des Luftschiffes in weitestem Maße Sorge zu tragen, es werden Landungs- und Ueberwachungsmannschaften in der notwendigen Zahl zur Verfügung gestellt, sodaß das Luftschiff eventuell längere Zeit in Lakehurst bleiben dürfte. Inzwischen sind auch die Arbeiten für die Abnahme des Luftschiffes durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt vorwärtsgeschritten, nachdem man sich dort über das Abnahmeprogramm schlüssig geworden ist. Ein Stab von Sachverständigen hat inzwischen die Betriebsanlage, sowie die Maybach-Motoren geprüft, in den nächsten Tagen wird eine andere Kommission sich nach Friedrichshafen begeben, um die Festigkeit des Aluminiumgerippes, die Aufhängung der Motorengondeln und der Führerkabine zu prüfen. Die Materialproben, die nach Adlershof geschickt worden waren, haben ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt.

Die Abnahmekommission

wird nun in den nächsten Tagen mit der Leitung des Luftschiffbaues zusammen die Pläne für die Probefahrten beraten, die ebenfalls unter der Leitung der Versuchsanstalt vorgenommen werden, nachdem der Luftschiffbau die ersten Werkstättenfahrten hinter sich hat. Ueber den Umfang und die Art dieser Fahrten liegt bisher ein bestimmtes Programm noch nicht fest. Grundlegend will die Versuchsanstalt sich die Forderungen zu eigen machen, die der Luftschiffbau selbst für das Schiff aufgestellt hat. Es muß im Interesse der Fahrsicherheit eine bestimmte Mindestgeschwindigkeit erreicht werden, die Motoren haben eine störungsfreie Dauerleistung zu vollbringen und schließlich sind auch für die Manövrierfähigkeit eine Anzahl Bedingungen aufgestellt worden. Man rechnet damit, daß die Deutsche Versuchsanstalt bis zum 15. Juli ihre Arbeiten abgeschlossen hat, sodaß dann die ersten Flüge stattfinden können.

Sprengungen im Panzergewölbe.

Seltsamer Gleichmut des Einbrechers.

Nachts wurde die Zollkammer in Oslo, an der Eisenbahn gelegen, erbrochen und dem Panzergewölbe, das mit Dynamit gesprengt war, 70 000 Kronen entnommen. Man stand vor einem Rätsel, da das Zollgebäude ein vollkommen neues Gebäude ist, dessen Panzergewölbe, wie man glaubt, völlig einbruchssicher sei. Dann wurde der Polizei in Malmö von Oslo mitgeteilt, daß man nach einem Norweger suchen solle, der wahrscheinlich unterwegs nach Kopenhagen sei. Vorgestern morgen meldete sich ein Nachtportier in Malmö, der mitteilte, daß in seinem Hotel ein Norweger angekommen sei, auf den der Steckbrief passe. Zwei Kriminalbeamte begaben sich in das Hotel, vernahmen sofort den Mann, der sich Berg nannte und ohne weiteres

eingestand der Täter zu sein.

Die Polizei beschlagnahmte sein Gepäck, worin man norwegisches Geld im Betrage von 68 675 Kronen fand. Der Verhaftete gab ohne weiteres seinen Namen an, nämlich Peter Magnus Aasen. Er gab auch zu, den Einbruch verübt zu haben. Er habe sich an das Zollkammergebäude, das ziemlich für sich allein in der Nähe des Hafens liegt, herangeschlichen und das Haupttor mit einem Dietrich geöffnet. Es sei ihm auch gelungen, in die Kassenabteilung des Gebäudes zu gelangen, deren Tür nach dem Panzergewölbe er mit Dynamit sprengte. Während er darauf wartete, daß das Dynamit seine Pflicht und Schuldigkeit tun solle, verließ er den Raum, ging hinaus in die Anlage, setzte sich auf eine Bank und rauchte eine Zigarette. Auf diese Weise hörte er nichts von der Explosion. In zehn Minuten fand er sich wieder in der Zollkammer ein. Niemand verwehrte ihm den Eintritt. Die Tür zum Panzergewölbe war gesprengt. Mit dem Geldschrank ging er auf gleiche Weise um, legte wieder Dynamit und nahm dann alles, was im Schrank war, etwa 70 000 Kronen, mit. Er ging in Gemütsruhe zum Hauptbahnhof, nahm sich eine Fahrkarte nach Götesborg und dort ein Auto nach Malmö. Er sagte, dies sei eben sein Unglück gewesen. Wäre er im Zuge sitzengeblieben, dann hätte ihn die norwegische und schwedische Polizei nicht bekommen. Der Verbrecher ist erst 25 Jahre alt.

Ein Opfer seines Ruhmes.

Lindbergh unter Polizeiaufsicht.

Es ist nicht immer ein angenehmes Los, eine Berühmtheit zu sein. Das hat Charles Lindbergh, der jugendliche Ozeanflieger, zur Genüge kennengelernt. Nach seiner Heldentat wurde er in Amerika bis zur Erschöpfung gefeiert, und jetzt, da er der ermüdenden Huldigungen überdrüssig, sich diesen nach Möglichkeit zu entziehen sucht, erfährt er, was es heißt, dem sensationslüsternen Publikum einen Wunsch abzuschlagen. Wenn „Lucky" sich noch einmal so „unhöflich" benimmt, wie dieser Tage in der Stadt Amarillo in Texas, so wird er bald nicht mehr der populärste, sondern der unbeliebteste Mann Amerikas sein.

Lindbergh stattete Amarillo einen Besuch ab. Natürlich war der ganze Ort in Aufregung, und eine Unmenge Leute hatte den dringenden Wunsch, „Lucky" zu sprechen und ihm die Hand zu schütteln. „Lucky" war aber sehr müde und deshalb nicht in bester Laune. Er ließ daher die Leute wissen, er wünsche auszuruhen und sei nicht in der Lage, jemanden zu empfangen. Das wurde Lindbergh sehr übel genommen. Der „Amarillo Globe", das Lokalblatt des Städtchens, brachte darauf am nächsten Tage einen Leitartikel, der sich in heftigen Ausdrücken gegen den Ozeanflieger wandte. Es wurde ihm vorgeworfen, daß ihm sein Ruhm zu Kopf gestiegen sei und daß er in seiner Ueberheblichkeit nicht mehr wisse, was sich gebühre. Diese Ausführungen bestärkten die Einwohner Amarillos in ihrem Zorn gegen Lindbergh, der eine Menge von Briefen und Telegrammen mit Angriffen und Drohungen erhielt, so daß Polizei aufgeboten werden mußte, um „Lucky" gegen einen eventuellen Ueberfall zu schützen.

Der Mordfilm als Verräter.

Zwei Verhaftungen.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, zu zwei Verhaftungen entschlossen, die das Rätsel um einen der geheimnisvollsten der Berliner Kriminalfälle der letzten Jahre zu lichten, geeignet sind. Beamte der Kriminalpolizei erschienen in der Wohnung des Großkaufmanns Johannes Gleißner in Lichterfelde-West, sowie in der Wohnung der Witwe des unter geheimnisvollen Umständen verstorbenen Großkaufmanns Hugo Pernetta in der Alexanderstraße und nahmen beide unter dem dringenden Verdacht, Pernetta im Mai 1927 ermordet zu haben, fest. Schwerwiegendstes Belastungsmoment ist die Tatsache, daß Gleißner und Frau Pernetta zusammen einen Film verfaßt hatten, in dem die Mordtat, so wie sie sich abgespielt haben könnte, beschrieben war. Als die Staatsanwaltschaft von diesem Manuskript Kenntnis erhielt, entschloß sie sich zu erneuter Verhaftung und sagte Gleißner auf den Kopf zu, daß er bei dem Tode Pernettas zugegen gewesen sei.

Das Problem Rasputin.

Zum bevorstehenden Pariser Prozeß gegen seinen Mörder.

In Paris bereitet sich zurzeit eine Sensation vor, die geeignet ist, in Bälde noch einmal die Augen der ganzen Welt auf eine Tragödie zu lenken, die sich vor nunmehr rund einem Dutzend Jahren abspielte und nichts mehr und nichts weniger bedeutete als den grausen Anfang vom grausen Ende des russischen Zarentums. Am 17. Dezember 1917 wurde Rasputin, die seltsamste, schillerndste und mysteriöseste Persönlichkeit der ganzen neueren Geschichte Rußlands, der „Wundertäter", der Intimus des Zarenpaares, der allmächtige Bauer, in Petersburg ermordet. Jetzt erst hat Rasputins Tochter, Frau Maria Solowjewa-Rasputin, die mit ihrer Tochter in der Seinestadt lebt, beim Pariser Justizpalast eine Schadenersatzklage von 25 Millionen Franken gegen den Mörder ihres Vaters eingereicht. Dieser Mörder ist, das wußte man lange, Fürst Jussupoff, nun ebenfalls seit Jahren bereits beheimatet in Paris, wo er zusammen mit seiner Gattin, einer Verwandten der Romanows, einen großen und exklusiven — Modesalon eröffnet hat. Warum, wenn man genau unterrichtet war, erst jetzt Einreichung dieser Klage? Die Anwälte der Tochter Rasputins behaupten, bisher keine rechte gesetzliche Handhabe dazu gehabt zu haben. Jetzt aber liege

das öffentliche Eingeständnis Jussupoffs,

seine Mordtat betreffend, vor. Das ist richtig! Jussupoff hat vor kurzem ein Buch veröffentlicht, in dem er haargenau und mit erstaunlicher Kaltblütigkeit sein Verhältnis zu Rasputin sowohl wie auch sein Attentat schildert. Wer dies Buch liest, wird fröstelnd vor dem eiskalten Zynismus stehen, der aus diesen Seiten weht; wird erschauern unter dem Haß gegen einen Toten, der zugleich des Erzählers Opfer ward — das Dutzend an Jahren, das seit diesem Tod verflossen ist, hat dem Haß und dem Widerwillen Jussupoffs gegen Rasputin kein kleinstes Quentchen genommen. Auch das ist nun Gegenstand der Anklage, die behauptet, Jussupoff habe den Rasputin durch den Mord nicht nur einen großen, materiellen, sondern durch die Art seiner Berichterstattung auch einen nicht wieder gutzumachenden moralischen Schaden zugefügt — habe die Gestalt des „Wundermannes"

der allgemeinen Verachtung preisgegeben,

sodaß die Familie sogar gehindert werde, ihren Namen vor der Oeffentlichkeit beizubehalten. Die Anklage spricht von „Verleumdung" — und tatsächlich hat vor einigen Jahren die Tochter Rasputins versucht, das Andenken ihres Vaters reinzuwaschen in ihrem Buch „Mein Vater Grigori Rasputin" — ein Buch, das aber keine große Beachtung fand und auch tatsächlich allzu wenig objektiv ist, als daß es das Mysterium Rasputin aufzuhellen imstande wäre und später einmal als Quelle für ein unbeeinflußte Geschichtsforschung dienen könnte. Jedenfalls aber wird, wenn das Pariser Gericht sich für zuständig erklären sollte, in Bälde noch einmal das ganze Problem Rasputin, das zugleich eine ganze Spanne russischer Geschichte darstellt, mit allen Einzelheiten und Hintergründen aufgerollt werden. Es in kurzen Zügen zu schildern, geht kaum an. Die Materie ist zu umfangreich und verwickelt. Immerhin mögen ein paar Stichworte orientieren.

Wer war Rasputin?

Ein kleinrussischer Bauer, ungebildet, aber mit hervorragendem Intellekt und einem geistigen Instinkt, der verblüffend war. Seine Jugend war durchtobt von oft mehr als nur leichtsinnigen Streichen, sein Ruf in seiner westsibirischen Heimat denkbar schlecht. Dann ist er eines Tages verschwunden — ist „Pilger" geworden, und treibt sich, Anhänger der seltsamen, mystisch-orgiastischen Sekte „Chlyst", jahrelang in einem großen Teil Rußlands umher, predigend, lehrend und — sündigend. Denn einer der Kernpunkte seiner Lehre war, daß der Mensch, um der verheißenen Erlösung teilhaftig zu werden, zunächst einmal ordentlich — sündigen müsse. Das hat er denn auch sein Leben lang in ausgiebigstem Maße besorgt. Seine Wanderungen bringen ihn gelegentlich mit russische Kirchengrößen zusammen. Und hier bestätigt sich schon sein seltsam suggestiver Einfluß —: er überwältigt die Leute gleich im ersten Ansturm. Man fördert ihn. Er gewinnt an Einfluß. Er gelangt nach Petersburg. Maßgebende Kreise werden auf ihn aufmerksam. Durch die beiden montenegrinischen Prinzessinnen, verheiratet mit Verwandten des Zaren,

erhält er Zutritt zum Hof

und alsbald zur Zarenfamilie. Hier hatte immer schon eine Art orthodoxer Frömmigkeit geherrscht, die in krassen Aberglauben überging. Vor allem die Zarin stand seit längerem schon unter dem Einfluß von allerlei „Wundermännern", die ihre Leichtgläubigkeit ausbeuteten. Der tiefste Grund zu ihrem Aberglauben bildete die stets, erschütternde Angst um den Thronerben, um ihren Sohn, der ein „Bluter" war — die geringste Verletzung, die kleinste ungeschickte Bewegung warf den Jungen aufs Krankenlager, ließ sein Blut strömen, das nur schwer gestillt werden konnte. Hier konnte nur Gebet und ein „Wunder" retten. Solches „Wunder" tat Rasputin. Es steht unleugbar fest, daß, wenn ein neuer Unfall den Zarensohn mit unsagbaren Schmerzen aufs Krankenlager geworfen, ein Wort von Rasputin es vermochte, daß nicht nur die Schmerzen aufhörten, sondern auch das unstillbare fließende Blut plötzlich zum Stillstand kam und alsbald eine längere Epoche relativer Gesundheit eintrat. Wie hätte eine abergläubische Mutter sich nicht an solchen „Wundermann" klammern sollen?

Rasputin ward allmächtig!

Es kam alsbald soweit, daß der Zar keine Regierungsmaßnahme, keine Ernennung zu den wichtigsten Staatsposten mehr vornahm, ohne die Approbation des Bauern Rasputin einzuholen. Eine Günstlingswirtschaft setzte ein, die nur allzu sehr geeignet war, das Volk auf das Schwerste zu beunruhigen. Rasputin machte Minister, Generäle und Kirchenfürsten. Die tollsten Karrieren waren möglich, sobald er es wollte. Die befähigsten Leute — unter ihnen der Graf Witte und der Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch — stürzten von stolzer Höhe herab, falls sie dem Bauern nicht mehr genehm waren. Während des Krieges ist, das geht aus dem von den Bolschewisten später veröffentlichten Briefwechsel zwischen Zar und Zarin hervor, Rasputin sowohl der spiritus rector aller einschneidenden militärischen Maßnahmen wie auch aller politischen Handlungen gewesen. Dabei war, allerdings, ohne daß die Zarenfamilie dieser für ganz Rußland offenkundigen Tatsache Glauben schenkte,

sein Lebenswandel skandalös.

Er trank, wüstete in den tollsten Orgien, gewann sich, dank einer rätselhaften Macht, die von ihm ausstrahlte, Frauen auf Frauen, der höchsten wie der niedrigsten Kreise und benützte sie skrupellos. Dabei hatte er keinen Menschen wahrhaft geliebt, außer vielleicht — Mysterium über Mysterium! — den Fürsten Jussupoff! Dieser sagt aus, daß ihn gleich beim ersten Male, da er den allmächtigen Bauern sah, eine Antipathie erfaßt habe, die ihn fast erwürgte. Immerhin hat er es verstanden, sich lange Zeit prachtvoll zu verstellen. Rasputin ahnte nichts — und deshalb ging er endlich in die Falle. Für den Abend des 16. Dezember 1916 lud ihn Jussupoff in die verschwiegenen, zu diesem Zweck eigens intim geschmückten Kellerräumlichkeiten seines Palais. Rasputin kam und begrüßte ihn fröhlich. Er ahnte nichts. Jussupoff setzte ihn mit Riesenmengen von Strychnin vergifteten Wein und ebenso präparierte Kuchen vor. Er erwartete, alsbald sein Opfer hinstürzen zu sehen. Aber Rasputin trank und aß — und nichts geschah! Schreckensstarr stürzte Jussupoff nach oben, wo die übrigen Verschworenen, unter ihnen Großfürst Dimitri, versammelt waren und des Ausganges harrten. Man war ratlos. Aber Jussupoff wollte ein Ende. Er begab sich wieder nach unten — und alsbald gab er aus seinem Revolver eine Anzahl Schüsse auf den Verhaßten ab, die ihn zu Boden warfen. Der Fürst glaubte ihn tot. Sich zu vergewissern, beugte er sich über ihn — da sprang der von vielen Kugeln Durchbohrte plötzlich auf,

stieß ein urwelthaft tierisches Gebrüll aus

und stürzte sich auf Jussupoff. Abermals feuerte der Fürst — und schlug schließlich, wie er selbst gesteht, außer sich vor Wut, noch mit dem Knauf seiner Reitpeitsche unentwegt auf den sich schon nicht mehr Rührenden ein . . . Man umschnürte dann den schweren Körper, brachte ihn noch in der Nacht aus dem Hause und warf ihn in die Newa. Hier wurde er, im Eise festgefroren, nach einigen Tagen gefunden . . . Rasputin war „erledigt" — das Entsetzen und die Verzweiflung der Zarenfamilie unbeschreibbar. Jussupoff leugnete mit eiserner Stirn, irgendwie mit der Mordtat zu tun zu haben. Immerhin hielt er es für rätlicher, sich aus Petersburg zurückzuziehen. Zu einem Prozeß kam es nicht, da ein Angehöriger des kaiserlichen Hauses, der Großfürst Dimitri, mit in die Affäre verwickelt war und überdies kurz darauf die Revolution ausbrach, die, ganz wie Rasputin es prophezeit hatte, den Zarismus stürzte und die ganze engere kaiserliche Familie austilgte. — Alle diese Tatsachen wird vermutlich der Pariser Prozeß von neuem aufrollen. Aber das ganze Rätsel Rasputin restlos zu lösen, wird auch er nicht imstande sein.

Verhaftung des Leipziger Bahnräubers.

Er versuchte zu flüchten.

Der Bahnräuber auf der Strecke Halle-Leipzig wurde als der 31 Jahre alte Gärtner Paul Spieß aus Dieburg ermittelt. Er wurde bei einem erneuten Versuch am 19. Juni von Bahnüberwachungsbeamten überrascht. Zwischen Lötzschna und Scheuditz bemerkten die Beamten, wie ein Mann den fahrenden Zug ansprang, den Wagen öffnete und Güter herauswarf. Als der Räuber merkte, daß er entdeckt war, versuchte er zu flüchten, wobei nach ihm geschossen und er im Rücken verletzt wurde. Spieß hat, wie feststeht, Mittäter, die aber noch nicht ermittelt werden konnten. Auch waren die Nachforschungen nach dem Verbleib der geraubten Güter bisher ohne Erfolg.

Zuchthausstrafen wegen Zollunterschlagungen.

Zuchthaus- und Geldstrafen.

In Danzig wurde vor dem erweiterten Schöffengericht das Urteil gegen den Oberzollsekretär Paul Maertz, Oberzollsekretär Georg Meyer und Zolloberwachtmeister Ruther gefällt, die sich wegen der Anfang d. J. aufgedeckten großen Zollunterschlagungen bei der Oberzollkasse, bei denen nach Ansicht des Staatsanwalts mindestens 70—80 000 Gulden unterschlagen worden sind, zu verantworten hatten. Maertz wurde wegen Beiseiteschaffung von Urkunden in Tateinheit mit Unterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2000 Gulden Geldstrafe, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Ruther wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 1000 Gulden Geldstrafe, sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Urteil gegen Meyer lautete auf 1 Jahr, 6 Monate Zuchthaus und 1000 Gulden Geldstrafe, sowie 3 Jahre Ehrverlust. Bei allen drei Verurteilten gelten die Geldstrafe und zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Dieser Prozeß war nur der Vorläufer des zweiten größeren Prozesses gegen den früheren Oberzollsekretär Obermeit, der am 10. Juli beginnt.

Die Dahlemer Explosion vor Gericht.

Ohne Genehmigung der Baupolizei.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen Generalkonsul Weingärtner, dem Besitzer der im Januar in die Luft geflogenen Villa in der Parkstraße 42 in Dahlem. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung, sowie Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Die Explosion, die zwei Menschenleben forderte und große Verwüstungen anrichtete, war, wie erinnerlich, darauf zurückzuführen, daß im Keller der Villa die Fabrikation von Knallkapseln und ähnlichen chemischen Präparaten heimlich und ohne Wissen und Genehmigung der Baupolizei betrieben wurde, die, wie der Angeklagte selbst zugeben muß, die Genehmigung für einen solchen Betrieb an dieser Stelle nicht erteilt hätte.

Autounfall Jakob Goldschmidts.

Der Chauffeur getötet.

Der Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, Jakob Goldschmidt, der sich in Begleitung des Direktors des Berliner Kupferstich-Kabinetts, Geheimrat Friedländer, auf der Fahrt von Lanke nach Berlin befand, erlitt kurz hinter Bernau einen schweren Automobilunfall. Der Wagen geriet in einer Kurve in schneller Fahrt ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der den Wagen steuernde Chauffeur Liest war sofort tot, während Goldschmidt und Geheimrat Friedländer unverletzt blieben. Der getötete Chauffeur Liest stand seit vielen Jahren in den Diensten der Darmstädter und Nationalbank. Er war ein außerordentlich tüchtiger und besonnener Fahrer. Seit kurzer Zeit war Liest, der ca. 35 Jahre alt ist, verheiratet.

Letzte Drahtmeldungen.

Vier Tote, 12 Verwundete in Belgrad.

Budapest, 21. Juni.

Ueber die Schießereien in der Belgrader Skupschtina ist bis Mittwoch abend nichts weiteres bekannt geworden. Nicht nur die telefonische und telegraphische Verbindung ist seit Mittwoch nachmittag in ganz Jugoslawien abgesperrt, sondern seit dem Mittag scheint auch der Eisenbahnverkehr unterbrochen zu sein. Die Reisenden, die am Mittwoch mittag in Budapest angelangt sind, haben von der Ermordung des Abgeordneten Paul Raditsch noch nichts gewußt. Seither sind keine Züge aus Serbien eingetroffen. Gerüchtweise wird gemeldet, daß nach der Ermordung des Abg. Paul Raditsch die Schießerei in der Skupschtina fortgesetzt wurde und es seien vier Tote und zwölf Verwundete zu verzeichnen.

Der Schachty-Prozeß.

Kowno, 21. Juni.

Nach Meldungen aus Moskau wurde in der Mittwochsitzung des Schachty-Prozesses der Angeklagte Gorlezki vernommen. Der Angeklagte besteht darauf, daß er kein Vergehen gegen die Sowjetregierung begangen und bestreitet, daß er 100 000 Rubel aus dem Auslande erhalten habe. Es folgte eine Gegenüberstellung von Gorlezki und Schadlun. Berosowski erklärte, daß Gorlezki sich für militärische Sachen interessiert habe, was Gorlezki ebenfalls bestreitet. Ueber das angebliche Verhältnis zu Knapp sagt Gorlezki aus, daß er kein Geld von der Firma erhalten habe und daß zwischen ihm und Knapp kein Vertrag bestände.

Das verschollene Wüstenauto gefunden.

Bassorah, 21. Juni.

Englische Flugzeuge fanden nach langem Suchen das seit Sonnabend vermißte Automobil in dem entlegenen Flecken Almoir in Nerd in der Wüste, wo es im Sande stecken geblieben war. Die Insassen, darunter zwei Frauen, waren nach dem langen Umherirren in dem heißen Sande vollkommen erschöpft und standen vor dem Zusammenbruch. Ein Araber starb infolge der Entbehrungen.

Die Sühne für das Dahlemer Explosions-Unglück.

Berlin, 21. Juni.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Weingärtner im Zusammenhang mit dem Dahlemer Explosionsunglück wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung sowie Zerstörung zu einem Jahr neun Monaten und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu fünf Monaten Gefängnis. Diese Strafen werden zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis zusammengezogen. Dem Angeklagten wurden auch die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Acht Deutsche von einem italienischen Kriegsschiff gerettet.

Livorno, 21. Juni.

Gestern stieg auf dem Flughafen der Luftschiffbaugesellschaft Marina Pisa ein Wasserflugzeug einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft mit acht Personen deutscher Nationalität an Bord auf, um Versuche mit einem funkentelegraphischen Apparat anzustellen. Unter den Passagieren befanden sich zwei Frauen. Nach einer Stunde fing die Funkstation Coltano einen SOS-Ruf des Wasserflugzeuges auf, das in der Nähe der Insel Gorgona Havarie erlitten hatte. Ein Motorboot fuhr nach dem angegebenen Ort ab und der Zerstörer „Cisicino", der von Porte Ferraio unterwegs war, sichtete das auf dem Meere schwimmende Flugzeug. Der Zerstörer nahm die acht Deutschen auf und brachte sie nach Livorno.

*

Die bayerische Regierung zurückgetreten. München, 20. Juni. Die bayerische Regierung ist anläßlich des morgen erfolgenden Zusammentritts des neuen Landtags am Mittwoch zurückgetreten. Die Regierung wird bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte weiterführen.

Die Konferenz der Kleinen Entente. Bukarest, 20. Juni. Die Konferenz der Kleinen Entente wurde hier heute um 11 Uhr von Vintila Bratianu eröffnet. Die Sitzung, in der zunächst ein Meinungsaustausch über Fragen der internationalen Politik stattfand, dauerte bis gegen 1 Uhr.

Raubmord. In Landsberg a. d. Warthe wurden der Händler Schulz aus Staffelde in der Neumark und seine Ehefrau in einem Wäldchen in der Nähe des Dorfes erschossen aufgefunden. Beide Leichen sind beraubt worden. Vermutlich hatte die Frau, die in Berlin Wirtschaftsprodukte verkauft hatte, eine größere Summe Geldes bei sich. In einem Getreidefeld wurden von der Polizei zwei Obdachlose unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Selbstmord eines Mitreisenden des Siegelsdorfer Unglückszuges. Mittwoch früh hat sich der Generaldirektor Paul Mathias der Papierfabrik Hegge bei Kempten erschossen. Der Selbstmord ist darauf zurückzuführen, daß Generaldirektor Mathies als Insasse des bei Siegelsdorf verunglückten Zuges einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten hatte.

Zeitehe in Mexiko. In dem mexikanischen Parlament ist der Gesetzentwurf über Einführung der Zeitehe auf 1, 2 oder 3 Jahre eingebracht worden, dessen Annahme sicher erscheint. Es steht fortan den Ehepartnern frei, eine Ehe auf unbegrenzte Zeit zu schließen, die nur durch eine richterliche Entscheidung geschieden werden kann, oder eine Zeitehe, die nach dem abgelaufenen Termin in eine ständige Ehe verwandelt werden kann.

Ausdehnung des Diamantengräberstreiks. Nach einer Meldung aus Kapstadt beträgt die Zahl der streikenden eingeborenen Diamantengräber in West-Transvaal jetzt 20 000. Aus Johannesburg sind vorsichtshalber Polizeiverstärkungen entsandt worden.

Kesselexplosion in einem Dampfbad. — 19 Todesopfer. In einem Dampfbad in Mexiko-Stadt ereignete sich eine schwere Kesselexplosion. Bisher sind 19 Tote geborgen worden, darunter zwei Kinder. 30 Personen erlitten Verletzungen. Die umliegenden Häuser wurden durch die Explosion zerstört.

Sturmschäden in der Ukraine und Weiß-Rußland. In der Ukraine und Weiß-Rußland rief ein Zyklon ein starkes Sinken der Temperatur hervor. In Kiew, Minsk, Poltawa und einigen anderen Städten wurden durch den Sturm Dächer abgedeckt und Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

Da kann man richtig wählen!

Eine so riesige Auswahl und so niedrige Preise bringt nur die

Weisse Woche



Heute nur einen kleinen Auszug

aus unserer grossen vierseitigen Extra-Weisse-Woche-Zeitung, die jeder Haushaltung von Bochum und Umgebung durch die Deutsche Reichspost zugestellt wird, um Ihnen zu zeigen, dass **nur** die

Weisse Woche solche Schlager-Angebote

bringen kann.

Hunderte von Gelegenheitsposten warten jetzt auf Sie

. . . darum die Parole: Gleich am ersten Tage zu Borgzinner & Co. zur „Weissen Woche". — **Eröffnung heute nachmittag um 3 Uhr!**

Die Eröffnung wird durch das Aufsteigen von über **1000 Brieftauben** überallhin verkündet. Sehen Sie sich dieses in Bochum noch nicht dagewesene Schauspiel an! Beachten Sie ferner unsere Fenster und die Innen-Dekorationen!

Wäschestoff aus bester westfälischer Rohware, 80 cm breit, enorm vorteilhaft . . . . . Meter 59 ₰

Rein Makko 80/82 cm breit, das Beste vom Besten, für elegante Wäsche geeignet . . . . . Meter 65 ₰

Makko-Damast 160 cm breit, Ia. süddeutsche Ware, für die Aussteuer, besonders billig . . . . . Meter 3.95

Wäschetuch prima Ausrüstung, unsere Reklame-Angebote, 160 cm breit: Meter 1.20; . . . . . 130 cm breit: Meter 88 ₰

Eleg. Taufkleidchen aus einer Muster-Kollektion, aus Mull und Voile, mit eleg. Stickerei . . . 1.95, 1.45, 75 ₰

Damenhemd m. Spitze, enorm billiger Gelegenheitskauf Stück 48 ₰

Damen-Nachthemd aus gutem Wäschestoff, mit Hohlsaum, vollweit, sehr preiswert 1.65

Damen-Prinzeßrock Trägerform, mit breiter Feston-Garnitur 1.45

Herren-Nachthemd mit und ohne Kragen, 115 cm lang, farbig besetzt, besonders preiswert 2.45

Kinder-Badetuch weiss, bunt kariert, enorm vorteilhaft . . . 100/100 cm 1.45 . . . . . 80/80 cm 98 ₰

Servier-Schürzen aus Tupfenmull oder glattem Batist, reich mit Feston garniert . . . . . Stück 75, 50 ₰

Jumper-Schürzen mit reichem Feston oder Hohlsaum . . . . . 1.25, 95 ₰

Muster-Servier-Schürzen darunter die besten und feinsten Qualitäten, erstklassige Stoffe . . 1.65, 1.25

Kinder-Schürzen aus einer Musterkollektion, darunter die feinst. Mull- und Batist-Sachen . . . . . 1.25, 75 ₰

Künstler-Decken 130/160 cm, aus Ia. Krepp, indanthrenfarbig, eine Glanzleistung unseres Hauses 3.75

Kissenbezüge für Kinderwagen, festoniert oder mit Klöppel- u. Feston-Spitzen, ohne Konkurrenz . . . . . Stück 25, 15 ₰

Erstlingshemdchen mit Valenciennes- oder Feston-Spitzen . . 2 Stück 18 ₰

Kinder-Lätzchen mit hübschen Feston-Spitzen, extra billig . . 18, 10 ₰

Reinl. Herren-Taschentücher prima schlesisches Fabrikat, eine seltene Gelegenheit . . . . . 6 Stück 1.95, 1.45

Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum, gute Qualität, fabelhaft billig . . . . . 6 Stück 65, 48 ₰

Spiel-Anzüge aus gutem Rips und Panama, in prima Verarbeitung, bunt besetzt, enorm günstig . . . 95, 65 ₰

Weiße Herren-Oberhemden mit Trikotine-Brust und Umschlagmanschetten, sehr preiswert 3.90

Stehumlege- und Kläppchen-Kragen prima 4fach, Sensations-Preis unserer Weißen Woche . . . . . 3 Stück 48 ₰

Rock-Volants solide Stickerei, in schönen Mustern, 12–15 cm breit, extra billig . . . . . Meter 35, 25 ₰

Hemdentuch-Kupons unsere Spezialmarken, ausgesuchte Stamm-Qualitäten. Eigene Ausrüstung.
Marke „Rekord" stark und feinfädige Ware 10 Meter 4.75
Marke „Triumph" starkfädig, unverwüstlich 10 Meter 5.75
Marke „Erika" besonders strapazierfähig, 10 Meter 7.50

Persönlicher Einkauf bei einem ersten schlesischen Fabrikanten, ca. **40%** unter dem üblichen Tagespreis.
Reinleinene Küchentücher 50/75, rot kar. 3 Stück 1.65
Reinleinene Handtücher 50/100, unverwüstl., 3 Stück 2.95

Borgzinner
BOCHUM



ist als Haustrunk zu Mittag und Abend appetitanregend und Stoffwechsel fördernd.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 21. Juni 8— gegen 10¼ B. 83
Kleine Komödie
in 3 Akten von Siegfried Geyer.
Freitag, 22. Juni
Geschlossen

Operetten-theater

Nur noch b. Samstag
Die lustige Ausstattungs-Revue
1000 Worte Liebe
Tanz, Musik, Humor.
300 Pracht-Kostüme
Anfang 8 Uhr

Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypotheken
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Städtisches Orchester, Bochum
Heute, Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr
Konzert im Stadtpark.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Mollmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Für Senk- u. Ballenfüße Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfeld, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.: gute Chaiselongues u. Sofas 58, 85 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M. weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffetts, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 1/
Nähe Marienstr.

Getrommelt sei es und gepfiffen:
Der erntet schnell die reichste Saat,
Der heut' statt morgen hat begriffen
Die Zaubermacht vom Inserat!

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Amerik. Stauböl
Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!
Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u. Orig. Preisen.
L. Landmann
Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz

Masovia- Kümmel wohlschmeckend, kond. bekömmlich
Liter 3.60 Mark.
A. Janzik, Bochum

Feldbahn-materialien aller Art, sowie **Ersatzteile**
werden billigst und sachgemäß bei weitgehendster Zahlungserleichterung geliefert. Gebrauchtes Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.
Drucker & Co., Köln, Gewerbehaus.

Soeben erscheint:
Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928
mit farbigen Städteplänen
Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten
Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere
Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch
Verlag Oscar Born, Barmen.

Verkäuferinnen
unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.
Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.
Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetleibbinden (Spezialität).

Linoleum der ideale Bodenbelag **Stragula** der billige Bodenbelag
Teppiche, Läufer, Vorlagen
Aparte Neuheiten.
Kokos-Teppiche, Läufer, Matten
Gustav Alfegoer
Bochum, Heinrichstraße 4 — Ruf 494



Die gute Coffe Hoffan im Coffe Hoffan Hochhaus
Bochum, Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Havanna-Torte

Nr. 144 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 21. Juni 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Juni.

Sommeranfang.

Geheimnisvoll ist die Juninacht, doppelt geheimnisvoll durch die große Fülle uralter Poesie, die sie umwebt. Geister, Elfen und Dämonen gehen um und lauern darauf, den Menschen ihre Macht zu zeigen. In der Luft liegt der eigenartige Duft des geschnittenen Heus, das Getreide blüht und kleine Staubwölkchen treiben über das wogende Meer. Winzige glühende Punkte huschen über den Weg. Irrlichter, die dem Menschen Verderben bringen? Nein, Glühwürmchen feiert die Hochzeitsnacht.

Der Frühling ist vorbei, die Sonne erreicht ihren höchsten Stand, das eigentliche fahle Leuchten der hellen Nächte hat sich verstärkt. Die Linden atmen betäubenden Duft und die Rose knospet dem Sommer zum farbentrunkenen Empfang.

Der Sommer beginnt, für den einen, den Städter, eine Zeit der Ausspannung, der Ruhe und der Erholung. Das fröhliche Treiben an der See und in den Bergen nimmt seinen Anfang. Die Natur läßt den Menschen an ihrem höchsten Triumphe teilnehmen. Für den anderen, den Landmann, beginnt eine lange Zeit schwerer Arbeit und des Bangens um die so notwendig gute Ernte. Da kennt man keine Ruhe und Erholung, die Scholle ruft, um den Menschen von ihrem Segen zu geben. Und doch, gibt es eine schönere Arbeit, als dieses unmittelbare Geben und Nehmen?

*

Die Länge des Tages hängt natürlich von der Lage des Landes ab. In Deutschland ist der längste Tag der 21. Juni, an dem die Sonne um 3.50 Uhr aufgeht und um 20.13 Uhr untergeht, also der Tag 16.19 Stunden dauert; in Frankreich der 30. Juni, an dem die Sonne um 3.52 Uhr aufgeht und um 19.56 Uhr untergeht (16,4 Stunden). In England hat der längste Tag 16,30 Stunden, in Petersburg 19, in Tornin (Finnland) hat der 21. Juni 22 Stunden. Im nördlichen Norwegen dauert ein einziger Tag vom 21. Mai bis zum 22. Juni. Auf Spitzbergen dauert die Tageshelle sogar 3½ Monate.

Von der Westfälischen Straßenbahn.

Das Geschäftsjahr 1927.

-dt- Dem Geschäftsbericht für 1927 entnehmen wir: Das Geschäftsjahr 1927 brachte mit der langsam fortschreitenden Besserung der Wirtschaftslage besonders in der zweiten Jahreshälfte auch eine allgemeine Belebung und Verstärkung des Verkehrs. Die Gesamteinnahme steigerte sich gegenüber 1926 um 4,65 Prozent, trotzdem die Ausgaben durch die eingetretenen Lohnerhöhungen um rund 11 Prozent eine nicht unerhebliche Mehrbelastung erfuhren. Wenn das Gesamtergebnis etwas günstiger geworden ist, so kann dieses nur auf die Zunahme des Verkehrs zurückgeführt werden. Von den beschlossenen Streckenerweiterungen bezw. Umbauten und Erneuerungen wurden u. a. ausgeführt: Die Verlängerung zum Reichsbahnhof Wattenscheid von der Westenfelder Straße ab; der zweigleisige Ausbau in der Hauptstraße in Witten vom Marienhospital bis zum Kornmarkt. In der Bahnhofstraße in Witten wurde das zweite Gleis und in der Herbecker Straße ein Gleis für die neue Linie Witten-Heven-Herbecke gelegt. Verbesserungen wurden an vielen Stellen der Strecken, insbesondere auch Verschweißungen der Schienen vorgenommen. Der Verkehr erfuhr gleichfalls eine Ausgestaltung, namentlich durch Einführung von Gemeinschaftsbetrieben und schnellere Wagenfolge. Das Anwesen der Fa. Gebrüder Eickhoff wurde gekauft. Mit Rücksicht auf die stärkere Inanspruchnahme des Erneuerungsfonds, die während des Berichtsjahres durch die verhältnismäßig vielfache Erneuerung von Gleisstücken notwendig wurde und im Hinblick auf die seit der Vorkriegszeit erheblich gesteigerten Erstellungspreise von Strecken- und Betriebsmitteln soll dem Erneuerungsfonds für das Jahr 1927 ein möglichst hoher Betrag zugewiesen werden. Es wurde aus diesem Grunde auf die Verteilung von Gewinn auf die Stammanteile verzichtet und dem Erneuerungsfonds laut Bilanzausweis RM. 200 000 zugewandt.

Der Gesamtgrundbesitz beziffert sich auf 14,67 Hektar. Die Streckenlänge am 31. 12. 1927 betrug 77,008 Klm. Die Betriebslänge einschl. Gemeinschaftslinie 133,785 Klm. Von der Streckenlänge entfallen auf Bochum 6,885 Klm., Wattenscheid 7,547 Klm., Wanne-Eickel 6,920 Klm., Gerthe 9,337 Klm., Werne 2,135 Klm., Langendreer 8,520 Klm. An Personenwagen sind vorhanden 74 Triebwagen und 17 Anhängewagen, ferner zahlreiche andere Wagen des technischen Betriebes.

Ueber die Betriebsergebnisse sind folgende Zahlen erwähnenswert: Die Anzahl der beförderten Personen betrug 10 483 290, davon entfielen auf Fahrscheine 9 644 132 mit einer Einnahme von 2 296 068,18 Reichsmark. Hieraus ergibt sich eine durchschnittliche Einnahme für einen Fahrgast von 23,81 Pfg. Auf Karten und Sonderwagen wurden befördert 839 158 mit einer Einnahme von 114 976,10 Reichsmark. Die durchschnittliche Einnahme aus Monatskarten für einen Fahrgast betrug 15,33 Pfg., aus Schülerkarten 7,81 Pfg. Es wurden gefahren an Triebwagenkilometer 3 019 609, an Anhängewagenkilometer 258 708, an Rechnungswagenkilometer 3 207 297. Die höchste Tageseinnahme aus Fahrscheinen war am 26. 12. 1927 mit 12 518,90 Reichsmark, die niedrigste am 20. 6. 1927 mit 4 458,95 Reichsmark.

Die Bilanz schließt ab mit 12 391 273,91 Reichsmark, und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 2 459 561,73 Reichsmark.

Keine Aenderung.

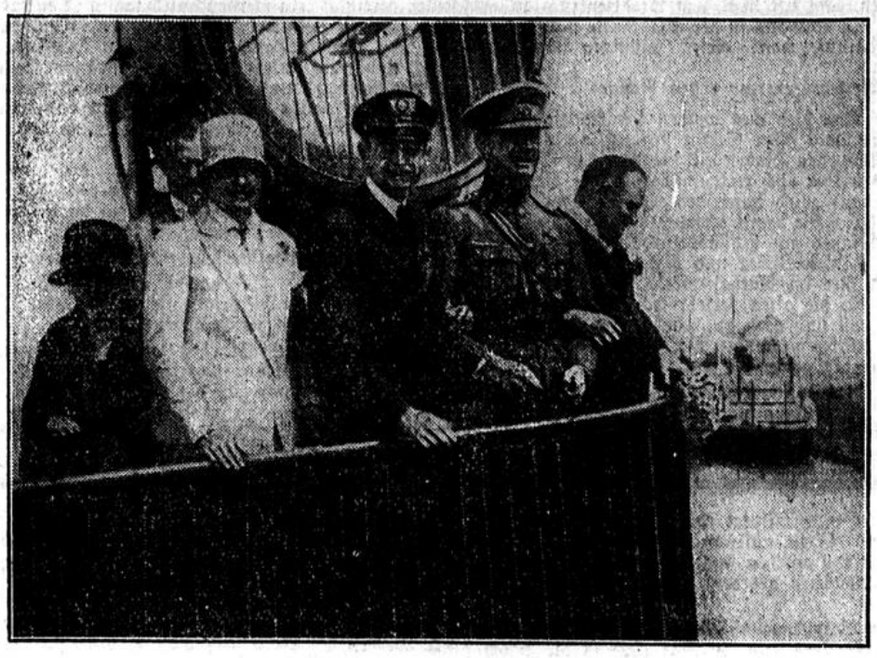
Ein flaches Teiltief ist nach der Nordseeküste vorgedrungen, auf dessen Rückseite sich über Großbritannien hoher Luftdruck ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern früh im Westen und Süden meist trübe und vielfach regnerisch, im Nordosten dagegen ziemlich heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 15 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Wolkig mit vereinzelten Regenschauern bei wenig veränderten Temperaturen.

Aus der Arbeit des V. D. A.

Wie unendlich reich und mannigfaltig ist doch die Arbeit des V. D. A.! Das Herz geht einem auf, wenn wir sehen, was alles geleistet wird, wohin überall die deutsche Betreuungsarbeit sich erstreckt, wieviel gerettet wird, was sonst untergehen würde, und wieviel frisches deutsches Leben unter dieser Hut sich fröhlich entfalten kann. Wurden doch 1926 nicht weniger als rund 725000 Mark für unmittelbare Schulunternehmungen ausgegeben und konnten doch mehr als zweimal hunderttausend Mark auslandsdeutschen Studenten zum Besuch deutscher Hochschulen ausgereicht werden, damit sie später in ihrer alten Heimat als Pioniere des Deutschtums weiter wirken können. Und weiter: Unterstützung deutschen Schrifttums in der Fremde, Pflege der Beziehungen zu den Auslandsdeutschen durch Reisen, Jugendaustausch, die großartige Kulturpropaganda des Lyzealdirektor Treut in Nordamerika, die Umgestaltung und Konzentration des deutschen Schulwesens in Südamerika, vornehmlich Brasilien, durch Probst Hübbe und dann die so segensreiche und alle Gebiete umfassende Arbeit der Frauengruppen des V. D. A., als da sind Haustöchter, Freitische, Auswandererberatung, das Kinderheim Krossen und vieles andere. Wer ins Ausland kommt, findet kein Ende und doch drängt es immer von neuem zu berichten von Bücherhilfe und Vortragswesen, von Auskunftserteilung und Vorbildung der Auslandslehre, von Werberednern und Zeitungspropaganda, von Studienfahrten, auslandsdeutscher junger Mädchen zu uns und umgekehrt. Fürwahr ein innerlich reiches Feld und überall sprießt frische Saat. Wer sehen und hören kann, der sieht und hört die Ströme unendlichen Segens, die von dieser selbstlosen reinen deutschen Arbeit in tausendfachen Kanälen überall dorthin geleitet werden, wo Deutsche leben, leben müssen.

Die Rückkehr der Ozeanflieger.



Auf der Kommandobrücke des „Columbus" (von links nach rechts): Frau von Hünefeld (Mutter), Frau Köhl, Freiherr von Hünefeld, Major Fitzmaurice, Hauptmann Köhl.

Endlich!

Die Brücke bei Haus Weitmar soll verbreitert werden.

Wir entnehmen einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung:

Mit der Reichsbahnverwaltung, der Provinzialverwaltung und der Straßenbahngesellschaft ist wegen Verbreiterung der Brücke an der Hattinger Straße verhandelt worden. Die Brücke, die zurzeit eine Breite von 7,50 Meter hat, soll nach den Vorschlägen auf 20 Meter Breite gebracht werden. Die Kosten hierfür sind auf rund 60 000 RM. veranschlagt. Die Reichsbahnverwaltung hat die Beteiligung an der Aufbringung der Kosten abgelehnt, weil die Verbreiterung nicht durch das Anwachsen des Eisenbahnverkehrs bedingt sei. Die Provinzialverwaltung ist bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, weil die Brücke im Zuge der Provinzialstraße liegt. Von der zweiten Hälfte will die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn mit Rücksicht auf die entstehenden Vorteile für den Straßenbahnbetrieb einen Betrag von 10 000 RM. übernehmen. Der Restbetrag von 20 000 RM. entfällt auf die Stadt Bochum. Dieser Betrag ist schätzungsweise derjenige Teil der Gesamtkosten, der auf das Breiterwerden der Bürgersteige entfällt. Die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige ist auch in Provinzialstraßen Angelegenheit der Gemeinde.

Nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 31. Mai 1928 20 000 RM. für den Brückenbau bewilligt hat, wird die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, folgendes zu beschließen: „Für die Verbreiterung der Straßenbrücke in der Hattinger Straße bei Haus Weitmar von 7,50 auf 20 Meter werden 60 000 RM. bewilligt. Hiervon werden 30 000 RM. aus einem Zuschuß der Provinz Westfalen, 10 000 RM. aus einem Zuschuß der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und 20 000 RM. aus Anleihemitteln der Stadt gedeckt."

m. **Schulnachrichten.** Zum Rektor ernannt wurde der ev. Lehrer Heinrich Schneider in Bochum. Einstweilig angestellt wurde die ev. Schulamtsbewerberin Gertrud Overbeck (techn. Sch.) in Bochum. Ihre endgültige Anstellung erhielten die techn. Schulamtsbewerberin Martha Müller geb. König in Bochum, der kath. Schulamtsbewerber Karl Linke in Witten. In den Ruhestand versetzt wurden die Lehrerin Martha Thiesbürger und Konrektorin Friederike Cruse in Bochum. In Wanne-Eickel sind eine kath. Lehrerstelle (Demski) und eine kath. Lehrerinnenstelle (Schmied) aufgehoben worden.

Finanzamt Bochum. Regierungsrat Dersch vom hiesigen Finanzamt ist zum 1. Juli d. J. an das Landesfinanzamt Königsberg versetzt worden. Regierungsrat Dersch stand sieben Jahre in Diensten des Bochumer Finanzamtes. Der Scheidende erfreute sich infolge seiner vornehmen und sozialen Einstellung großer Beliebtheit.

() **Ein costaricanisches Konsulat in Bochum.** Kaufmann Wilhelm Kuhne, Marienplatz 6, ist zum Honorar-Vizekonsul von Costa Rica für die Provinz Westfalen mit dem Amtssitz in Bochum ernannt worden. Dem Vizekonsul Kuhne ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

× **Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, 28. Juni, nachm. 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.** 1. Einspruch des Stadtverordneten Ranft gegen seinen Ausschluß von drei Stadtverordnetensitzungen. 2. Wahl eines Schiedsmannes — Schiedsmannstellvertreter. 3. Bericht über die unvermutete Prüfung der Theater- und Orchesterkasse am 26. April 1928. 4. An-

Wann und Wo?
Bochum spricht davon in den nächsten Tagen.
Verfolgen Sie die Tageszeitungen!!

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Zahle hohe Preise
für getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
H. Goldfried, Essen Wiechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Feldbahnmaterialien aller Art, sowie Ersatzteile
werden billigst und fachgemäß bei weitgehendster Zahlungserleichterung geliefert. Gebrauchtes Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.
Drucker & Co., Köln, Gewerbehaus.

Hoffan
Konfekt
Bochum, ellweg 4.

Spezialität:
Vanna-Torte



(Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel.

8) Im Hause van Geldern gab es schon seit einiger Zeit sehr viel äußere und innere Erregungen. Das war jedesmal, wenn Frau Ingeborg notwendig ein neues Kleid brauchte.

„Grete," sagte Herr van Geldern, er weigerte sich standhaft, den Namen neueren Datums seiner Frau zu benutzen, „Grete, nimmst du denn gar nicht Rücksicht darauf, daß ich in ein paar Tagen die Miete zahlen muß?" Er sagte es gereizt, hoffnungslos. Er wußte, das bedeutete ihr nichts. Sie erwiderte mit funkelnden Augen:

„Daß wir sie überhaupt bezahlen können, verdankst du einzig mir! Ich habe den Mieter herbeigebracht, nicht du." Es kam zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ich opfere mich schon genug auf. Mein schönstes Zimmer habe ich dafür hergegeben." Dann wechselte plötzlich der Ausdruck ihrer Züge. Wurde fast listig. Sie fragte: „Meinst du, ich könnte Herrn Schönhoff steigern?" Van Geldern bewegte ärgerlich die Schultern. Zwischen ihnen saß ein dicker, nicht schöner Kopf. Ein Gesicht mit klugen, gutmütigen Augen. Um des Ausdrucks dieser Augen willen verzieh man Herrn van Geldern viele kleine, gesellschaftliche Entgleisungen. Er war kein Abkömmling einer vornehmen, nicht einmal einer gehobenen Schicht. Das Wörtchen van bedeutete nicht adlige, sondern niederländische Abkunft der Familie. Van Gelderns Großvater war als Arbeiter über die Grenze gekommen. Was vorher lag, wußte man nicht mehr. Aber das Van hatte Grete Waller doch bestochen. Ohne das Van hätte sie den uneleganten, reichen, gutmütigen Mann dennoch nicht genommen. Er aber hatte sich in das verliebt, was ihm das Vornehme an ihr schien: die zarte Gestalt, die lässigen, müden Bewegungen, den andern Sprachton der Stimme.

Und dann kam die Enttäuschung. Gegenseitig. Van Gelbern hatte längst eingesehen, daß die bestechenden Eigenschaften seiner Frau nur auf der Oberfläche lagen, daß darunter nichts von der Vornehmheit war, die er vermutet. Und Grete, die sich nun Ingeborg nannte, begann den Mann fast zu hassen, der in den letzten Unglücksjahren der deutschen Wirtschaft sein Vermögen bis auf einen geringen Bruchteil hatte zusammenschmelzen lassen. Wenn man denn ein Kaufmann war, so sollte einem so etwas nicht passieren. Andre hatten sich doch aus dem Schiffbruch hübsche Gewinne gemacht. Warum nicht er! Der Gedanke, daß sie sich, ihre Persönlichkeit, ihre Möglichkeiten dem niedrig geborenen, dem Ungeschickten geopfert, gewann immer mehr Macht über sie. Sie hatte dadurch auch dem einzigen Menschen, an dem ihr Herz mit fanatischer Liebe hing, ihrer Tochter, den Weg zu höherer Lebensstellung, zu Daseinsfreude, zu Genuß, abgeschnitten. Denn wer heiratete heute ein Mädchen ohne Geld! Die Idee, daß sie ein Opfer sei, daß sie um der Tochter willen aber auch ein Opfer bringen müsse, bohrte sich immer mehr in ihr Gehirn. Daß Madelene sich auf Wunsch des Vaters als Lehrerin oder kaufmännisch ausbilden solle, konnte die Mutter in Raserei versetzen. Ihr schönes feines Kind in der Tretmühle eines Berufs! Allem wollte sie selbst sich aussetzen, um dem Mädchen das zu ersparen! Wirre Pläne und Gedanken schossen ihr durch den Kopf, wie sie Madelene eine sorgenfreie, glückliche Zukunft vorbereiten könne . . . Van Geldern achtete nicht sehr auf das wunderliche Gebaren seiner Frau. Immer war sie schon unruhig, rastlos gewesen. Auch bedrückten ihn schwere geschäftliche Sorgen. Eine Textilfabrik in Forst, mit der er in Geschäftsverbindung stand, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Er mußte selbst einmal hinreisen. Es hing zu viel davon ab. Er war mit einer für seine jetzigen Verhältnisse bedeutenden Summe dabei engagiert.

Frau van Geldern hatte mit großer Bereitwilligkeit und plötzlich ganz unverhüllt hervortretender Liebenswürdigkeit alles für diese Fahrt hergerichtet. Mit eigenen Händen den Koffer ihres Mannes gepackt. Dann hatte sie herausgefunden, daß Madelene den Schluß der Weihnachtsferien doch sehr gut dazu benutzen könne, den längst versprochenen Besuch bei ihrer Freundin zu machen. Vater und Tochter hatten dieselbe Reiseroute, der Wohnort der Freundin war dicht bei Forst, wo die Tuchfabrik lag. Das alles paßte herrlich. Van Geldern war gerührt von der freundlichen Fürsorge seiner Frau und freute sich auf die Fahrt mit dem Töchterchen. . . .

Madlene van Geldern kam mit ihrer hellbraunen Ledermappe aus der Oberklasse des Lyzeums. Sie ging die Regensburger Straße entlang, streifte rasch an dem elterlichen Haus vorbei und machte erst an den Säulen des Viktoria-Luise-Platzes halt. Eigentlich ziemlich banal und fast sogar proletisch, sich hier mit jemand zu treffen. Ihr schmales Näschen in dem blassen, länglichen Gesicht zog sich kraus. Aber es war schließlich der nächste Platz, und sie war nicht für weite Wege eingenommen. Da stand Werner schon. Eigentlich noch recht jungenhaft. Hübsch, sicherlich, mit dem blonden, krausen Haar. Aber sonst noch ziemlich grün. Kritisch fuhr der Blick ihrer hellen Augen über ihn.

„Tag, Werner," sagte sie mit kühler Freundlichkeit. Der junge Mensch griff nach ihrer Hand. Ein leidenschaftlicher Blick traf ihr Gesicht.

„Wie schön, daß du kommst, Madlene." Dann sah er sich ein bißchen scheu um. Doch niemand achtete auf sie. Die Pärchen, die sich hier trafen, hatten miteinander genug zu tun. Es war einer jener sonderbar weichen, wollenverhangenen Berliner Dezembertage, die einen kommenden Frühling vortäuschen.

„Ich muß dir sagen, Madlene, daß ich den Preis als Erster bei unserer chemischen Arbeit erhalten habe." Der junge Mensch stieß es glücklich, aufgeregt heraus. Der Professor hat mich vor dem ganzen Auditorium gelobt. Ostern bin ich bestimmt fertig, und noch das Studium, dann bekomme ich eine Anstellung, und ach, Madlene, dann könntest du meine Frau werden." Er drückte ihre Hand, daß sie leicht aufschrie.

„Verzeih, Madlene, ich bin so gräßlich glücklich." Sie hatte ihn ruhig erstaunt, mit leichtem Lächeln angesehen. Kein Rot hatte das schmale Gesicht überflutet. Sie war sechzehn, und alle ihre Sinne schliefen noch. Man hatte einen Freund, natürlich. Man müßte sich ja schämen, wenn man keinen hätte. Die spöttischen Bemerkungen der Freundinnen mochte man doch nicht! Es war ja auch ganz hübsch, wenn die roten Lippen dort scheu und warm ihren Mund streiften. Aber sonst sich nur nicht zu nahe kommen! Zu albern, wenn zwei sich permanent an den Händen hielten. Oder er den Arm immer um sie herumlegte. Nein, so etwas liebte Madlene nicht . . .

Nun ja, Werner Waldow stammte aus guter Familie, und klug war er auch. Gewiß, wenn er später einmal eine gute Stellung hatte, warum dann nicht heiraten! Aber vorläufig erschien ihr das noch riesig komisch. Sie lachte, als sie antwortete:

„Na, weißt du, jetzt sind nun mal erst Weihnachtsferien. Und bis Ostern ist es noch lang hin. Aber denke dir, ich fahre jetzt gleich nach dem Fest, so zwischen Weihnachten und Neujahr, zu Wanda. Vater hat in Forst zu tun, da soll ich mitreisen. Als ob ich die kleine Fahrt nicht allein machen könnte, aber Mutter ist immer so ängstlich."

„Du willst fort, jetzt, wo wir beide Ferien haben?" Tiefste Enttäuschung brach aus seinem Ton.

„Ach, zum Fest bin ich ja noch hier. Da können wir uns noch oft genug sehen. Und Wanda hat doch schon so sehr gequält, daß ich komme." Sie strich leise mit der Hand über seinen Aermel. „Sei lieb, Werner. Mach' kein Gesicht. Es war doch alles so hübsch jetzt. Wer weiß," es fuhr ihr plötzlich heraus wie aus dem Unbewußten, „wer weiß, ob das neue Jahr uns so gute Tage bringt." Er schüttelte den Kopf.

„Wenn du nicht da bist!" Dann hielt er ihre Hand fest. „Versprich mir, Madlene, daß du nie einen andern heiraten wirst als mich!" Sie sah ihn an und lachte. Was er doch für ein lieber, dummer Junge war mit seinen neunzehn Jahren! Immer vom Heiraten zu sprechen . . . Sie gingen ein Stückchen die Münchner Straße hinauf. Sie hörte auf das, was er ihr schon oft vorerzählt: daß die Jugend von heute früh heiraten müsse. Das sei der Fehler der frühern Generation gewesen, daß sie spät geheiratet und vorher häßliche Dinge getrieben. Die Männer hätten verantwortungslose Verhältnisse angeknüpft und über Vertrauende Unglück gebracht. Ob nicht ihre und seine Eltern auch viel zu spät geheiratet hätten? Ob sie darum nicht schon viel zu alt seien, die Jugend ihrer Kinder richtig zu verstehen? Er stellte alle diese Fragen, mehr um seine Ideen ihr klar zu machen, als um eine Erwiderung von ihr zu erhalten. Madlene sah nachdenklich vor sich. Dann mußten sie sich trennen, mit einem letzten Händedruck und Madlenes Versprechen, morgen nachmittag am Untergrundbahnhof Zoo um fünf Uhr auf ihn zu warten. Dann ging Madlene rasch nach Hause. Sie ließ sich in ihrer anmutigen Art die Zärtlichkeiten der Mutter gefallen, und schrieb dann in ihrem hübschen, kleinen Mädchenstübchen den Schlußteil ihres Aufsatzes über die Gebundenheit der Frau in der Antike und über die allmähliche Befreiung bis zur Gegenwart. Der Aufsatz war die letzte Klassenarbeit vor den Ferien, und es kam viel darin vor von Tyrannei, Ehezwang, veralteten Ansichten über das Verhältnis von Mann und Weib, und wie die Frau sich nicht nur von der Bevormundung des Mannes, sondern von der eignen Gebundenheit freizumachen habe. Madlene war sehr angetan von ihrer Arbeit. Sie war eine gute und intelligente Schülerin, und ihre Ausdrucksfähigkeiten sowie ihr Stil hatten ihr schon häufig wohlwollende Anerkennung des Fräulein Doktor eingetragen, der grundgescheiten Oberlehrerin, die den leitenden Gedanken für diesen Aufsatz ihrer Klasse gegeben . . .

Als Madlene fertig war, ging sie zu ihrer Mutter und trank noch eine verspätete Tasse Tee mit ihr. Dabei plauderten beide über die kleine Reise, die Madlene sofort nach dem Fest unter dem Schutz des Vaters machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Bremsversuche der Verkehrspolizei.

Das Auto hält auf etwa 6 Meter!

In verschiedenen Teilen Deutschlands werden zur Zeit von Amtswegen Versuche unternommen, um festzustellen, auf welche Entfernung Kraftwagen mit Sicherheit bremsen können. Es werden dabei Personen- und Lastkraftwagen unterschiedlicher Konstruktion und Belastung untersucht. Besondere Beobachtungen werden auch angestellt über das Verhalten der Straßendecken beim Bremsen. Kopfsteinpflaster und Würfelpflaster aus rauhem Basalt haben sich unter den älteren Straßenbauweisen als am bremsfähigsten erwiesen, unter den nach neuzeitlichen Verfahren hergestellten Straßendecken zeichneten sich die Teerstraßen verschiedenster Art durch ihre besondere Griffigkeit aus. Hinzu kommt, daß sie nicht wie Asphaltstraßen schlüpfrig werden, was beim Bremsen von entscheidender Bedeutung ist. Die Ergebnisse der umfangreichen Versuche werden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitet. Es steht heute schon fest, daß im Mittel mit einer kürzesten Bremsentfernung von 5,8 bis 6 Meter gerechnet werden muß und zwar bei einer Fahrtgeschwindigkeit von nur 20 Kilometer. Die Bremsstrecke ist also länger, als bisher allgemein angenommen wurde. Für die Rechtsprechung ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse. Manche Härten in Urteilen gegen Kraftfahrer werden verschwinden. Im einzelnen werden die besonderen Verhältnisse beim Bremsen geprüft, so z. B., ob sich das Auto auf der hängenden Seite der Straße befindet oder in der Mitte des Fahrdamms, der Einfluß der Witterung, die Windrichtung, das Verhalten der Radbereifung usw. Die beiden Hauptfaktoren für die Erhöhung der Bremssicherheit sind die Beschaffenheit der Straßendecke und die Bereifung.

Nicht minder interessante Versuche werden in weitem Umfange angestellt, um die Stärke der Erschütterungen durch Kraftwagen festzustellen. Diese Erschütterungen sind besonders verhängnisvoll für die Häuser, die an lebhaft befahrenen Straßen liegen. Es ergab sich hierbei, daß schwere Lastwagen mit Anhänger auf Kleinpflaster- oder Großpflasterstraße bei einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer Erschütterungen hervorrufen, die dem Grade 5 auf der Erdbebenskala gleichzuachten sind, einer Stärke, die bei einem Erdbeben eine Stadt glatt vom Erdboden vertilgen würde. Daß unter solchen Umständen das Wohnen an belebten Straßen zu einer Qual wird, liegt auf der Hand, abgesehen davon, daß die Häuser außerordentlich im Wert sinken, schon wegen der vermehrten Reparaturkosten. Es gibt gegen diese Auswirkungen des Großstadtverkehrs kein unbedingt sicheres Mittel, höchstens Untergrundstraßen, die wegen der hohen Kosten nicht gebaut werden können. Viel zur Milderung der Erschütterungen würde eine einheitliche Luftbereifung der Autos beitragen. Sie soll vom 1. Juli an für alle unter drei Tonnen schwere Wagen (Eigengewicht plus Fracht) gesetzliche Pflicht sein, für die größeren Gewichte sollen hochelastische Reifen benutzt werden, mit Kissenpolsterungen, Luftkammern und dergl. Ein weiterer Faktor, der die Erschütterungen durch die Lastwagenungetüme erheblich vermindern würde, wären Straßen mit ebenen, fugenlosen Fahrbahnen, wie sie nach Art des erwähnten Teerstraßenbaues hergestellt werden. Deren Gefüge ist so elastisch, daß dadurch die Stöße aufgefangen, gewissermaßen aufgesogen werden, sodaß sich kein weiterwirkendes Beben entwickelt. Die bisher angestellten Versuche ergaben überall, daß bei Befahrung solcher Teerstraßen nur Grad 2 oder höchstens Grad 3 der Erdbebenskala in Frage kommt, ein bedeutender Unterschied gegenüber Pflasterstraßen oder Chaussierungen! Die zulässige Fahrgeschwindigkeit der Autos in geschlossenen Ortschaften noch mehr zu vermindern als bisher, ist nicht tunlich, da sie ohnehin an die wirtschaftliche Grenze angelangt ist. Auch die Verstärkung der Befederung der Autos kommt aus wirtschaftlichen und anderen Gründen nicht in Frage.

Rund um das neue Rathaus.

-ict- Wir haben innerhalb unseres Stadtbildes drei und noch mehr Knotenpunkte zu verzeichnen, die einen gewaltig gesteigerten Verkehr aufweisen. Bochum hat eigentlich zwei Mittelpunkte: den Bahnhof und das Rathaus. Während sich vom Hauptbahnhof aus die Hauptströme des Verkehrs fast durchweg nach Norden und Nordosten, also erst nach dem Stadtzentrum zu ergießen, liegt das Rathaus in der Stadtmitte und hat somit Anrecht darauf, daß dieser günstigen Lage demnächst ein

Verkehrszentrum ersten Ranges

zu werden. Von hier aus werden sich künftighin die Verkehrsströme nach allen Seiten strahlenförmig verteilen können. Vor allen Dingen gilt dies von den Straßenbahnen. Das bisher noch recht unübersichtliche Verkehrsbild am Rathaus wird durch den Rathaus- und Postneubau und durch die damit verbundene Schaffung eines geräumigen Platzes ein großstädtisches erster Ordnung werden. In städtebaulicher und verkehrstechnischer Beziehung wird hier im Rathausviertel etwas geschaffen, das geeignet ist, die alten verkehrstechnischen Uebel an dieser Stelle voll und ganz zu beheben und der in Zukunft immer stärker werdenden Verkehrsentwicklung nach jeder Richtung hin gewachsen sein.

Das neue Rathaus mit seinen gewaltigen Ausmaßen überragt fast alle übrigen Bauten der Stadt, und ist daher schon von weitem zu erkennen. Die gewaltige Erweiterung der Alleestraße an dieser Stelle, der mächtige Bau der Hauptpost gegenüber dem Rathaus, die Verbreiterung der Mühlen- und der Viktoriastraße und die noch bevorstehenden sonstigen städtebaulichen Aenderungen innerhalb des Rathausviertels sind geeignet, hier ein Verkehrszentrum größten Ausmaßes erstehen zu lassen. Das neue Rathaus, in dem alle städtischen Verwaltungsstellen vereinigt sein werden, wird täglich Tausende durch seine Pforten aus- und eingehen lassen. Ihm gegenüber das neue Hauptpostamt, das ebenfalls Tausende an sich zieht, und nicht zuletzt die Straßenbahnen der Stadt, die am Rathaus und in dessen nächster Umgebung fast mit ihren gesamten Linien den Verkehr von und zur Stadt vermitteln. In ständiger Steigerung hat der Verkehr gerade hier in den letzten Jahren eine ungeahnte Ausdehnung angenommen. Deshalb ist von allen Wandlungen im Stadtbild nichts mehr zu begrüßen als der Wandel, der an dieser Stelle geschaffen wird. Auf lange Sicht hin wird

hier für die künftige Verkehrsentwicklung genug Raum

geschaffen werden. Die vorspringenden Gebäulichkeiten an der Allee- und Viktoriastraße werden ebenfalls noch im Laufe der Jahre verschwinden.

Der Ausbau der Straßen im Rathausviertel geht jedenfalls mit anerkennenswerter Großzügigkeit vor sich und bürgt dafür, daß sich der Pulsschlag des Verkehrs auch künftig entsprechend regeln wird. Hier erhält unsere Stadt in Kürze ein Stadtbild, wie es einer führenden Industriestadt Deutschlands würdig ist.

Sonnwendfeuer.

Lohe allgewaltige Flamme, Lohe flackernd auf in's All!
Sende deinen Feuerschein hoch hinauf bis nach Walhall!
Seht ihr die Helden wohl oben im Saal?
Sie erschauen von dort das helle Fanal.
Was scheint so traurig ihr Gesicht?
Sie taten doch alle ihre Pflicht.
Sie trauern um das gequälte Land,
um Deutschland, um ihr Vaterland.
Sie haben mit Hölle und Tod gerungen
und doch hat man uns zu Boden gezwungen.
Man hat uns geknechtet
auf mancherlei Art
und sind wir entrechtet,
eins blieb bewahrt:
Sei alles, wie immer es sei;
die deutsche Seele blieb frei!
Nibelungengold in unsern Herzen
mahnt uns zum Guten, mahnt uns zur Pflicht.
Kündet: nach all den Schmerzen
bricht an das Licht!
Wenn wir auch noch am Boden liegen,
vom grauen Nebel rings umhüllt,
der deutsche Adler wird auch wieder fliegen
in sonn'ge Höh'n, von Licht erfüllt.
Reichet Euch die Hand zum Bunde
und in dieser Feierstunde
geloben wir auf's neue
Dir o mein Deutschland Lieb' und Treue.

Aus der Deutschen Volkspartei.

)(**Jugendgruppe Hamme 1.** Am Sonntag machten wir einen Ausflug ins Sauerland. Frühmorgens um 4,30 Uhr ging es mit dem Zuge nach Hagen. Von hier aus durch die Wälder zum neuen Stausee bei Hengsten, dann hinauf zur Hohensyburg. Am Nachmittage wieder durch schönste Laub- und Fichtenwaldungen nach Wittbräucke. Gegen 10 Uhr abends langten wir wieder in Hamme an, mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag in Gottes freier Natur verbracht zu haben. — In der Versammlung am Donnerstag, 14. Juni, konnte der 1. Vorsitzende Zingel drei Freunde der volksparteilichen Jugendbewegung Bochums begrüßen: die Herren Wienkop, Willich und Fretlöh. Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff Herr Wienkop das Wort zu einem Vortrage. Er dankte zunächst allen Mitgliedern namens der Organisation für die hier in Hamme I geleistete Arbeit für die D. V. P. und erwähnte dabei die schwierigen Verhältnisse. Trotzdem konnte Hamme I bei der letzten Wahl einen Stimmenzuwachs verzeichnen. Redner ging dann des Näheren auf Wesen, Zweck und Ziele der volksparteilichen Jugendbewegung ein. Vom Konservativismus und Liberalismus des vorigen Jahrhunderts ausgehend, verstand Redner es, in sachlicher, klarer Weise die Ziele und Bestrebungen der Sozialisten, Kommunisten und Demokraten darzulegen. Besonders schilderte er die Jungdemokraten. Nachdem noch die Bedeutung der Politik für das Bürgertum, namentlich nach dem Ergebnis der letzten Wahl, ins richtige Licht gestellt war und Tagesfragen, wie Regierungsbildung zur Sprache kamen, ging Redner auf die innere Ausgestaltung unserer Bewegung in bezug auf Pflege des Körpers, des Geistes, der Liebe zur Heimat, des Wanderns und der Heranbildung politisch geschulter, an Geist und Körper gesunder Persönlichkeiten ein. Redner schloß mit der Mahnung, in nationalem, liberalem und sozialem Sinne für die wirkliche Freiheit unseres Vaterlandes zu arbeiten. Reicher Beifall wurde ihm für seine interessanten Ausführungen zuteil. Diskussion und ein sich anschließender gemütlicher Teil verlief anregend. Um 11 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung. Da für die nächste Zeit wichtige Fragen, wie Sommerfest, Ausflug, Rheintour, Gemeinschaftsabend, Vereinsangelegenheiten usw. zur Tagesordnung stehen, müssen sämtliche Mitglieder in den nächsten Versammlungen erscheinen. Ebenfalls sind Freunde der Bewegung Donnerstags abends 8,30 Uhr im Vereinsheim Bickern herzlich willkommen.

Was die Polizei berichtet.

Warnung vor einem reisenden Betrüger! Vor einigen Tagen sprach ein angeblicher Harry Polmesen drei junge Leute in einer Nachbarstadt auf der Straße an und versprach denselben, da sie arbeitslos waren, auswärts Arbeit zu besorgen. Einen dieser jungen Leute wußte er zu bestimmen, daß dieser seine Sachen, Anzüge usw., in zwei Koffer packte und ihm übergab. Während Polmesen den jungen Mann in ein Geschäft schickte, um Lebensmittel zu holen, ist er mit den Koffern mit Inhalt im Gesamtwerte von 200 RM. verschwunden. Eine 20jährige Hausangestellte, mit der der angebliche Polmesen angebändelt hatte, ist von demselben um 25 RM. beschwindelt worden. Der Hausangestellten hat er sich als Ingenieur und als Vertreter der Firma Siemens u. Halske aus Berlin ausgegeben. Einen anderen jungen Mann hat der angebliche Polmesen betrogen, indem er sich von demselben 1 Hut, 1 Faltenhemd, 1 Kravatte, 1 Herrentaschenuhr und 1 Aktentasche lieh mit der Angabe, er habe seine Wäsche noch in der Wäscherei. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 24 bis 27 Jahre alt, ca. 1,65 Meter groß, dunkelblonde, hochgekämmte Haare, glattrasiert, gesundes, etwas bräunliches Aussehen, vollständige Zähne, spricht westfälische Mundart; Kleidung: Schwarzer Hut, hellgrauer zweireihiger Anzug und schwarze Schnürschuhe. Sollte der Schwindler auch hier auftreten, so wird ersucht, seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Gefährliche Provisionsschwindlerin an der Arbeit! In der letzten Zeit ist in verschiedenen Nachbarstädten die Händlerin Else Groll verw. Kemmler, geb. Hamscher, geboren 23. 6. 1880 in Berlin, aufgetreten, die in großem Umfange die Firma Diethelma in München, Prinz-Ludwig-Straße 5, und deren Generalvertreterin Frau Berganda, Leipzig, sowie die Firma Emil Hoffmann, Bochum, durch gefälschte Bestellscheine um Provision betrogen hat. Die Groll hat die Verbindungen unter dem Namen Kemmler und Sperling und auch Schmidt aufgenommen, wobei sie sich als Oberreisende, die mit mehreren Unterreisenden arbeitet, ausgab. Es steht zu erwarten, daß sie weiterhin ähnliche Schwindeleien begeht. Die Groll soll auch für die Firma Ullstein, Berlin, für Vobachs Familienzeitschriften, Berlin, und für die Firma Seiler, Görlitz-Mohs, gearbeitet haben. Vor der Schwindlerin wird hiermit gewarnt und gebeten, sie im Betretungsfalle durch den nächst erreichbaren Polizeibeamten festnehmen zu lassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Fahrraddiebstahl. Am 19. 6. 1928 wurde auf der Alleestraße ein Herrenfahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Tourenrad, Marke „Lubacka", Nr. 179 554, mit schwarzem Gestell, aufwärtsgebogener Lenkstange, Elfenbeingriffen, gelb gestrichenen Radfelgen und vernickelten Speichen. Wert 110 RM. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, entgegen.

Verkehrsunfall. Am Wilhelmsplatz ist am 19. 6. 1928 ein Handkarren von einem Wagen der Straßenbahn angefahren und leicht beschädigt worden. Der Führer des Karrens blieb unverletzt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß die große heitere Ausstattungsrevue in 34 bunten Bildern mit Musik und Tanz nur noch bis einschl. kommenden Sonntag im Operetten-Theater gastiert. Die Aufführungen beginnen allabendlich 8 Uhr und endigen um 10,45 Uhr.

* **Heute Parkhauskonzert.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Stadtpark ein Gartenkonzert. Unter Leitung von Kongertmeister Rudolf Loos kommen Werke von Sonja, Donizetti, Bayer, R. Wagner, Handtmann, Waldteufel, Kreutzer und Tschaikowsky zu Gehör. (S. Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Hamme. Am 17. Juni hielt der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Hamme eine gut besuchte Monatsversammlung in seinem Vereinslokal Schulte, Von-der-Recke-Str. 100, ab, in der einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, Sonntag, 8. Juli, einen Familienausflug nach Eppendorf zu machen, mit gemeinsamem Kaffeetrinken in den Gartenanlagen des Wirts Kutmann und Kinderbelustigungen. Alle alten Mitglieder werden sich an diesem Tage wieder, vereint in echter Bruderliebe, mit sehr vielen in der letzten Zeit neu aufgenommenen Mitgliedern freuen. An dem 8. Juli ist Abmarsch mit Familienangehörigen mittags 1½ Uhr vom Vereinslokale aus, damit der Verein in voller Stärke von 145 Mitgliedern pünktlich abmarschieren kann. Für gute Musik und sonstige Belustigungen wird die gewählte Kommission nach Kräften sorgen. Es wurde auch beschlossen, am 22. Juli in Werne am Kreisverbandsfest teilzunehmen. Man hofft, daß sich auch da der Verein in voller Stärke beteiligen wird.

+ **Der Sachsenverein Bochum,** Mitglied des Bundes Sächsischer und Sächsisch-Thüringer Landsleute für Rheinland und Westfalen, hielt seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Landsmann Theodor Grützung eröffnete diese gegen 10½ Uhr. Es wurde u. a. beschlossen, auch in diesem Jahr ein Sommerfest zu veranstalten, und zwar am Samstag, 21. Juli, beim Landsmann Wirt Ludwig Wagner in Eppendorf. Ferner wird der Verein am Samstag, 14. Juli, abends 7 Uhr, in selbigem Lokale einen gemütlichen Abend veranstalten. Besondere Einladungen zu der letzten Feier erfolgen nicht. Die Wohlfahrtseinrichtungen sowie die finanziellen Verhältnisse des Vereins stehen äußerst günstig, sodaß jeder Landsmann aus Sachsen und Thüringen es nicht versäumen sollte, dem Verein beizutreten. Versammlungen finden jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokal Wilh. Lotz, Königstr., statt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: i. V.: Hanns-Otto Reusch; für Sport u. den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

lage eines Zirkusplatzes an der Castroper Straße und eines Ersatz-Sportplatzes mit Kinderspielplätzen an der Krümmede. 5. Bebauungsplan des Geländes zwischen der Eisenbahn Post-, Herner, Siegfried-Straße und der Berggate. 6. Brückenverbreiterung an der Hattinger Straße bei Haus Weitmar. 7. Ausbau der Lenbachstraße von der Hattinger bis zur Schwindstraße. 8. Ausbau des Wachtelweges. 9. Antrag der kommunistischen Fraktion betreffend Herabsetzung der Biersteuer.

-me- **Vom Bahnhof Bochum-Nord.** Nachdem der östlich gelegene große Ladekran weiter herunter gelegt worden ist (zwischen dem Ladegleise), wird gegenwärtig auch das auf der Straße nach dem Güterschuppen und der Zollabfertigung befindliche Gleis vollständig aufgerissen und die Zufahrstraße bedeutend verbreitert. Das alte Pflaster wird als Packlage verwandt. Seitlich erhält die Straße Kleinpflaster. Hoffentlich wird bei den jetzt auszuführenden Arbeiten auch der untere schon sehr schlechte Teil der Ladestraßen mit einer Erneuerung bedacht. Hier ist mit einem schwer beladenen Fuhrwerk nicht mehr durchzukommen. Eine Ausbesserung ist unbedingt notwendig.

× **Die neuen Justizpressestellen in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nunmehr gemäß den Richtlinien für die Beziehungen zwischen Justiz und Presse, die der Justizminister in seiner Allgemeinen Verfügung vom 16. 3. d. J. aufgestellt hat, bei den folgenden Gerichten Justizpressestellen eingerichtet: Landgericht I Berlin-Moabit, NW. 52, Turmstr. 91 (Fernsprecher Hansa 7707), Landgericht Breslau, Landgericht Hannover, Landgericht Düsseldorf (Königsplatz 40), Oberlandesgericht Frankfurt a. M., Landgericht Dortmund, Oberlandesgericht Kassel, Oberlandesgericht Kiel, Landgericht Köln (Strafgerichtsgebäude, Appellhofplatz), Landgericht Königsberg, Landgericht Schneidemühl, Landgericht Elbing, Landgericht Halle, Landgericht Magdeburg, Landgericht Stettin. Eine weitere Justizpressestelle ist bei dem Landgericht in Erfurt in Aussicht genommen.

X **Große Geländeankäufe der Reichsbahn.** Die Reichsbahnverwaltung hat in den Stadtteilen Riemke und Hamme ein Geländekomplex von 50 Morgen Größe, welcher der Konkursmasse der Heintzmann & Dreyer A.-G. gehörte, für einen Kaufpreis von 400 000 Mark erworben. Die Grundstücke liegen an der Bahnlinie Bochum-Riemke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Riemke. Ob die Gelände für Erweiterung der Bahnanlagen Bochum-Riemke oder ob sie zum Austausch für andere Zwecke bestimmt sind, steht noch nicht fest.

+ **Wiederaufforstungsprämien.** Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hat auch für das Wirtschaftsjahr 1928-29 die Gewährung von Wiederaufforstungsprämien in Aussicht gestellt. Die Zuschüsse werden in Form von Forstpflanzen oder Sämereien gewährt. Barzeldunterstützungen kommen nicht in Frage. Entsprechende Anträge sind bis zum 1. Juli d. J. bei der städtischen Garten- und Friedhofsverwaltung (Trankgasse 7, Eingang E, Zimmer 88) einzureichen oder zu Protokoll zu geben. Auf diese Weise sind im Laufe der letzten Jahre große Flächen des Industriegebietes wieder aufgeforstet worden. Auch die Stadt Bochum hat die in ihrem Besitze befindlichen abgeholzten Ländereien im Hammertal, auf dem Henkenberg und am Zillertal wieder aufgeforstet. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch von privater Seite diesem Beispiel mehr gefolgt würde. Im Laufe der Jahre würde so in unserem Industriegebiet manche Naturschönheit neu erstehen und den Bewohnern würden neue Erholungsstätten gegeben, die sie dringend nötig haben.

-me- **Von Beamtenheimstätten.** Durch Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 19. Mai 1928 ist die Beamtenbausparkasse, Heimstättengesellschaft der deutschen Beamtenschaft m. b. H., Berlin, Eichkamp, als Abtretungsstelle aufgrund des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezüge zum Heimstättenbau anerkannt worden. Alle Reichsbeamte (Post-, Reichsbahn-, Reichsbankbeamte usw.) sind zugelassen. Das Beamtenheimstättengesetz ist anwendbar 1. beim Bau einer Heimstätte, 2. beim Kauf einer Heimstätte, 3. bei Verbesserung einer Heimstätte, 4. bei Beschaffung des Grundstückes, 5. bei Ablösung der Hypotheken auf bestehenden Heimstätten.

× **Die Wahlen zum Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung.** Der D. H. V. teilt uns mit: Die Wahlen zum Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung zeitigten folgendes Ergebnis: Von den insgesamt abgegebenen 7958 Stimmen erhielt der Hauptausschuß für die Sozialversicherung der Privatangestellten 6223 Stimmen, der Afa-Bund 1735 Stimmen. Somit erhält der Hauptausschuß 10 Verwaltungsratsmitglieder, der Afa-Bund 2 Verwaltungsratsmitglieder. Von den Stellvertretern bekommt der Hauptausschuß 18, der Afa-Bund 6. Der Afa-Bund wird aufgrund dieses Ergebnisses keinen Sitz im Direktorium der Angestelltenversicherung erhalten können.

× **Bebauungsplan des Geländes zwischen der Eisenbahn, Post-, Herner, Siegfriedstraße und der Berggate.** Für das Gelände zwischen der Eisenbahn, Post-, Herner, Siegfriedstraße und der Berggate ist ein neuen Bebauungsplan aufgestellt worden. Die in dem Plan neu vorgesehenen Straßen erhalten Breiten von 12, 15 und 17 Meter mit 5—8 Meter tiefen Vorgärten. Die Linienführung der Verbandsstraße O. W. IV (Löbker-Ring) bleibt unverändert. Der Teil der Hofsteder Straße zwischen der Feldsieper Straße und der Poststraße ist als Promenadenstraße in 25 Meter Breite festgelegt. Die Fluchtlinien der Grünfläche 5a sollen nach der im Plane eingetragenen neuen Begrenzung festgesetzt werden. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß wurde die Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat gebeten, folgenden Beschluß zu fassen: „Dem neuaufgestellten Bebauungsplan des Geländes zwischen der Eisenbahn, Post-, Herner, Siegfriedstraße und der Berggate wird unter Aufhebung der getreuzten Fluchtlinien zugestimmt."

+ **Ausbau der Lenbachstraße von der Hattinger bis Schwindstraße.** Die Baugenossenschaft für Bochum und Umgegend beabsichtigt, ihre Siedlung an der Hattinger Straße durch Errichtung weiterer Neubauten zu erweitern. Aus diesem Grunde ist der Ausbau der Lenbachstraße zwischen der Hattinger Straße und der Schwindstraße in rund 80 Meter Länge notwendig. Die Herstellung des Kanals erfordert einen Kostenaufwand von 4000 RM. und der vorläufige Ausbau der Straße einschließlich Herstellung eines Bürgersteiges längs der neuen Häuser einen solchen von 10 000 RM. Die Stadtverordneten sind um ihre Zustimmung gebeten worden.

-ht- **Bautätigkeit in Weitmar.** Der Zahnarzt Bartkowski läßt an der Karl-Friedrich-Straße neben dem Hause Besselmann einen Neubau errichten. — An der Wasserstraße auf dem Sportplatz Preußen werden mehrere Neubauten vom Evgl. Volksbund errichtet. Der Sportplatz wird mehr zurückverlegt. Nachdem der Evgl. Volksbund in Mülheim, Herne usw. sehr schöne Wohnhäuser fertiggestellt hat, ist es sehr zu begrüßen, daß der Evgl. Volksbund mit Unterstützung der Stadtverwaltung auch hier seine segensreiche Tätigkeit aufnehmen kann. — An der Henningfeld- und Weitmarer Straßen-Ecke läßt Herr Kerbes ein großes Wohnhaus bauen. Der Evgl. Volksbund wie auch Herr Korbes haben die Bauleitung den Architekten Aubel & Fischer übertragen.

::: **50 neue Wohnungen.** Die Gemeinnützige Spar- und Baugenossenschaft „Kyffhäuser" errichtet an der Alsenstraße, neben ihren dort stehenden Häusern 4 Dreizimmer- und 16 Vierzimmer-Wohnungen und hat mit dem Ausschachten begonnen. Außer diesen werden gegenüber 30 Wohnungen für Eisenbahnbedienstete errichtet.

-me- **Von der Klosterkirche.** Schon beinahe ein Jahr ist man eifrig bemüht, die hiesige Klosterkirche zu renovieren und auszumalen. Augenblicklich wird das Seitenschiff mit einigen Szenen aus dem Leben Marias ausgestattet. Diese schwierige Arbeit hat der Künstler Kitsch aus Karlsruhe übernommen, der ein hervorragender Maler auf diesem Gebiete ist. Ein größeres Kirchenkonzert zur Deckung der Kosten soll im August stattfinden.

m. **Schülerwanderungen.** Als Beihilfe für Schülerwanderungen hat der preuß. Minister für Volkswohlfahrt der Regierung zu Arnsberg 3500 Mark zur Verfügung gestellt.

× **Der 6. Rheinisch-Westfälische Beamtentag in Bochum.** Am 7. und 8. Juli veranstaltet das Provinzialkartell R. W. J. (Industrie-Kartell) des Deutschen Beamtenbundes, als Vertreter von 86 000 Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten und Lehrer, in den Räumen des Parkhauses in Bochum seinen 6. Rheinisch-Westfälischen Beamtentag.

= **Anlage eines Zirkusplatzes an der Castroper Straße und eines Ersatz-Sportplatzes mit Kinderspielplätzen an der Krümmede.** Seit Jahren ist die Schaffung eines Zirkusplatzes an der Castroper Straße in Aussicht genommen. Der Zirkusplatz soll jetzt auf dem zurzeit als Sportplatz dienenden Gelände an der Castrover und Ziegelstraßen-Ecke hergerichtet und als Ersatz für diesen dann nicht mehr vollwertigen Sportplatz auf dem Gelände zwischen Krümmede, Ziegel- und Castroper Str. ein Sportplatz mit Kinderspielplätzen angelegt werden. Der Zirkusplatz wird als Sportübungsplatz beibehalten und dient vor allem den Kindern der Asylbewohner als Tummelplatz. Die Anlagekosten des Zirkusplatzes und des Sportplatzes im Betrage von 25 000 RM. sollen aus laufenden Mitteln des Jahres 1927 zur Verfügung gestellt werden.

= **Reichszentrale für Heimatdienst.** Die Landesabteilung Industriegebiet hat ihre Aufklärungs- und Vortragstätigkeit für das Winterhalbjahr 1927-28 abgeschlossen. Nachstehend gibt die Landesabteilung einen kurzen Ueberblick über die vom September 1927 bis Ende April 1928 geleistete Arbeit. Es sind in diesem Zeitabschnitt folgende Veranstaltungen durchgeführt worden: 1. Staatsbürgerliche Lehrgänge: Anzahl: 5, Vorträge 19, Besucherzahl 10 100, 2. Staatsbürgerliche Tagungen für die Lehrerschaft: Anzahl 2, Vorträge 4, Besucherzahl 450, 3. Staatsbürgerliche Bildungsabende: Anzahl 71, Vorträge 137, Besucherzahl 11 123, 4. Gewerkschaftskonferenzen und Gewerkschaftskurse: Anzahl 6, Vorträge 12, Besucherzahl 1450, 5. Einzelvorträge: Anzahl 218, Vorträge —, Besucherzahl 18 437, 6. Lichtbildvorträge: Anzahl 314, Vorträge —, Besucherzahl 39 255, zusammen 80 815. Gegenüber dem vorhergehenden Winterhalbjahre ist eine erfreuliche Erhöhung in der Zahl der Veranstaltungen wie auch in der Besucherzahl eingetreten. Dadurch ist auch in der Auswirkung der Veranstaltungen auf die Oeffentlichkeit ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen.

-dt- **Wochenmarkt.** Ein flotter Marktverkehr herrschte am Mittwoch am Wilhelmsplatz. Die Gemüsestände boten reiche Auswahl, bei starker Anfuhr. Die Preise zeigten kaum Veränderungen gegenüber der Vorwoche. Es wurden notiert: Erbsen 50 ₰, Schneidebohnen 35 ₰, große Bohnen 30 ₰, Spargel 1 ℳ, Schlangengurken 25 ₰, Rhabarber 10 ₰, Blumenkohl 50—70 ₰, Kohlrabi 15 ₰, Wurzeln 20—40 ₰, Stielmus 10 ₰, Kopfsalat 10—15 ₰, Wirsingkohl 20 ₰. An Obst wurden angeboten Erdbeeren 80—90 ₰, Kirschen 60 bis 80 ₰, Tomaten 60—70 ₰, Bananen 50 ₰, grüne Stachelbeeren 35 ₰, Pfirsiche 1 ℳ, Aepfel 60—80 ₰. Eier gab es 8—10 Stück für 1 ℳ. Die Butter kostete 1,80—2 ℳ das Pfund. Die Preise an den Fleischständen waren gegenüber der Vorwoche unverändert.

Amtliche

Für drahtl. Auszahl.	
Holland	Guld.
Belgien	Belga.
Norwegen	Kron.
Dänemark	„
Schweden	„
Italien	Lire
England	Pfund
Amerika	Doll.
Frankreich	Frank.
Schweiz	„
Spanien	Pes.
Disch.-Oest.	Kron.
Tsch.-Slow.	„
Ungarn	Pengö

Bei den Devisenk
London eine Einheit,
dagen, Stockholm, Ita
heiten, für Wien und

Die Lage

Neues Leben —

hb. Auf dem
ger Häfen und a
der Schiedsspruch
betriebsames Lebe
Arbeit noch nicht
men werden, denn
Speditionsbetriebe
kipper fehlen noch,
gefahren und keh
derung des Verfe
derung vom Schi
neue Weisungen
spruch. Die Arbe
ren in vollem Um
zurück. Sie war
beurlaubt, d. h.
aber unter die St

Die Lage in d
1. Oktober im all
gekennzeichnet dur
und deshalb sch
geberkreisen wird
der Reedere
Schiffsfrachten lie
kriegsfrachten. W
Abschreibungen be
und an Neubauter

Zahlenmäßig
Flagge leide
verschwindet
des Auslandes a
gegenwärtig dürft
land baut immer
Schiffahrt immer
nehmer erklären a
zeit für die
der Gründe, war
ausländischen
ten kann. Sie sa
an dem die deutsch
den wird, wenn d
trebe. Als erste
Zwischen diese
der Stellung der
Gewerben jene ti
große Problem be

Elektrizität

-dt- Zu der
Generalversammlu
schäftsbericht. I
heißt es: Wie 19
samte Betriebsfü
Gesellschaft in S
werke Westfalens
tal von RM. 42
mit RM. 20 000
Jahre 1925 beste
heren Städtischen
„Westfälischen V
mund", im Rahn
Westfalen" hat sic
sich bewährt und
Unsere Beteiligun
einer Dividende
1 400 000. Die
E. W. wurde ab
sellschaft, die „
einem Stammkapi
Wir beteiligen un
50 000. Wie au
Verlust-Rech

Berlin

Reichsanle

Reichsanleihe	
Ablösungsschuld ohne Auslos.	—
Reichsanleihe	
Ablösungsschuld mit Auslos.	—

Verkehrsw

	Div.	%
A.G.f.Verkehrsw		10
Boch.Gels.Straß		6
Dtsch. Reichsb.		6

Bankaktie

Allg. Cred.-A.	10
Barmer Bankv.	10
Berl. Handelsg.	12
Berl. Hyp.-Bank	12
Comm.u.Privatb.	11
Darmstädt. Bank	12
Deutsche Bank	10
Dt. Hyp. B. Berl.	10
Disconto-Ges.	10
Dresdner Bank	10
Mitteld. Kreditb.	12
Reichsbank	12

Brauereiak

Schulth. Patzenh	15
Dortm. Aktien	12
Dortm. Ritter	20
Dortm. Union	4
Glückauf Gels.	7

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	20. Juni Geld	20. Juni Brief	19. Juni Geld	19. Juni Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.61	168.95	0.170	168.39	168.93
Belgien	Belga	100%	58.36	58.48	0.85	58.38	58.50
Norwegen	Kron.	100%	111.92	112.14	1.125	111.94	112.16
Dänemark	„	100%	112.06	112.28	1.120	112.09	112.31
Schweden	„	100%	112.15	112.37	1.120	112.19	112.41
Italien	Lire	100%	21.96	22.00	0.80	21.97	22.01
England	Pfund	100%	20.39	20.43	20.40	20.40	20.44
Amerika	Doll.	100%	4.17	4.18	4.21	4.18	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.42	16.46	0.80	16.42	16.46
Schweiz	„	100%	80.58	80.74	0.80	80.58	80.74
Spanien	Pes.	100%	68.33	68.47	0.81	68.93	69.07
Disch.-Oest.	Kron.	100%	58.83	58.95	0.80	58.82	58.94
Tsch.-Slow.	„	100%	12.38	12.40	0.80	12.38	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.89	73.03	0.80	72.88	73.02

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Lage der Rheinschiffahrt.

Neues Leben — Schwierigkeiten deutscher Reedereien.

hb. Auf dem Rhein-Herne-Kanal, in den Duisburger Häfen und auf dem Rhein setzt nunmehr, nachdem der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden ist, betriebsames Leben ein. Doch wird in dieser Woche die Arbeit noch nicht in vollem Umfang wieder aufgenommen werden, denn zunächst ist die Lohnbewegung für die Speditionsbetriebe noch nicht erledigt und die Kohlenkipper fehlen noch. Viele Schiffer sind in ihre Heimat gefahren und kehren erst allmählich zurück. Die Aenderung des Versendungsweges der Kohle, die Rückwanderung vom Schienenstrang auf das Wasser,, erfordert neue Weisungen und nimmt noch einige Zeit in Anspruch. Die Arbeiter der Duisburger Hafen-A.-G. kehren in vollem Umfange heute schon an ihre Arbeitsstelle zurück. Sie waren für die Dauer des Streiks werksbeurlaubt, d. h. ihr Arbeitsverhältnis ruhte, sie fielen aber unter die Streikunterstützung.

Die Lage in der Rheinschiffahrt bleibt nun bis zum 1. Oktober im allgemeinen dieselbe wie vorher. Sie ist gekennzeichnet durch ein Ueberangebot an Schiffsraum, und deshalb schlechten Geschäftsgang. Von Arbeitgeberkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Lage der Reedereien sehr schwierig ist. Die Schiffsfrachten liegen heute mit 97 Proz. unter den Vorkriegsfrachten. Wie die Unternehmer erklären, kommen Abschreibungen bei solchen Frachten nicht mehr zustande und an Neubauten ist überhaupt nicht mehr zu denken.

Zahlenmäßig ist nachzuweisen, daß die deutsche Flagge leider immer mehr vom Rheine verschwindet. Im Jahre 1927 war der Anteil des Auslandes am Rheinschiffahrtsverkehr 44,51 Proz., gegenwärtig dürfte er 60 Proz. betragen. Das Ausland baut immer neue Schiffe, während die deutsche Schiffahrt immer mehr zurückgeht. Die Schiffsunternehmer erklären auch die Regelung der Arbeitszeit für die deutsche Gesetzgebung als einen der Gründe, warum die deutsche Rheinschiffahrt mit der ausländischen nicht mehr in Wettbewerb treten kann. Sie sagen, daß der Zeitpunkt abzusehen sei, an dem die deutsche Flagge vom Rheine ganz verschwunden wird, wenn die Regierung nicht eine andere Politik treibe. Als erste Hilfe verlangen sie Steuernachlässe.

Zwischen dieser Auffassung der Unternehmer und der Stellung der Arbeiter zeigt sich wie auch in anderen Gewerben jene tiefe Kluft, deren Ueberwindung das große Problem der gesamten deutschen Wirtschaft ist.

Elektrizitätswerk Westfalen Bochum.

-dt- Zu der am Montag, 25. Juni, stattfindenden Generalversammlung legt die Verwaltung den Geschäftsbericht. Im Bericht des Vorstandes heißt es: Wie 1926 lag auch im Berichtsjahr die gesamte Betriebsführung im Versorgungsgebiet unserer Gesellschaft in Händen der „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalens", Dortmund, an deren Geschäftskapital von RM. 42 000 000 unsere Gesellschaft bekanntlich mit RM. 20 000 000 beteiligt ist. Unser nun seit dem Jahre 1925 bestehender Zusammenschluß mit dem früheren Städtischen Elektrizitätswerk Dortmund, und dem „Westfälischen Verbands-Elektrizitätswerk A.-G. Dortmund", im Rahmen der „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen" hat sich auch im Jahre 1927 in jeder Hinsicht bewährt und für alle Teile als vorteilhaft erwiesen. Unsere Beteiligung an den V.E.W. brachte uns aus einer Dividende von 7 Proz. einen Gewinn von RM. 1 400 000. Die bisherige Abteilung Gaswerke der V. E. W. wurde ab 1. Januar 1928 in eine besondere Gesellschaft, die „Vereinigten Gaswerke Westfalens", mit einem Stammkapital von RM. 5 000 000 umgewandelt. Wir beteiligen uns an dieser neuen Gesellschaft mit RM 50 000. Wie aus der nachstehenden Gewinn- und Verlust-Rechnung ersichtlich, beträgt unser Gesamt-Ueberschuß einschließlich des Vortrages aus 1926 und der Einnahme aus Zinsen, sowie unter Hinzunahme von RM. 50 000 aus dem aus früheren Geschäftsjahren stammenden besonderen Rücklagefonds 1 507 031,22 *M*. Die Verteilung dieses Ueberschusses schlagen wir wie folgt vor: RM.

14 Proz. Dividende (abzügl. Kapitalertragssteuer)	1 260 000,—
Kapitalsertragsteuer	140 000,—
Satzungsmäßige Bezüge des Aufsichtsrats	93 575,87
Vortrag auf neue Rechnung	13 455,35

Dem Bericht des Aufsichasrates entnehmen wir:

Den vom Vorstande vorgelegten Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1927 haben wir geprüft und für richtig befunden. Wir sind mit dem Inhalt einverstanden und beantragen, den Geschäftsabschluß zu genehmigen und dem Aufsichtsrat und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Am 30. Oktober 1927 verschied in Dortmund das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr Geh. Kommerzienrat Robert Müser. Der Bericht widmet dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf.

Aus dem Aufsichtsrat scheiden mit der diesjährigen Generalversammlung satzungsgemäß aus die Herren: Landrat Friedrich Hattingen; Landrat Geh. Regierungsrat Gerbaulet, Warendorf; Landrat Kleine, Wiedenbrück; Landrat Dr. Freiherr Raitz von Frentz, Lippstadt; Oberbergrat a. D. Generaldirektor von Velsen, Herne; Landrat Graf von Westphalen, Münster.

Die Bilanz schließt ab mit 29 492 674,06 *M*. Unter der Aktivseite steht Beteiligung am Stammkapital des V. E. W. 20 000 000 *M*, Beteiligung am Stammkapital V. G. W. 50 000 *M*. Debitoren: V. E. W. aus Anleiheverpflichtung 6 923 392,84 *M*, V. E. W. aus Darlehen 1 119 281,22 *M* und V. E. W. aus der Bewirtschaftung im Jahre 1927 1 400 000 *M*. Auf der Passivseite erscheint unter Aktienkapital 10 000 000 *M*, Anleihen 6 923 392,84 *M*, Gesetzlicher Reservefonds 1 000 000 *M*, Rücklagefonds 9 000 000 *M*, besonderer Rücklagefonds 1 062 250 *M*.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt ab mit 1 532 657,57 *M*. Die Sollseite führt unter Verwaltungskosten auf 25 626,35 *M*, Ueberschuß 1 507 031,22 *M*. Die Habenseite: Vortrag aus 1926 31 272,50 *M*, Zinsen 51 385,07 *M*, besonderen Rücklagefonds entnommen 50 000 *M*, Gewinn aus V. E. W. 1 400 000 *M*.

* **Adler A.-G. für Bergbau.** Die Gewinn- und Verlustrechnung per Dezember 1927 weist Einnahmen aus Zechenbetrieben von 1 419 612 *M*, aus Nebenbetrieben von 97 239 *M* und aus Beteiligungen und Effekten von 475 709 *M* aus. Dagegen erforderten: Bergschäden 113 941 *M*, Steuern und Abgaben Mark 1 492 433, Generalunkosten 352 636 *M*, Zinsen und Provisionen 144 092 *M*, Anleihe-Unkosten 96 297 *M* und Hypotheken-Aufwertungs-Ausgleich 130 941 *M*. Nach Abschreibungen in Höhe von 457 015 *M* ergibt sich ein Verlust von 794 796 *M*. Zur Deckung dieses Verlustes sind dem Reservefonds 536 100 *M* entnommen, während der Rest von 258 695 *M* auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

* **Vom Siegerländer Erzbergbau.** Im Siegerländer Eisenerzbergbau bedeutete die infolge der Lohnerhöhung im Ruhrbergbau vorgenommene Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise eine neue Verteuerung der Gestehungskosten. Sollte auch noch eine Steigerung der Eisenbahnfrachten und der Löhne im Siegerländer Bergbau hinzukommen, ohne daß letzterem von Reich und Staat Erleichterung gewährt werden, so ist das Schicksal einer Anzahl Siegerländer Bergwerke besiegelt, und einige tausend Bergleute werden der Arbeitslosigkeit verfallen.

* **Annener Gußstahlwerk A.-G., Annen i. W.** Der günstige Verlauf des am 30. d. M. ablaufenden Geschäftsjahres läßt die Hoffnung auf eine Erhöhung der vorj. Dividende von 8 Proz. berechtigt erscheinen. Wenn auch zurzeit noch kein abschließendes Urteil möglich ist, so liegt eine Erhöhung auf ca. 10 Proz. durchaus im Bereich der Möglichkeit. — Bekanntlich sind die Aktien der Gesellschaft nach der im Vorjahr erfolgten Sanierung am 29. März d. J. an der Berliner Börse mit 156 Proz. wieder eingeführt worden. Der gegenwärtige Kurs beträgt 241 Proz.

* **Hochtief, A.-G. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann in Essen.** In der o. G.-V. war ein Aktienkapital von 6 748 000 *M* mit 337 425 Stimmen vertreten. Die Regularien wurden einstimmig genehmigt und die Dividende von 6 Proz. für sofort zahlbar erklärt. Zur Geschäftslage teilte der Aufsichtsratsvorsitzende, Direktor Thiel, mit, daß sich die neue Konstellation im Laufe der nächsten Jahre erst auswirken könne. An der Hochtief-A.-G. hätten sich eine Reihe von Großunternehmungen beteiligt, auf deren Rat und deren Mitarbeit die Hochtief-A.-G. großen Wert lege. Der Geschäftsgang sei augenblicklich zufriedenstellend. Der Auftragsbestand habe in den letzten Monaten etwas nachgelassen, jedoch können die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als zufriedenstellend bezeichnet werden. Auf Anfrage eines Aktionärs teilte Dir. Thiel noch mit, daß die Verlustgeschäfte aus den früheren Jahren so ziemlich abgewickelt seien. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **A.-G. für Gas und Elektrizität Köln in Dortmund.** Die H.-V. genehmigte die Bilanz und setzte die Dividende wieder auf 6 Proz. fest. Bereits im vorigen Geschäftsbericht sei darauf hingewiesen worden, daß die Erlöse der in den beiden Vorjahren verkauften Werke zu einer überplanmäßigen Erhöhung der Abschreibungen benutzt worden sind. In diesem Jahr sei kein Besitz verkauft worden das Abschreibungserfordernis außerdem durch den Wegfall der früher verkauften Werke und durch Verpachtung von Gaswerken herabgesetzt worden.

* **Westdeutsche Marmor- und Granitwerke A.-G. Dortmund.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 4 Prozent für die Stammaktien und 12 Prozent für die Vorzugsaktien festgesetzt. Die Beschäftigung im neuen Jahr sei bisher gut gewesen.

* **Aus dem Agrippina-Versicherungs-Konzern. — Agrippina See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 8 Proz. (6 Proz.) fest. Es wurde ein Reingewinn von 183 300 *M* erzielt. Der Verlauf des neuen Jahres sei bisherbefriedigend. — In der H.-V. der **Kölner Lloyd Allgemeine Versicherungs A.-G. in Köln** wurde der Abschluß genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die Dividende auf 8 Prozent (4 Prozent) festgesetzt. Der Geschäftsgang war bisher befriedigend. — In der H.-V. der **Mitteleuropäischen Versicherungs A.-G. in Köln** wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent (4 Proz.) festgesetzt. Der Geschäftsgang war bisher befriedigend. Es wurde ein Gewinn von 65 826 *M* erzielt.

Berliner Börsenbericht.

Ziemlich fest, am Schluß abgeschwächt.

Berlin, 20. Juni.

Die heutige Börse bot, ebenso wie ihre Vorgänger, ein sehr ruhiges Bild, zeigte aber im Gegensatz zu der internationalen Flaute eine verhältnismäßige Widerstandsfähigkeit. Die börsentechnische Lage des hiesigen Platzes wird durch ihre stark verringerten Engagements wesentlich günstiger beurteilt, als die Lage in Newyork und Brüssel. Viel Beachtung fanden die zahlreichen Insolvenzen, besonders am letzteren Markte. Doch hielt man die angeblichen Schwierigkeiten der Löwenstein-Gruppe für stark übertrieben und wollte von einer diesbezüglichen Erklärung derselben wissen. Ferner diente bei der herrschenden Geschäftsstille ein zum Glück glimpflich abgelaufener Autounfall Jakob Goldschmidts, wobei leider der Tod des Chauffeurs zu beklagen ist, als Gesprächsthema. Soweit überhaupt erste Notierungen zustande kamen, überwogen 1—2prozentige Abschwächungen, zumal sich an der Zurückhaltung außenstehender Kreise nichts geändert hat. Stärker angeboten waren Voigt u. Häffner minus 12½ Proz., Stöhr auf die Erklärung der Verwaltung, daß mit einer Extraausschüttung nicht zu rechnen sei, minus 10 Proz., Bemberg minus 12 Proz., Deutsche Erdöl notierten heute exkl. Dividende. Zu Beginn etwas höher lagen die Kaliwerte, Orenstein in Erwartung einer günstigen Bilanz, Eisenbahnverkehrsmittel und Deutsche Ton und Steinzeug. Bei letzterem scheint die starke Dividendensteigerung der Domnitzer Ton (18 Proz. nach 10 Proz. im Vorjahre) angeregt zu haben. Auch einige Maschinenwerte und Montanpapiere waren etwas stärker beachtet. Im Verlaufe vergrößerte sich der Kreis etwas, als leichte Deckungen einsetzten, Banken und Schiffe hatten lebhafteres Geschäft. Auch Chade-Aktien konnten um 8 *M* anziehen. Später verstimmte vorübergehend der weitere Rückgang der Kunstseidewerte. Die erzielten kleinen Gewinne gingen größtenteils wieder verloren und die Kurse bewegten sich bei sehr ruhigem Geschäft etwa auf Anfangsniveau. Anleihen behauptet, Ausländer überwiegend etwas schwächer, Rumänen bis 1 Proz. gedrückt. Sehr fest auf eine günstige Kammergerichtsentscheidung die 3prozentigen Raab-Oedenburg Gold mit 28 Proz. nach 25½ Proz. Pfandbriefmarkt still und überwiegend schwächer, Devisen bei kleinem Geschäft eher angeboten, Spanien weiter sehr schwach. Geldmarkt angespannter, Tagesgeld mit 6—7½ Proz. gefragt, sonst unverändert.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 20. Juni.

An der Abendbörse machte sich eine leichte Belebung bemerkbar, die jedoch auf den trägen Geschäftsgang keinen wesentlichen Einfluß ausübte. Im Vordergrund des Interesses stehen wieder Kaliwerte, die sich gut verbessern konnten. Montanwerte hatten Kursaufbesserungen von durchschnittlich 1—1½ Prozent, Elektrowerte solche von durchweg 2½ Prozent zu verzeichnen. Von Chemiewerten lagen J. G. Farben und Scheideanstalt gleichfalls gut gebessert. Bau- und Zellstoffwerte waren leicht erholt bei kleinem Geschäft. Bankaktien waren gut gehalten, deutsche Renten ruhig. Schiffahrtswerte zeigten kaum Veränderungen. U. a. notierten: Gelsenkirchener —, Harpener 160, Klöckner —, Mannesmann 139½, Phönix 98, Rheinstahl 159, Ver. Stahlwerke 98, A. E. G. 178, Bergmann 203, Elektr. Licht und Kraft 226, Elektr. Lieferungen —, Gesfürel 263½,

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 20. Juni 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3950	4075
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	—	Heinrich	3950	—
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3000	3150	König Ludwig	31500	32500
Deutschland	185	195	Langenbrahm	14500	15500
Ewald	16000	17000	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1500	1600	Michel	10400	10900
Bruckd. Nietl.	8200	8800	Vesta	5000	—
Gute Hoffnung	2600	—	Glimmerode	—	—
Leonhardt	9100	9400	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	54.0	56.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	118.0	119.0	Dortm. Ritterbr.	375.0	0.0
Lothringen	58.0	61.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kahel Rheydt	192.0	195.0
Niederrh. Berg.	49.0	50.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Aisberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	150.0	152.0

Kalikuxe

Asse	4100	4200	Hapstedt	—	—
Beienrode	600	640	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	12700	13100	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2800	3000	Mariaglück	3200	—
Burbach	2400	2500	Marie	—	—
Carlshall	750	—	Marie Luise	—	390
Desdemona	7200	7350	Max	—	—
Einigkeit	—	3300	Neusollstedt	1350	1425
Erichssegen	—	4900	Neustassfurt	11000	12500
Felseufest	—	—	Oberhof	4000	—
Friedrichsroda	2150	2400	Ransbach	1675	1750
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	5800	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	530	—
Günthershall	1100	—	Schwarburg	—	1400
Hansa Silberb.	4200	4400	Siegfried I u. II	2850	2925
Hedwigsburg	530	540	Siegfried Gies.	—	9500
Helmboldthaus	1200	1275	Volkenroda	2700	2900
Herfa	—	—	Walbeck	700	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	—	9500	Wilh.-Oelsburg	890	910
Hope	—	—	Wintershall	—	—
Hugo	8500	—			

Kaliaktien

Adler Kali	74.0	76.0	Niedersachsen	143.0	143.5
Hallesche Kali	209.0	213.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	75.0	76.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	92.5	94.0	Wittekind	91.5	93.5
Friedrichshall	194.0	198.0	Bank f. Landw.	0.0	80.0
Krügershall	180.0	184.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juni.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	—	146½ G. 146¾ G	146.0 G
Gelsenk. Bergw.	140.0 G	141 G, 141	146.2 G
Goldschmidt	--	100 G	99.5 G
Harp. Bergbau	—	160 G	159.7 G
Mannesm. Röhr.	139.0 G	136 B, 138¼ G	137.2 G
Kali-Industrie	256.5 G	258, 9, ½, 8, 8¼, 258 B	256.5
Köln-Neuessen	137.5 G	136¾ G, 137¼ G	136.2 G
Rhein. Stahlw.	156.7 G	158¼ G, ½, 158, 158¼	157.5 G
Ver. Stahlw.	98.0 G	98 G, 98½ G	97.8 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 20. Juni 1928.

Reichsanleihen

	heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	— 18.2	18.5
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	— 51.5	51.5

Verkehrswerte

Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	182.0	183.2
Boch.Gels.Stras	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.0	94.0

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	141.2	141.7
Barmer Bankv.	10	146.5	147.5
Berl. Handelsg.	12	271.0	276.0
Berl. Hyp.-Bank	12	201.0	209.0
Commu. Privatb.	11	189.0	192.0
Darmstädt. Bank	12	278.0	280.0
Deutsche Bank	10	167.5	166.7
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.5	145.5
Disconto-Ges.	10	164.2	165.0
Dresdner Bank	10	166.5	166.0
Mitteld. Kreditb.	12	207.0	207.2
Reichsbank	12	276.5	279.2

Brauereiaktien:

Schultb. Patzenh	15	350.0	355.5
Dortm. Aktien	12	247.0	245.0
Dortm. Ritter	20	376.0	372.0
Dortm. Union	4	263.5	265.0
Glückauf Gels.	7	150.5	148.5
Schleg. Scharp.	14	222.5	226.0
Wicküler Küpp.	12	248.0	248.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	166.5	169.0
Hamb.-Südamer.	8	0.0	207.5
Hansa-Dampf.	10	210.0	212.0
Nordd. Lloyd	8	158.2	161.2

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	169.7	169.5
Adler Portland	10	148.0	148.0
Adlerwerke	5	109.0	109.2
Alexanderwerk	0	66.7	65.2
Allg. Elektr.-Ges.	8	175.5	178.5
Ammendorf Pap.	15	227.8	228.0
Anhalter Kohle	6	96.2	94.0
Ankerwerke H.	10	257.0	255.0
Aschaffenb. P.	10	176.0	176.0
Augsb. Nürnberg	0	103.2	103.2
Balcke Masch.	0	113.5	113.5
Bamag	0	23.0	25.0
Baroper Walz	0	96.0	95.0
Basalt A.-G.	0	80.0	80.0
Bemberg Bmw.	14	608.0	625.2
Berger Julius	20	413.5	418.5
Bergm. Elektr.	9	200.0	204.0
Berl. Gub. Hutfab.	15	419.0	420.0
Berl. Maschinen	6	127.5	126.5
Bösperde Walz.	5	65.5	65.5
Braunk. u. Brik.	10	182.0	181.7
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	135.0	135.0
Breitenb. Zem.	12	153.0	152.0
Bremer Wollk.	8	240.0	242.0
Buderus Eisen	5	83.5	84.0
Busch Ludensch.	0	83.0	85.0
Busch Waggon	0	—.	62.5
Byk Gulden	0	90.0	89.7
Calmon Asbest	0	51.0	51.7
Charlb. Wasser	7	128.5	130.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	190.0
Chem. Grünau	5	81.0	82.0
Chem. F. Heyden	5	124.6	124.0
Chem. Ind. Gels.	5	85.0	83.0
Concord. Spinn.	10	130.0	132.0
Cont. Coutsch.	0	142.2	145.0
Daimler Motor.	0	114.0	114.6
Dtsch.-Atl. Tel.	7	130.0	157.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	212.0	215.2
Dtsch. Erdöl	6	135.0	142.5
Dtsch. Eisenb.	4	78.7	80.1
Dtsch. Jute Spin.	9	160.5	160.5
Dtsch. Spiegel	5	111.2	113.5
Dtsch. Kabel	6	79.0	78.7
Dtsch. Linoleum	15	325.0	324.5
Dtsch. Masch.	0	55.2	55.0
Dtsch. Schachtb.	4	87.0	92.0
Dtsch. Steinzeug	12	269.0	276.5
Dtsch. Ton u. St.	10	161.2	161.2
Ditm. Nachf.	8	71.0	72.0
Dörffler O.	10	126.5	128.2
Dresd. Gardin.	8	155.0	157.5
Düren. Metall	0	226.5	227.5
Dürkopp	0	62.5	62.5
Düsseld. Eisenh.	0	—.	76.0
Dynamit Nobel	5	128.0	130.0
Egest. Salzw.	8	118.0	118.5
Elektr. Braunk.	10	160.0	160.0
Elektr. L. u. Kraft	10	222.0	223.5
Elektr. Liefer.	10	171.2	172.2
Eschw. Berg	14	201.5	205.0
Erdmannsdorf	6	113.5	112.5
Erl. Baumw.	10	166.0	166.5
Essener Steink.	8	126.0	126.2
Excels.-Fahrr.	6	92.7	93.0
Faber Bleistift	0	56.0	57.0
Fahlb. List & Co.	10	119.0	119.0
Farbenindustrie	10	270.2	273.1
Feldmühle Pap.	12	241.0	242.0
Felten u. Guill	6	128.0	129.7
Flensb. Schiffsb.	0	108.0	108.0
Frankf. Gas	7	150.0	150.0
Frankf. Masch.	0	78.5	77.0
Friedrichsh. Kali	5	190.0	196.0
Froebeln Zuck.	6	75.2	75.0
Gaggenau. Eisen	0	32.5	32.5
Gebhard & Co.	8	125.0	125.0
Gelsenk. Bergw.	4	140.0	140.0
Germania P.-C.	14	209.7	211.7
Gerrrsh. Glash.	8	139.5	139.2
Ges. f. elektr. U.	10	261.7	264.0
Gildemeist. & Co.	5	121.0	121.0
Gladb. Wollind.	12	168.0	168.0
Glas Schalke	15	227.5	229.0
Glauziger Zu	5	100.0	100.0
Glockenstahlw.	0	38.0	38.0
Goldschmidt	5	100.0	101.0
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	140.0	140.0
Grün & Bilfing	12	177.0	180.0
Guano-Werke	4	71.5	71.2
Gruschw. Textil	7	93.0	93.2
E. Gundlach	6	99.0	99.0
F. A. Günther	12	141.0	142.0
Hackethal Draht	6	92.0	92.5
Hagedn	10	136.2	136.7
Halle Masch	8	128.0	0.0
Hamb. El.-W.	10	158.5	160.0
Hammersen Sp.	6	159.5	159.5
Hannov. Masch.	0	57.0	58.0
Harbarger Eisen	8	116.5	117.5
Harkort Bergw.	0	30.6	30.5
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen. Bergw.	6	159.5	159.5
Hartm. Masch.	0	22.7	23.0
Hemm.-Portl.-C	15	265.0	272.0
Hilpert Masch.	6	82.0	82.2
Hirsch Kupfer	0	130.0	132.8
Hirschb. Leder	6	112.5	113.5
Hoffm. Stärke	5	71.0	70.0
Hohenlohe	7	82.0	82.0
Holzmann Phil.	7	147.1	149.5
A. Horch & Co.	8	117.5	120.0
Hösch Stahlw.	8	140.1	141.0
Isa Bergbau	8	250.0	251.5
Ilse Genuss	8	116.0	116.0
Industriebau	10	138.0	140.0
Junghans Gebr. J. A. John	4	88.0	89.0
	10	120.0	121.0
Kahla Porz.	0	156.2	159.7
Kaiserkeller	0	61.0	61.0
Kali Aschersl.	10	242.5	248.0
Kalker Masch.	0	15.0	15.2
Rud. Karstadt	10	240.0	241.5
Kirchner & Co.	6	120.0	121.0
Klöckner	7	130.2	132.0
Knorr-Bremse	10	151.0	154.5
Kolb & Schüle	12	178.2	178.0
Kölner Gas	6	96.5	95.0
Köln-Neuessen	9	135.5	136.0
König Wilhelm	12	234.0	234.0
Kont. Asphalt	4	0.0	117.0
Körting Gebr.	8	71.0	71.5
Körtings Elektr.	8	114.0	115.7
Köritzer Leder	8	141.0	142.0
Kronpr. Metall	8	120.2	120.7
Küppersbusch	12	187.0	187.0
Lahmeyer & Co.	10	174.0	175.0
Laurahütte	0	76.0	76.0
Leonhard Br.	7	140.0	140.0
Leopoldsgrube	0	78.5	78.5
Lindes Eismasch.	12	175.2	178.0
C. Lindström	15	760.0	760.0
Lingnerwerke	7	103.1	104.0
Lorenz	6	146.1	146.2
Ludw. Loewe	10	240.0	242.2
Lüdensch. Met.	5	92.0	94.0
Magdeb. Gas	4	72.5	72.5
Magdeb. Bergw.	0	75.2	75.5
Magdeb. Mühlen	10	98.5	99.0
Magirus C. D.	0	46.0	45.0
Mannesmann-R.	4	136.0	137.8
Mansfeld. Bergb.	7	117.0	118.0
Masch. Buckau	10	144.0	145.7
Masch. Kappel	0	92.0	95.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	191.0	191.0
Mech. Web. Lind.	15	203.0	205.0
do. Sorau	14	249.0	249.0
do. Zittau	4	99.0	199.0
H. Meinecke	8	71.5	75.0
Merkur Wollw.	12	179.0	176.5
Metallbank	8	145.5	146.0
H. Meyer & Co.	14	177.5	177.5
Meyer Kaufm.	7	80.2	81.5
Miag	10	149.0	150.0
Minimax	9	125.0	125

F. G. Farben 273¼, Felten & Guilleaume 180, Goldschmidt 100, Zellstoff Waldhof 305.

Essener Kuxenbörse.

Lustlos und zur Schwäche neigend.

Essen, 20. Juni.

Die heutige Kuxenbörse verlief lustlos und neigte zur Schwäche. Kohlenkuxe blieben umsatzlos und wurden zu letzten Kursen nur genannt. Von Kohlenaktien waren Lothringen bei mäßigem Geschäft wenig verändert. Etwas schwächer lagen Dahlbusch, während Adler und Niederrheinische Bergbau unverändert blieben. Braunkohlenwerte wurden gleichfalls nur genannt. Das Geschäft am Kalimarkt war heute klein. Im Verkehr waren von Kaliwerten Burbach auf leicht erhöhter Kursbasis. Volkenroda gaben leicht nach, hatten jedoch mehrfache Umsätze. Gut gehalten waren Hansa Silberberg. Im Handel lagen sonst noch Hedwigsburg, Ilsenburg und Wilhelmshall. Oelsburg zu leicht ermäßigten Kursen. Nachfrage bestand sonst noch für Hugo, Hohensels, Asse und Bergmannssegen, ohne daß es indes zu Umsätzen kam. Von Kaliaktien hatten Hallesche ziemlich lebhaften Besitzwechsel bei behaupteten Preisen. Niedersachsen gaben um 3¼ Prozent nach. Krügershall blieben behauptet. Eine Kleinigkeit abgeschwächt waren Wittekind, Heldburg, Adler und Hannoversche. Von Industrieaktien lagen Uerdinger Waggon zu gut gehaltenen Kursen im Handel. Interesse zeigte sich für Kabel Rheydt und Elsa Zement, ohne wesentliche Veränderungen. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Essen.

Ziemlich behauptet.

Essen, 20. Juni.

Der Terminhandel eröffnete in ziemlich behaupteter Haltung. Im Verlaufe konnten sich die Kurse leicht bessern. Die Umsätze waren mäßig und erstreckten sich auf Kali Industrie, Rheinstahl und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146¾ G., 146¾ G., Gelsenkirchener 141 G., 141 bz., Goldschmidt 100 G., 100 G., Harpener 160 G., 160 G., Mannesmann 139 B., 138¼ G., Rheinstahl 158¼ G., 158¼ bz., Ver. Stahlwerke 98 G., 98½ G., Kali-Industrie 258, 258 B., Köln-Neuessen 136¾ G., 137¼ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Juni.

Die von den Auslandsmärkten gebotenen Anregungen kamen fast nur in der Preisgestaltung am Lieferungsmarkte zum Ausdruck, während das Effektiv-Geschäft weiter ziemlich still liegt. Soweit vom Auslande Weizen-Offerten vorlagen, lauteten die Forderungen höher. Roggen wurde dagegen billiger als gestern angeboten. Auf dem etwas höheren Preisniveau erfolgten einige Abschlüsse in hochgradigem Manitoba-Weizen. Das Inland beharrte auf seinen Forderungen für Weizen und Roggen, die Mühlen zeigten sich weiter zu Neuanschaffungen wenig geneigt, da am Mehlmarkt Umsätze weiter nur auf dringendste Bedarfsdeckungen beschränkt bleiben. Am Lieferungsmarkt lösten die festeren Auslandsmeldungen, namentlich von Liverpool, Deckungsnachfrage für Weizen aus, Roggen tendierte dagegen bei ruhigem Geschäft etwas schwächer. Hafer weiter in schwierigem Geschäft und eher etwas nachgiebiger. Gerste fast umsatzlos.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 20. Juni. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 500 Stück Großvieh, 282 Schweine und 16 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es kosteten Kühe 350 bis 700 *M*, Rinder 250—525 *M*. Ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 25—33 *M*, von 8—10 Wochen 33—42 *M*, von 10—12 Wochen 42—55 *M*, Läuferschweine 55 bis 75 *M*. Nächster Markt am 27. Juni.

Aus den Provinzen.

Starke Erdbebenstöße am Mittelrhein.

Koblenz, 20. Juni. **Zwei starke Erdbebenstöße wurden gestern gegen 22,30 Uhr im gesamten Gebiet des Mittelrheins gespürt, hier besonders in der Vorstadt. Beide Erdbebenstöße waren von einem eigenartigen Geräusch begleitet. Auch in der Vordereifel und rechtsrheinisch von Ehrenbreitstein bis Hönningen waren beide Stöße deutlich wahrzunehmen. Auffallend stark war die Wirkung in Andernach, wo verschiedene Fernsprecher der Stadt selbständig Zeichen gaben, in einem Hause eine Deckenbeleuchtung zu Boden stürzte und in einer Reihe von Häusern Bilder von den Wänden fielen. — Aus den benachbarten Orten Horchheim und Pfaffendorf wird berichtet, daß die Erdstöße dort eine ziemlich starke Erschütterung hervorgerufen haben und mit einem donnerähnlichen Geräusch verbunden gewesen seien. In Andernach, wo man zwei starke, ruckartige Bewegungen verspürte, wurde eine große Aufregung unter der Einwohnerschaft hervorgerufen. Der erste Stoß dauerte etwa 15 Sekunden, der zweite war kürzer. Am meisten wurden die Stöße in den Ortschaften dicht am Rhein bemerkt. Ueber besondere Schäden liegen keine Nachrichten vor.**

*

w. **Gelsenkirchen-Buer**, 20. Juni. **Speiseeis auf Obst bringt den Tod.** Die 18 Jahre alte Tochter des Kaufmanns K., die erst vor kurzer Zeit zum Besuch ihrer Eltern in Buer weilte, erkrankte nach dem Genuß von Speiseis, das sie auf Kirschen zu sich genommen hatte. Das Mädchen starb nach einigen Tagen.

Dortmund, 20. Juni. **Die Stadtverordneten** beschlossen in geheimer Sitzung, beim Deutschen Reich und dem preußischen Staat ein Darlehen von 50 000 Mark aufzunehmen, gegen jährliche Verzinsung von 4 Proz. und Tilgung in 10 Jahren, das zum Zwecke der **Förderung des heimischen Frühgemüsebaues** für die Errichtung von Glashäusern an einzelne Rieselfeldpächter weitergegeben werden soll. Durch die Eingemeindung hat Groß-Dortmund jetzt neben der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse 5 andere Ortskrankenkassen erhalten und zwar in Hörde, Lütgendortmund, Mengede, Brambauer und Derne. Während bei den erstgenannten beiden das Tätigkeitsfeld erhalten blieb, wurde dasjenige der drei anderen durch die Eingemeindung auseinandergerissen. Nach der Reichsversicherungsordnung müssen die letztgenannten drei Kassen ausscheiden und sich der Dortmunder Kasse anschließen. Die Ortskrankenkasse Dortmund hat das Ausscheidungsverfahren beim Versicherungsamt in Witten als neutrale Stelle beantragt.

* **Dortmund**, 20. Juni. **Die Kokerei der Zeche Glückauf-Tiefbau stillgelegt.** Die Kokerei der Zeche Glückauf-Tiefbau in Barop ist jetzt endgültig stillgelegt worden. Die Belegschaft von 80 Mann ist bereits entlassen. Nur einige technische und kaufmännische Beamte sind noch bis Ende des Monats beschäftigt.

Essen, 20. Juni. **Tanzfestspiele in Essen.** Am Freitag, 22. Juni (Opernhaus 20 Uhr), werden die beiden Ballette der Staatsopern Berlin und München je ein repräsentatives Ballett zur Aufführung bringen. Beide Ensembles bestehen aus ca. 35 Mitgliedern. Sämtliche ersten Solisten und die Ballettmeister nehmen persönlich an diesen Festaufführungen teil. Das Berliner Ballett bringt das Tanzdrama „Der letzte Pierrot" von Karol Rathaus und Max Terpis (Musik von Karol Rathaus) in der Inszenierung des Ballettmeisters Terpis. Das Stück spielt in unseren Tagen und zeigt die Tragödie des romantischen Pierrot, der an der Sachlichkeit unserer Zeit zugrunde geht. Das Ballett „Pagoden" von Kröller mit Musik von B. Baumgartner, dem Direktor des Salzburger Mozartmuseums, zeigt eine rein farbige Tanzhandlung in exotischem Milieu. Die Inszenierung stammt vom Ballettmeister Heinrich Kröller. Karten sind im Vorverkauf und bei allen Verkaufsstellen der Essener städtischen Bühnen erhältlich.

Essen, 20. Juni. **Ein gefährlicher Bursche festgenommen.** Von Beamten des Einbruchsdezernats wurde der 20 Jahre alte Josef B., der sein Elternhaus heimlich verlassen und sich in hiesiger Stadt arbeits- und wohnungslos umhertrieb, nach Verübung mehrerer Einbrüche festgenommen. Seine Spezialität war es, zur Nachtzeit offenstehende Haus- und Hoftüren ausfindig zu machen. Er drang dann in die Keller ein und arbeitete sich von hier aus durch die Kellerdecke hindurch und verschaffte sich so Zutritt in Geschäfts- und Wohnräume. Der Einbrecher wurde dem Amtsgericht zugeführt, somit dürfte ihm für eine geraume Zeit wieder sein unsauberes Handwerk gelegt sein. Die Eltern, die nicht wußten wo sich ihr Sohn umhertrieb, hatten ihn bereits bei der Polizei als „vermißt" gemeldet.

w. **Essen**, 20. Juni. **Zum Flugzeugunglück bei Radevormwald.** Am Pfingstsonntag verunglückte bei Radevormwald im Rheinland ein Flugzeug, wobei drei Passagiere tödlich verunglückten und einer schwer verletzt wurde. Wie jetzt festgestellt wurde, trägt die Schuld an dem Unfall das Horn einer Kuh. Der Pilot, der eine Notlandung vornehmen mußte, war bereits dicht über dem Boden angekommen, als er das Horn einer dort weidenden Kuh streifte. Das Horn durchbohrte den Benzintank und brach ab. Das herauslaufende Benzin entzündete sich an dem heißen Motor und verursachte die Katastrophe.

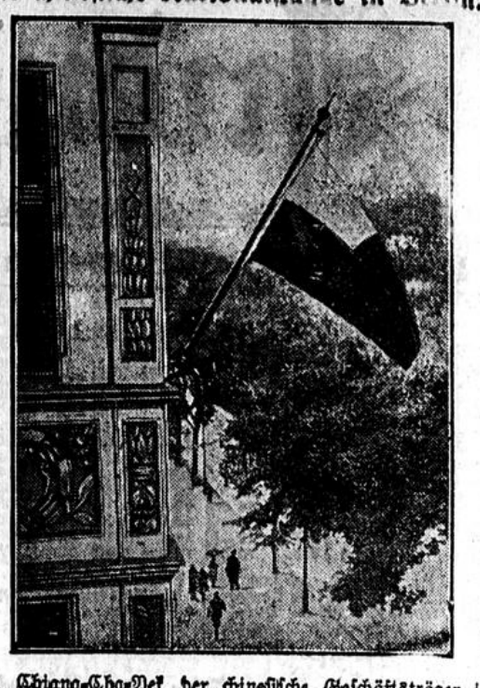
w. **Duisburg**, 20. Juni. **Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Hafenarbeiter.** Der am 18. Juni erlassene Schiedsspruch für die Hafenarbeiter ist für verbindlich erklärt worden.

w. **Duisburg**, 20. Juni. **Großfeuer im Duisburger Innenhafen.** Bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Tages hatten die gesamten Feuerwehren Groß-Duisburgs den Kampf gegen ein Großfeuer aufzunehmen, das gegen 1 Uhr nachts in der Häckselschneiderei und Fouragehandlung Bleisheim im Duisburger Innenhafen ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehren stand bereits das aus Holzkonstruktion errichtete Gebäude der Großhandlung in hellen Flammen und konnte trotz energischer Bekämpfung nicht mehr gerettet werden; es brannte vollkommen nieder. Die Flammen fanden in den im Lager liegenden Stroh- und Fruchtvorräten reiche Nahrung. Ein in dem Gebäude wohnender junger Mann wurde von Passanten aus dem Schlafe geweckt und konnte noch eben sein nacktes Leben retten. Ein im Stall befindliches Pferd kam in den Flammen um. Ein Uebergreifen des Feuers auf eine benachbarte Holzhandlung konnte bei der herrschenden Windstille von der Feuerwehr verhindert werden. Der entstandene Schaden ist recht bedeutend, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Düren, 20. Juni. **Fleischvergiftung.** In der Bürgermeisterei Merken sind nach dem Genuß von Hackfleisch und Bratwurst 18 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Fleisch stammte aus der Metzgerei des Ortes.

Koblenz, 20. Juni. **Wird die Koblenzer Oper und das Orchester aufgelöst?** Die Mitglieder des Theaterpersonals und des städtischen Orchesters erhielten von der Stadtverwaltung folgendes Schreiben: „Auf Grund der letzten Besprechungen lauten die Forderungen der drei Hauptverbände wie folgt: 1. Musikverband: Durchzahlung des Gehalts für die Orchestermitglieder für 12 Monate. 2. Chorverband: Keine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Chormitglieder, also Fortzahlung der Gehälter für 12 Monate. 3. Bühnengenossenschaft: Fortzahlung des halben Gehaltes für die außerhalb der Spielzeit liegenden vier Monate. Die geldliche Wirkung dieser Forderungen beläuft sich auf mehr als 50 000 Mk. Die Theater- und Finanzausschüsse sehen sich nicht in der Lage, diesen Forderungen angesichts der schlechten geldlichen Lage der Stadt zuzustimmen und haben die Bewilligung weiterer Mittel über die bereits genehmigten 105 000 Mk. hinaus abgelehnt. Infolge dieser Forderungen wird also die Fortführung des Orchesters, der Oper und der Operette auch für acht Monate nicht möglich sein."

Die chinesische Nationalflagge in Berlin.



Dr. Chiang-Cha-Yek, der chinesische Geschäftsträger in Berlin, ist von der Nationalregierung in Nanking angewiesen worden, an dem Gebäude der chinesischen Gesandtschaft die Nationalflagge (im Bilde) zu hissen.

Aus dem Gerichtssaal.

Leichtfertiger Meineid.

L. Die erste Verhandlung der neuen Schwurgerichtsperiode in Bochum ließ mal wieder erkennen, in welch leichtfertiger Art mit dem Eide umgesprungen wird. Auf der Anklagebank saßen die junge Ehefrau des Arbeiters Paul Fischer von Herne und der Arbeiter Paul Lutterberg von Herne, letzterer in Untersuchungshaft, die angeklagt waren wegen Meineides bezw. Anstiftung zum Meineide. Der Angeklagte Lutterberg, bereits mehrfach vorbestraft, machte einen durchaus unsympathischen Eindruck. Die Vernehmung der Angeklagten gestaltete sich teilweise dramatisch. Die Angeklagte Fischer verfiel in Weinkrämpfe und mußte aus dem Saal geführt werden, um sich erst nach einer Stunde soweit zu erholen, daß sie der weiteren Verhandlung folgen konnte. Auf dem Flure des Landgerichtsgebäudes wurde sie von hysterischen Schreikrämpfen befallen. Der Angeklagte Lutterberg bestritt frech unter großem Wortschwall die ihm zur Last gelegte Anstiftung zum Meineide. Es entrollte sich kurz folgendes Bild über die der Anklage vorangegangenen Begebenheiten. Lutterberg, obwohl verheiratet, unter Verschweigung dieses Umstandes, hat vor Jahren mit der damals unverheirateten Angeklagten Fischer ein Verhältnis unterhalten, sich sogar mit ihr verlobt, bis dann durch einen Brief die Fischer Mitteilung erhielt, daß der Angeklagte verheiratet und Vater von zwei Kindern sei. Die Fischer hob sofort die Verlobung auf. Da nun Frau Lutterberg gegen ihren Ehemann die Scheidungsklage einreichte, kam es auf Antrag der Frau Lutterberg in dem Ehescheidungsverfahren zur Vernehmung der Ehefrau Fischer, die, wie sie im Verfahren bestimmt bekundet hat, auf Anstiften des Lutterberg sich verleiten ließ, einen Meineid dahin zu schwören, daß sie jedes Liebesverhältnis mit dem Angeklagten Lutterberg in Abrede stellte. Die heutige Beweisaufnahme, welche schließlich wegen Ladung zweier weiterer Zeugen zur Vertagung kam, hat den Angeklagten Lutterberg ohnehin außerordentlich belastet. In der Nachmittagsstunde wurde dann auf Beschluß des Gerichts die Verhandlung vertagt. Die neue Verhandlung wird wohl vor Oktober ds. Js. nicht stattfinden können.

Durch einen Eisenbahnunfall wurde gestern Abend unser treuer Mitarbeiter und lieber Kollege, der

Kunstschlosser-Vorarbeiter

Josef Eiser

im Alter von 24 Jahren von uns genommen.

Der allzufrüh Dahingeschiedene besass durch sein allzeit zuvorkommendes Wesen und seine hervorragenden Fachkenntnisse unser aller Vertrauen und Wertschätzung.

Sein Andenken bleibt bei uns unvergessen!

Bochum-Ehrenfeld, den 20. Juni 1928.

Der Inhaber, die Angestellten u. Kollegen der Firma

Carl Franken.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Gerhard Fischer
Reichsbank-Oberinspektor

Felicitas Fischer
geb. Bühring

Bochum, Friedhofstraße 3 — Dortmund-Huckarde, Mengeder Straße 70

21. Juni 1928

Beschluß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Bochumer Fahrzeuggesellschaft m. b. H., Bochum** wird nach Abhaltung des Schlußtermins das Konkursverfahren aufgehoben.

Bochum, den 11. Juni 1928.

Das Amtsgericht.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 39.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Bfromm, Boch.-Hordel, Am Laken bruch 25, Telefon 3806. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Bekanntmachung.

Der im Einverständnis mit der Gemeindevertretung und der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan für den „Hellweg" nebst Anschlüssen der Seitenstraßen liegt für die Zeit vom 22. Juni bis einschl. 19. Juli d. J. im Amtshaus, Zimmer 20, zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen denselben können ebenfalls während dieser Zeit daselbst angebracht werden.

Gerthe, den 19. Juni 1928.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hebeliste über die in der Gemeinde Gerthe zu zahlenden Müllabfuhrgebühren für das Rechnungsjahr 1928 liegt vom 22. Juni d. J. ab 14 Tage lang im Amtshause, Zimmer 21, zur Einsicht der Gemeindeeinwohner aus.

Einsprüche gegen die Liste sind innerhalb 4 Wochen, vom Ablauf der Auslegungsfrist an gerechnet, daselbst einzureichen.

Gerthe, den 18. Juni 1928.

Der Bürgermeister.

Bad Sassendorf
heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 — Telephon 1285

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
8. Bezirk.

Freitag, 22. Juni 1928
Beerdigung
des Kameraden
Franz Böddeker
Antreten: ¾4 Uhr nachm. im Vereinslokal Kappert, Metzstraße.

Von der Reise zurück!
Dr. Fabry
Facharzt für Hautkrankheiten

Jg. Weißnähterin sucht
Heimarbeit
gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. M. M. an die Gesch. d. Ztg.

Ist landschaftlich schön gelegener Stadt des Industriegebiets ist eine in schönem Garten gelegene
herrschaftliche Villa
von 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, vollständig renoviert, zu vermieten.
Angebote unter **H. 8000** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues
Perle der Mosel.
Gasthaus Burkard
Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer i. Verpflegung. Saal. Pensionspreis v. 4,50 Mk an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge

Bruch-Heilung
ohne Operation, ohne Berufsstörung
wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Attesten bestätigt.
Referenzen u. Prospekte auf Wunsch kostenlos. Rückporto erwünscht. Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- u. Wasserbrüche. Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arztes in:
Dortmund: Sonnabend, 23. Juni, vorm. 9—1 Uhr u. nachm. 3—7 Uhr, Hotel Burghof, Burgwall.
Bochum: Sonntag, 24. Juni, vorm. 9 Uhr bis nachm. 3 Uhr, Domhotel Kaiserhof.
„Hermes" Aerztl. Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Leit. Arzt: Dr. H. L. Meyer)
Aeltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Sommerfrischler
u. Erholungsbedürftige
finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Auch für ältere Leute zu empfehlen. Gute, reichliche Verpflegung. Pensionspreis 3.75 Mk. . . . . .
Landwirt W. Koch, Bodental b. Neuenheerse
Kreis Warburg.
Gäste werden evtl. per Wagen von Bahnstation Neuenheerse abgeholt.

Freundlicher
Landaufenthalt
in Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen** Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo. Preis 4.00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer.

Unterhaltungs Bläckisches Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 144 | Bochumer Zeitung | 21. Juni 1928

Sommersonnenwende.

Kulturhistorische Erzählung.

Sommersonnenwende — höchstes Fest des Lichtes, der leuchtenden Augen, der lachenden Herzen. Sommersonnenwende — Fest echter deutscher Freude. Noch heute ziehen Hunderte und Tausende hinaus in die Berge und entfachen die lodernden Feuer, um den Siegestag der Sonne festlich zu feiern. Und die tiefe Herrlichkeit germanischen Glaubens ist es, die auch heute noch lebt in diesem Brauch. Man braucht noch nicht Pantheist zu sein, um in der Kraft der Natur, im allbelebenden Leuchten der Sonne die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Auch für den Christen in unserem Sinne sind das Offenbarungen Gott-Vaters.

Ich will nicht große Untersuchungen anstellen, um Beziehungen herauszufinden, sondern ich will heute einmal alle das Fest der Sommersonnenwende in germanischer Urzeit miterleben lassen.

Wie hell ging doch heute die Sonne auf, wie hell leuchtet sie vom tiefblauen Himmel, als wollte sie zu ihrem Siegeszug im richtigen Festglanz erstrahlen. Ja, heute steigt sie auf den höchsten Gipfel, heute feiert sie den Sieg des Lichts über die Finsternis. Die Knaben jauchzen durchs Dorf, die Alten singen in die goldrote Dämmerung hinein, die allmählich vom Tal hinauf auf den Berg kriecht. Es will fast nicht dunkel werden. Drüben erhebt sich der volle Mond und wirft sein silbernes Leuchten übers Dorf, indem es immer noch nicht ruhig werden will. Ueberall jubelt es durch die Nacht zum Siegestag der Sonne.

Mitternacht ist längst vorbei. Da wird es auf einmal still. Priester schreiten zum Dorf hinaus dem Wolfsberg zu, schweigend einen Wagen ziehend. Ein stumm verhülltes Geheimnis bergen seine Wände. Nach mühsamem Wege sind sie am Opferstein angelangt. Sie setzen sich, um zu ruhen, denn es war nicht leicht, die Sonne auf den Berg zu ziehen. Nachdem das Methorn die Geschäftigen gestärkt, wartet neue Arbeit, denn schon huscht im Osten das erste Grau herauf. Vier starkarmige Priester heben etwas vom Wagen und tragen es auf den Opferstein. Ein Bärenfell, das herumhängt, wird abgenommen, und strahlend erglänzt im Morgendämmern das kostbarste Heiligtum des Volkes — das Bild der Sonne. Ein Wagen ist aus leuchtender Bronze. Die Räder sind Strahlenbüschel. Vor den Wagen ist die Sonnenscheibe gespannt. Sie zieht ihn, in dem sich das Leben der Menschen befindet, hinauf zum Licht.

Da scharen sich auch schon die Sippen aus den Dörfern um den Opferstein, um die Sonneburg. Tausendfach spiegeln sich die Waffen- und Schmuckstücke der Männer im ersten Morgenrot. Die Frauen stellen die Krüge beiseite und schließen den Ring. Still wirds ringsum in den Reihen. Murmelnd führen die Priester den Sonnenreigen um die Sonneburg herum. Dreimal gehen sie herum von links nach rechts, wie auch die Sonne ihre Bahn zieht.

Da erhebt sich in der Ferne blutrot die Königin des Lichts. Der alte Priester hebt die Hände empor — alle tun es ihm nach. Der zweite Priester greift zum Horn und stößt hinein. Mächtig erhebt sich ein Dreiklang und fliegt grüßend der Sonne entgegen. Da — wie das Bild der Sonne erglänzt, wie die Sonneburg strahlt. Die sehnigen Nacken beugen sich und in tiefbewegtem singendem Tone spricht der Alte das Gebet:

„Hebe dich auf, Sonne, über uns und das Land,
Licht ist dein Weg, du läßt ihn uns sehen.
Gram ist die Nacht uns, sie macht uns blind.
Baldurs des herrlichen Gottes herrlichste Lust bist du."

Er schweigt, und murmelnd raunt die Menge nach: „Baldurs des herrlichen Gottes herrlichste Lust bist du."

Und weiter spricht der Priester mit tiefinnerster Rührung:

„Du sankest herab, in Stürmen des Winters,
Er hob dich auf und führte dich wieder empor.
Nun führt er dich heut auf den höchsten himmlischen Gipfel,
Lachen tut uns das Herz in Freuden über den Tag,
Rühmt Baldurn, der Götter seligsten Gott."

(Frei aus dem Altgermanischen.)

Alle senken die Arme. Die Freude am Licht, am Leben strahlt aus allen Augen.

Nun kommt das Sonnenspiel. Aus der Schar der Jünglinge und Jungfrauen wählt der Priester die Spieler. Des Häuptlings schöne Tochter soll die Sonnenbraut sein. Der Sohn des Waffenschmieds soll Baldur sein. Er ist der Schönste und Kühnste von allen. Er tat beim letzten Spiel den Sprung über 5 Rosse, er wird auch den Sprung über 6 Rosse, den Königssprung, schaffen. Der größte von allen ist der Drache. Das Spiel beginnt. Die Sonnenbraut steigt zur Sonneburg hinan. Da packt sie der Drache und zieht sie hinab, den Abhang hinunter zur Höhle. Dann entfacht er einen Holzstoß davor, damit sie nicht entfliehen kann. Hei, jetzt kommt Baldur, heia, heia. — Mit geballten Fäusten springt er auf den Drachen zu. Grimmig wirft sich der ihm entgegen. Wer wird siegen? — In höchsten Spannung lauscht das Volk. Siegt Baldur, so gibt es ein gutes Jahr, eine gute Ernte — siegt der Drache, so sind es böse Anzeichen für ein Unglück. — Baldur siegt — schon steht sein Fuß auf der Brust des Drachen.

„Heia, Baldur, heia, Baldur", jauchzt das Volk. „Nun hole dir deine Braut!" Und durch das Feuer stürmt der Jüngling, hinein in die Höhle, mit glutheißem Verlangen im Herzen, denn sein ist nun für immer die schöne Häuptlingstochter. Da, jetzt kommt er zurück. Sie ist bei ihm. Seine Hand legt sich sanft um ihre Schultern. Ein Kranz von Kamillen umduftet ihr volles Blondhaar. Alles jubelt, als das Paar den Berg hinaufschreitet. Hier hebt Baldur die Braut auf den Sonnenwagen. „Heia, Baldur, heia, Baldur, — du hast die Sonne auf den höchsten Gipfel gebracht, leuchtend spendet sie uns den herrlichsten Tag, heia, Baldur!" —

Die Feier ist zu Ende, doch das Fest nimmt erst recht jetzt seinen Anfang. Auf der Wiese vorm Wolfsberg lagern sich alle. Die Frauen eilen und holen die Krüge mit Met. Hastig und lustig kreist das Horn. Der Priester erzählt von den Heldentaten der Väter. Hei, wie da die Augen der Jünglinge leuchten. Glutheiß wird ihre Sehnsucht. Werden, wie die Väter waren, das ist ihr Wunsch. Immer wieder reichen die Frauen das Horn, immer heller klingen die Stimmen der Jungen. Fragend ruft der Häuptling nach dem Sonnenpaar. Er hat Freude an dem Jüngling mit den hellen Augen, dem tiefblonden Haar und der urwüchsigen Kraft. Aber sein Ruf verhallt. Nur sein Auge erblickt in der Ferne einen winzigen Punkt — und glücklich lächelnd setzt er sein Methorn an die Lippen. Freude strahlt von allen Gesichtern. Freude am Licht, am Leben.

Erst am späten Nachmittag geht es zurück ins Dorf. Die Kinder haben die Hütten festlich geschmückt. Und hier im geschmückten Dorf setzt sich die Feier fort bis in den dämmernden Morgen, bei Met und Spiel, bei den lohenden Feuern auf den Bergen.

Und dieser Brauch hat sich herübergerettet bis in unsere Tage. Und auch in diesem Jahr werden am Siegestag der Sonne die Feuer auf den deutschen Bergen auflodern — die Feuer der Freude am Licht und am Leben in den Bergen der Erinnerung.

Gerhard Tilk.

Die armen Maharadschahs!

Mit der durch den Film so volkstümlich gewordenen Gestalt des Maharadschahs verbindet sich für uns die Vorstellung fabelhaften Reichtums und üppigster Prachtverschwendung. Uns ist so viel von den märchenhaften Schätzen erzählt worden, die sie aufgespeichert haben, von dem Prunk, in dem sie leben, daß es uns überraschen muß, wenn plötzlich einer dieser indischen Fürsten mit dem Bekenntnis hervortritt, auch die Maharadschahs hätten ihre Sorgen und müßten sparen.

Der Fürst von Rajpipla, der jetzt in London weilt, beklagt sich bitter über die falsche Auffassung, die man allgemein von dem indischen Hofleben habe. „Ich bin jetzt in London angekommen," sagte er, „und man nimmt als selbstverständlich an, daß ich eine Flucht von Zimmern bezogen habe, die mit den köstlichsten Gerüchen der Welt und den herrlichsten Reichtümern ausgeschmückt ist. Tatsächlich aber wohne ich in einem ganz bescheidenen Hotelzimmer. Das kommt daher, daß alles, was mit uns zu tun hat, so grenzenlos übertrieben wird. Wenn ein indischer Fürst einen Kraftwagen für 20 000 Mark bestellt, dann macht der Fabrikant sofort eine Reklame daraus, in der dieser Wagen als ein Luxusauto für 200 000 Mark geschildert wird. Kauft ein Fürst eine gewöhnliche Holzpfeife, dann wird daraus eine Meerschaumpfeife für ein paar tausend Mark. Wenn er ein Butterbrot ißt, so erzählt man von einem Diner der seltensten Gerichte, die ein besonderer Koch zubereitet hat. Schwüle Düfte und kostbare Juwelen, Marmor und Elfenbein — das ist es, was von uns erzählt wird. Aber niemand erwähnt die Tatsache, daß ich auf einem gewöhnlichen Omnibus fahre, um Geld zu sparen, daß ich in einem bescheidenen Restaurant ein Glas Bier und ein belegtes Brot zu mir nehme. Aber das ist die Wahrheit; ich treibe die Sparsamkeit so weit und werde dadurch belohnt, daß ich das englische Leben besser kennen lerne.

Ich kenne keinen Maharadschah, der nicht viel arbeiten muß, keinen, der das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen kann. Jeder rechnet, bevor er Geld ausgibt, und manche von ihnen drehen jeden Schilling um. Ich warte noch darauf, den Maharadschah zu begegnen, der nur von Marmor und Seide und Edelsteinen umgeben ist; ich denke mir das auch garnicht angenehm. Es gibt Maharadschahs, die über große Reichtümer verfügen, aber diese sind nicht ihr persönliches Eigentum, sondern sie werden von ihnen zum Nutzen ihres Volkes verwendet. Wie lächerlich ist der Gedanke, daß wir Millionen im Jahr verschwenden. Mir ist es schon zu viel, daß ich Tausende ausgeben muß, und das tue ich auch nicht für mich."

Dieser arme Maharadscha mag nicht so Unrecht haben; es gibt eben auch unter den Inderfürsten, wie überall auf der Welt, mehr arme als reiche. Aber daß es auch Maharadschas gibt, die nicht zu sparen brauchen, das zeigt die Meldung von der Ankunft des Maharadschah von Patiala in London, die gleichzeitig von englischen Blättern gebracht wird. Dieser Fürst hat die 25 besten Räume des Savoy-Hotels bezogen, bringt seinen eigenen Küchenchef mit, läßt sich seine Mahlzeiten auf goldenen und silbernen Tellern reichen, hat eine Auswahl seiner unvergleichlichen Juwelen mitgebracht und kauft alles zusammen, was teuer und bunt ist.

Die Suche nach weißen Sklaven.

Eine englische Expedition, bei der sich einige hervorragende Gelehrte befinden, hat dieser Tage im Auftrag der südafrikanischen Regierung Kapstadt verlassen, um die Kalahari-Wüste zwischen dem Sambesi- und dem Orangefluß, zu erforschen. Die sechs Reisenden hoffen, mit zwei starken Lastkraftwagen diese noch ziemlich unerforschte Sandeinöde zu durchqueren und die mannigfachen Legenden aufzuklären, die über dieses Gebiet verbreitet sind. Die Kalahari, die jetzt austrocknet, war die Wüste, in der Livingstone einen Inland-See entdeckte. Sie gilt für unbezwingbar, wenigstens für Weiße, weil es an Trinkwasser fehlt. Aber hinter den unendlichen Sandstrecken, die sich da ausdehnen, soll eine üppig blühende Oase vorhanden sein, die imstande wäre, eine große weiße Bevölkerung zu ernähren. Viele Abenteurer haben bereits versucht, diese unbekannten Weidenflächen zu erreichen, sind aber immer auf dem Wege verdurstet. Nur einige Buschmänner fristen in der Wüste ihr Leben, jagen hier mit Bogen und vergifteten Pfeilen und sollen die primitive Buschmann-Kultur noch rein bewahrt haben. Am interessantesten aber ist das Gerücht, daß von einer Anzahl von holländischen Siedlern meldet, die vor vielen Jahren mit ihren Ochsenwagen in die Wüste gezogen sind, die Oase erreichten und Sklaven der eingeborenen Häuptlinge geworden sein sollen. Großwild, das von den Jägern in anderen Teilen Afrikas aufgestört wurde, soll in großen Massen Zuflucht in dieser Oase gesucht haben. Jedenfalls hat man schon vielfach Löwen in der Kalahariwüste festgestellt. Die Hauptfrage der Expedition besteht darin, einen Weg nach diesen Weideländern zu finden, die Karte der Wüste zu vervollständigen und festzustellen, ob es möglich ist, daß in diesen Gebieten Viehzucht betrieben und eine weiße Bevölkerung angesiedelt werden kann.

Sonnwend-Feuerspruch

von Ernst von Wolzogen.

Herolde, preßt die Trompeten zum Munde!
Weit hinaus in all deutsches Land
Schmettert hell das Gebot der Stunde
Ueber den lodernden Sonnwendbrand:
Nur nicht lau sein!
Nur nicht schillern und grau sein!
Mann oder Frau sein!
Was du bist, ganz und genau sein!

Ist keine Zeit für die Halben und Zagen,
Ist keine Zeit zum Ruh'n und Verdau'n
Für Wiederkäuer mit doppeltem Magen,
Die im Schlafe noch weiter kau'n.
Heiß oder kalt sein!
Immer in Willens Gewalt sein!
Hart und geballt sein!
Zum Kämpfen nimmer zu alt sein!

Heut' ist die Nacht, ihr Stubenhocker,
Wo es auf allen Bergen brennt.
Weibische Schmoller und kindische Bocker,
Heut loht euch das Sakrament.
Deutsch sein heißt Held sein —
Immer von Hunden umbellt sein —
Auf Gott gestellt sein —
Ganz allein auf der Welt sein!

Mit dem Feuer des heiligen Zornes
Tauf' euch heute der Sante Hans,
Und zum Klange des Heimdallhornes
Tretet gewappnet zum Sühnetanz.
Sein oder Nichtsein!
Mitrichter im Weltengericht sein!
Feuer und Licht sein —
Deutscher — oder ewig ein Wicht sein!

Kulissen-Aberglaube.

Die Schauspieler gelten für ein besonders abergläubisches Völkchen, doch ist der bekannte englische Theaterdirektor Charles B. Cochran, der sich über den Aberglauben auf der Bühne in einem Londoner Blatt ausspricht, der Ansicht, daß die jungen Leute vom Theater immer weniger abergläubisch werden. Wenn man auch hin und wieder eine junge Schauspielerin trifft, die kein Grün tragen und nichts mit Pfauenfedern zu tun haben will, so ist doch bei dem jüngeren Geschlecht der Aberglauben viel weniger verbreitet als bei der älteren Generation.

Unter den abergläubischen Künstlern erwähnt er besonders Schaljapin. In der Londoner Albert Hall, in der die großen Konzerte stattfinden, wird stets eine schwarze Katze gehalten, die sich unter den Künstlern einer gewissen Berühmtheit erfreut. Als aber Schaljapin in der Albert Hall ein Konzert gab, warnte der Dirigent Albert Coates Cochran davor, die Katze dem großen russischen Sänger gegenüber zu erwähnen. „Aber Katzen bringen doch Glück," meinte Cochran. „In Rußland aber gelten sie für furchtbare Unglücksbringer," belehrte ihn Coates. Von dem noch im englischen Bühnenleben wirksamen Aberglauben erzählt Cochran: „Immer noch ist die Anschauung verbreitet, daß der Freitag für eine Uraufführung unter allen Umständen zu vermeiden ist. Ich aber halte den Freitag für einen der besten Premierentage. Die zweite Aufführung wird gewöhnlich schlecht aufgenommen und ist wenig besucht, aber wenn man die Erstaufführung auf den Freitag legt, dann kann man am Sonnabend, an dem das Theater immer gut besucht ist, mit einer größeren Zuschauerschar rechnen.

Aus irgend welchen geheimnisvollen Ursachen gilt „Macbeth" für ein Unglücksstück, und das ist zweifellos der Grund dafür, daß dieses Drama Shakespeares bei uns so wenig gegeben wird. Man hält es für ein sehr schlechtes Vorzeichen, wenn jemand einen Vers aus Macbeth bei einer Erstaufführung zitiert. Pfeifen in der Garderobe gilt hinter den Kulissen für ein Verbrechen, denn es soll dem Besitzer des Ankleideraumes Unheil bringen und vielleicht auch dem ganzen Stück. Als „Gegenmittel" wird empfohlen, daß der Pfeifende sofort aus der Garderobe herausgeht und dreimal um sie herum schreitet. Wenn man einen Spiegel zerbricht oder einen Sprung darein macht, so wird dies für ein sicheres Unglückszeichen angesehen.

Eine Hoffmannsche Erzählung.

Von Herbert Eulenberg.

Auf der Fahrt nach Bamberg, wo E. Th. A. Hoffmann während der Franzosenzeit eine Stelle als Musikdirektor annehmen sollte, hatte er folgendes merkwürdige Erlebnis:

Er kehrte spät abends in das Wirtshaus ein, in das ihn der Schwager gewiesen hatte, der dort seine Postpferde unterstellte. Der Wirt, ohnedies ein mürrischer Kerl, wollte ihn zunächst nicht aufnehmen, weil ihm sein Hausbursche an dem gleichen Tage mir nichts dir nichts fortgelaufen sei. „War er denn solch ein Ausbund an Tüchtigkeit?" erkundigte sich E. Th. A. Hoffmann, in der Absicht, den Mann durch ein Gespräch etwas leutseliger und freundlicher zu machen. „Im Gegenteil," war die Antwort, „ein ganz liederlicher Bursche, mit dessen Ehrlichkeit es auch nicht besonders stimmte." — „Man darf Sie also mehr beglückwünschen als bemitleiden," meinte Hoffmann. — „Schön!" knurrte der Wirt, der in der Tat durch diese Unterhaltung etwas gnädiger gestimmt worden war: „Ich werde Sie also noch unterbringen, mein Herr! Aber Sie dürfen mir nicht die geringsten Umstände machen."

Hoffmann dachte garnicht daran. Er war viel zu müde, um sich und den verdrießlichen Mann noch lange zu beschäftigen. Gleich nach dem kümmerlichen Nachtmahl zog er sich in seine Dachkammer zurück, in die ihn der Wirt gestopft hatte, um möglichst wenig Arbeit von ihm zu haben. Um es sich in der kalten Bude ein wenig wärmer zu machen, zündete sich der Dichter Hoffmann alsbald seine Reisepfeife an, die er stets mit sich führte. Das Ziehen an ihr gefiel ihm so sehr, daß er seiner Gewohnheit gemäß das Rauchen auch noch im Bett fortsetzte. Er hatte sich den „Don Quixote" auf die Fahrt mitgenommen, in dem er nun zu blättern begann. Zwischendurch betrachtete er hin und wieder den Schatten, den er und sein Buch auf die Wand neben ihm warfen. Bei irgend einer Stelle mußte er nun während des Lesens so lachen, daß er in die Pfeife hinein blies, wodurch einige Funken auf den Boden neben das Bett sprühten. „Hoffentlich sind sie ausgegangen und haben nicht das traurige abgeschabte Bärenfell noch in Brand gesteckt," dachte Hoffmann nach einer Weile und beugte seinen Kopf über den Bettrand. Da sah er zu seinem eisigen Entsetzen, wie eine Hand unter seinem Lager hervor kam und leise einen der Funken, der dort noch glimmte, mit einem offenbar angefeuchteten Finger ausdrückte und erstickte.

Dem armen einsamen Dichter blieb das Herz vor Schrecken stehen. Was tun? Da entsann er sich der üblichen Ausflucht seiner Dichterzunft auf der Bühne und hielt ein Selbstgespräch. „Du willst doch besser dieser Schlafmütze von Wirt nochmals einschärfen, daß er dich um acht Uhr wecken soll! Der langweilige Peter vergißt es sonst noch!" Mit diesen Worten stand er möglichst langsam und unbekümmert auf, während seine Glieder ihm vor Angst zitterten. Draußen ging er gleichfalls so ruhig, wie er konnte, zu dem Wirt hinunter, der zwei Treppen unter ihm schlafen sollte. Er fand ihn aber nicht hier, sondern noch in der Wirtschaft, wo er sich gemeinsam mit dem Feldjäger, dem er sein Leid wegen des weggelaufenen Hausdieners klagte, noch einen auf die trübe Lampe goß.

„Stiften Sie uns eine Flasche Rotwein, Herr Wirt, wenn ich Ihnen Ihren Burschen wieder herzaubere?" fragte ihn der Dichter. Und als jener die Frage verwundert bejahte, wandte sich Hoffmann an den Hüter des Gesetzes: „Und führen Sie, während der Wirt die Flasche aufkorkt, einen offenbar auf frischer Tat befindlichen augenfälligen Dieb ins Stockhaus, wenn er Ihnen ausgeliefert wird?" — „Mit Wonne", bestätigte der Mann der Ordnung.

Hoffmann geleitete die beiden alsdann auf sein Zimmer hinauf. Zählte: „Eins, zwei, drei!" Worauf die zwei nach vorheriger Vereinbarung die Bettstelle von der Wand rückten und den treulosen Burschen fanden. Man entdeckte dann auch schon einiges Geld in seinen Taschen, das er inzwischen dem Dichter stibitzt hatte, der sich nachher unten beim Rotwein langsam wieder beruhigte, während der gefährliche Gauner in sicheren Gewahrsam gebracht wurde. —

Jedesmal, wenn Hoffmann später mit einem gewissen Schlottern in den Knien, das ihn bei der Erinnerung noch ergriff, dies düstere Abenteuer zum Besten gab, pflegte man ihn zu fragen, warum er dies Erlebnis nicht unter seine Gespenstergeschichten aufgenommen hätte. Worob er immer über seine Schläfen strich und sagte: „Es hat mich genug graue Haare gekostet. Wenn man so etwas Schauerliches in Wirklichkeit erlebt hat, mag man's ungern noch niederschreiben. Alles Tatsächliche ist einzig und genügt ohne Wiederholung."

Eine Hupe in der Nacht.

Von Peter Bauer.

In dem Häuserblock, der, hinter Gärten und Ackerland, das Blickfeld meines Fensters begrenzt, wie der Hintergrund die Schau einer Bühne, brannte nur noch hoch oben ein einziges Licht. Ohne Zweifel war es die Mansarde eines Dienstmädchens, das nach des Tages mühevoller Wirklichkeit sich nun von der interessanten Lektüre eines Liebesromans in beglückendere Träume gängeln ließ. Unsere beiden hellen Fenster grüßten einander durch die Nacht, die mit einem hohen Himmel voller Sterne über der langsam entschlummernden Stadt stand.

Plötzlich stieß der brutale Lärm einer Autohupe an mein Ohr. Mehrmals hintereinander. Etwa die breiten, jäh abgerissenen Töne eines Posaunenstaccatos in farblosen Lärm übersetzt. Häßlich, das Gehör entsetzend, wie alles, was mit Maschinen, Motoren und mechanischen Handgriffen Geräusche vollbringt.

Rasende Geschwindigkeit trieb das teuflische Geplärre näher. Unmöglich konnten es Heimkehrer sein von abendlichen Festen und Tänzen. Es war noch nicht Mitternacht. Zu früh also, um Feiernde an Aufbruch denken zu lassen. Aber vielleicht hatte man einen spät eingetroffenen lieben Besuch am Bahnhof abgeholt und eilte nun, zusammen eine Freudenstunde des Wiedersehens zu begehen.

Das Auto bog in meine Straße ein. Deutlich trug die Stille der Nacht das leise Rattern des Motors näher. Nun schien man vor einem Nachbarhaus zu halten. Das Geräusch des Motors veränderte sich nicht mehr. Zweimal hintereinander lärmte die Hupe und wieder zweimal: das bedeutete Ruf, Signal: Wir sind da! Macht euch bereit, den Gast zu bewillkommnen! Oeffnet Tor und Türen!

Aber statt freudebeflügelter Schritte und jubelnder Stimmen vernahm ich knirschende und schlürfende Füße wie von Menschen, die Schweres tragen. Ich stürzte ans Fenster. Im Schein der Straßenlaterne sah ich auf einer Tragbahre eine blasse Gestalt, nicht in das Haus, sondern aus dem Hause geschleppt und in das Krankenauto geschoben werden. Zwei Männer stiegen mit ein. Dann schnob der Wagen mit einem lärmenden Signal davon.

Ich hörte die folgenden nicht mehr. Alle meine Sinne waren bei dem Aermsten, in dessen Eingeweide vielleicht in dieser Stunde schon das Messer des Chirurgen wühlte. Würde dessen Kunst ihn aus den knöchernen Fängen des Todes retten oder versagte sie und mußte mit einem schmerzlichen Gefühl der Ohnmacht ihn seinem Schicksal überlassen?

Das Licht in der Dienstmädchenmansarde war erloschen. Nur noch das meine wachte, einsam, und flehte wie das stille Brennen einer geweihten Kerze um Hilfe, Heil und Heimkehr für eines armen Menschenbruders gefährdetes Leben.

Kennst du deinen Garten?



Ein richtig angelegter Garten soll die harmonische Fortsetzung der Wohnräume bilden.

Eigenartig scheint diese Frage zu klingen, vielen vielleicht unverständlich oder unnütz, da jeder Gartenfreund fest davon überzeugt ist, seinen Garten zu kennen. Sie will aber weiter gefaßt sein, will feststellen, ob der Garten Schritt gehalten hat mit dem großen Fortschritt des Gartenbaues der letzten Zeit. Es soll hier nicht die Rede sein von prunkvollen Villengärten oder Parks, sondern von den Gärten, die der Besitzer selbst betreut. Anlagen dieser Art und dieses Umfanges haben meist zwei Bedingungen zu erfüllen: sie sollen ertragreich und schön sein, d. h., Nutz- und Zierwert in geschickter Verbindung vereinigen.

Aufgabe jedes Haus-, Siedler- oder Schrebergartens ist letzten Endes doch die, einen Teil unseres häuslichen Lebens und unserer Betätigung in die freie Natur zu verlegen; in frischer Luft gleichsam neue, weitere Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen, in denen es ebenso gemütlich und schön sein soll, wie in den behaglichen Stuben des Hauses selbst.

Um Wohnräume mit Behagen und Gemütlichkeit zu erfüllen, bemühen wir uns, die Wohnung so einzurichten, wie sie unserem Geschmack und unserer Persönlichkeit entspricht. Ebenso soll es in den Gärten sein. Es ist daher völlig falsch, einen bestimmten Gartenstil als den allein richtigen zu bezeichnen. Nur eine Bedingung muß jeder Garten erfüllen, er muß geschmackvoll sein! Im Vergleich mit anderen Ländern ist allerdings leider festzustellen, daß in Deutschland die Gärten lange Zeit in geschmacklicher Richtung vernachlässigt wurden. Den höchsten Stand seiner Gartenkultur hatte und hat fraglos England. Der englische Hausgarten hat Überlieferung, ist allen Zeitströmungen gefolgt, kann auch heute noch unbedingt als Beispiel und Vorbild eines guten Gartens gelten.

Die Monate April und Mai sind wohl die arbeitsreichsten des ganzen Gartenjahres. In ihnen wird gepflanzt und gesät und so die Grundlage aller Sommerfreuden und Gartenerträgnisse gelegt. Wenden wir uns zunächst dem Ertrage zu, der mehr materiellen Seite des Gartens: Obst und Gemüse soll uns unser Garten bringen. Entscheidend für einen reichen Ertrag ist die gute und richtige Sortenauswahl. Es hat keinen Zweck, möglichst vielerlei Sorten, vor allem alle neuen Sorten, in seinem Garten haben zu wollen. Altbewährten ist immer vor neuen, noch nicht genügend erprobten, der Vorzug zu geben. Vorbedingung ist stets, daß die Sorte der Gegend angepaßt ist. Sorten, die wärmeres Klima erfordern, im rauhen Norden ziehen zu wollen, ist ein völlig zweckloses Unterfangen.

Der Kauf von Obstbäumen ist Vertrauenssache. Nur von anerkannt zuverlässigen Baumschulen sollte das Pflanzenmaterial bezogen werden. Unterlage, Heranzucht, Sortenechtheit, Gesundheit der Ware, Wurzelvermögen usw. sind Forderungen, die der Laie bei der Jungware kaum nachprüfen kann, bei denen er sich voll und ganz auf seinen Lieferanten verlassen muß. Die Schäden treten oft erst nach Jahren zutage. Wertvolle Zeit und wertvolles Geld werden allzuoft unnötig vergeudet. Ganz allgemein gesagt, ist bei Neupflanzung von Obstbäumen den natürlichen Formen, also dem Hoch- und Halbstamm, ferner den Buschformen vor den Kunstformen, wie Etagenspaliere und Schnurbäume, der Vorzug zu geben. Die natürlichen Formen sind meist ertragreicher und ihr Schnitt ist bedeutend leichter zu erlernen als der der Kunstformen, bei denen falscher Schnitt auf Jahre hinaus den Ertrag schmälern, oft sogar in Frage stellen kann.



Die Rankrose Tausendschön
sollte der allgemein verbreiteten Crimson Rambler vorgezogen werden, weil sie nicht so meltauempfindlich ist.



Eine sehr dankbare Schlingpflanze
ist die Clematis Jackmannii, die keiner besonderen Pflege bedarf und deren große Blütensterne das Auge erfreuen.

Der Obstschnitt ist zurzeit beendet, es verbleibt die Obstbaumpflege. Die Baumbänder sind nachzusehen, gegebenenfalls zu erneuern oder zu lockern, damit infolge zu straffen Gebundenseins der Saftstieg nicht behindert wird. Raupennester sind restlos zu entfernen, bei Apfelbäumen sind Blutlausstellen scharf im Auge zu behalten. Bei Spalieren beginnt das Ausbrechen und Pinzieren. Im Gemüsegarten ist die Zeit der Aussaaten. Auf Saatrabatten werden die verschiedensten Kohlarten ausgesät, an Ort und Stelle Zwiebeln, Mangold, gelbe Rüben, Erbsen, Bohnen, Rettiche und allerhand Küchen- und Gewürzkräuter. Die in Mistbeeten herangezogenen Setzlinge werden ins freie Land ausgepflanzt, anfänglich bei kalten Nächten noch geschützt und bei trockener Witterung ausreichend gewässert. Die vorbereiteten Gemüsebeete füllen sich immer mehr, der Garten wird von Tag zu Tag voller, immer mehr verschwinden die grauen Erdflächen und werden bedeckt von jungem, zartem Grün; es geht der schönen Zeit entgegen, in der man täglich Neues im Garten sieht. Alles wächst und treibt und läßt uns den unwirtlichen, öden Winter vergessen.

Noch reger ist das Leben zur Frühlingszeit in der Blumenwelt. Einjährige Sommerblumen werden ausgesät; die Astern, Levkoien, Goldlack, Balsaminen, Rittersporn, Löwenmaul, Godetien, wohlriechende Wicken, Mohn, Flammenblume, Kapuzinerkresse, Skabiosen, Verbenen, Zinnien, Strohblumen und wie sie alle heißen mögen in ihrer bunten Fülle und Schönheit.

Die perennierenden Staudenbeete beginnen ihren Blütenreigen, der bei geschickter Sortenauswahl im frühesten Frühjahr seinen Anfang nimmt und in automatischer Fortsetzung bis zum ersten Schnee anhält. Die ersten Primeln läuten den Frühling ein, es folgen die gelben Sterne der Gemswurzel, die Trollblumen, die tiefblauen Ehrenpreisarten, die Aurikeln und Blaukissen, die Gänsekresse und Schleifenblumen, um allmählich und unbemerkt in den Sommerflor überzuleiten. Die perennierenden Stauden haben es wirklich verdient, daß man sie aus ihrem Dornröschenschlaf, den sie lange Zeit ganz vergessen in einsamen Bauerngärten träumten, erweckt hat.

Wenn es auch ein äußerst schwieriges Unterfangen ist, Blumen ihrer Wertigkeit nach zu unterscheiden, so glaube ich doch, daß der Rose die alte Bezeichnung als „Königin der Blumen" zu Recht verliehen worden ist: eine souveräne Schönheit bei der Blumenkönigin. Düfte von unsagbarer Lieblichkeit und Süßigkeit entströmen den herrlichen Blumenkelchen. Vor allem sind es die Tee- und Teehybridrosen, die uns durch ihren graziösen Wuchs und die unerreicht mannigfaltigen Farbentöne entzücken. Vom reinsten Weiß über Elfenbeintöne in sattes Gelb und fleischfarbenes Rosa übergehend, wird die ganze Farbenskala abgewandelt bis zum tiefsten, samtartigen Schwarzrot. Gerade auf dem Gebiete der Rosenzüchtung sind in den letzten Jahrzehnten ganz unglaubliche Erfolge erzielt worden, wie man sich leicht auf den jährlichen Rosenausstellungen und Sonderschauen überzeugen kann. Die gut überwinterten Rosen werden stark zurückgeschnitten, alles dürr gewordene Holz ist zu entfernen, einige wenige gute Augen werden zum Austrieb gebracht, die in die Erde gelegten Kronen der Hochstämme werden aufgedeckt, beschnitten und angebunden und bei trockenem Wetter, vor allem bei austrocknenden Winden, wird reichlich Wasser gegeben. Hochstämme, die zurückbleiben, erhalten eine Moospackung, die feucht zu halten ist.

Ein überaus wichtiger Bestandteil jedes Gartens ist der Rasen, weil er meist größere Flächen einnimmt und für das Auge in möglichst zusammenhängenden Flächen den wohltuendsten Ruhepunkt gewährt. Man sollte die Rasenflächen als Gebrauchsrasen anlegen, nicht als ausgesprochenen Zierrasen, dessen Betreten „strengstens verboten" ist. Der Rasen soll so beschaffen sein, daß man auf ihm sitzen kann, daß er das Spiel der Kinder verträgt, daß der Liegestuhl beliebig auf ihm aufgestellt werden kann. Bei einem solchen Gebrauchsrasen muß die Grasnarbe möglichst dicht und fest sein. Erzielt wird dies durch wiederholtes Schneiden und Walzen, das am besten im Frühjahr nach jedem Schnitt wiederholt wird. Intensive Grünfärbung wird durch eine leichte Ammoniakkopfdüngung erzielt, die nur bei regnerischem Wetter gegeben werden darf. Das Geheimnis jedes schönen Rasens ist das regelmäßige Sprengen.

Zum Schlusse seien noch einige Hinweise allgemeiner Natur gegeben: Jeder Garten soll recht viele Sitzgelegenheiten haben, Sitzplätze oder gut aufgestellte Einzelbänke, kleine verschwiegene Lauben mit schönen Rankgewächsen überwuchert, mit Rankrosen, wildem Wein, Pfeifenwinde, Efeu, Jelängerjelieber oder Einjahrsranken, wie Feuerbohnen, Kresse, Winden, Cobaea scandens usw. Ein alter Obst- oder Laubbaum wird zum Mittelpunkt eines Sitzplatzes gewählt. Unter ihm findet man Schutz gegen die allzu heißen Sonnenstrahlen. Je mehr Sitzplätze, desto reicher die Gartenbilder, desto vielseitiger die Ausblicke in den Garten.

Guido Ergleben, Gartenarchitekt.



Das Reich der Kinder mit Planschbecken und Sandkiste.

Turnen Sport und Spiel

Jugendnot und Jugendhilfe.

Besinnliches vor dem Jugendtag über die Bedeutung planmäßiger Leibesübungen für die deutsche Jugend.

Goldene Jugendzeit! Erstes beglückendes Bewußtwerden freien Selbstbestimmungsrechtes! Erste Freiheit auch in der Verwirklichung eigener Willensentschließungen für die persönliche Lebensgestaltung! Wer wollte es der zukunftsfrohen Jugend verargen, wenn sie sich stolz ihrer wachsenden Selbständigkeit bewußt wird? — Doch im freigewählten Lebenswege lauern auch Irrungen und Wirrungen. Schwer wird es der heutigen Jugend, im wüsten Durcheinander der Zeitströmungen die rechten Wegweiser für ihre Lebenshaltung zu finden. In gleißnerischer Pracht blendet

der Vergnügungstaumel

ihre jungen Sinne, betrügt um Reinheit und Frohsinn die suchende Seele. Prahlend stelzt Großmannssucht einher und trübt im Bunde mit der eitlen Selbstgefälligkeit den Blick für Echtheit, Schlichtheit und Wahrhaftigkeit. Und im weichlichen Sichselbstgenügen und willenlosen Treibenlassen schließt sich gar leicht der Kreis des Verderbens um die erfahrungslose Frühreife des irrenden jungen Geschlechts, das unsere Zukunft bauen soll.

Und unsere Jugend?

Aus all diesen Nöten des Wollens und Werdens, aus all den Spannungen zwischen Wunsch und Wirklichkeit hat sie selbst einen Weg gesucht, fand zurück zu Einfachheit und Schlichtheit der Lebensführung, schuf aus eigener Kraft

die deutsche Jugendbewegung.

Daneben hat in der Notzeit unseres Volkes, die am härtesten die reifende Jugend traf, eine verstärkt einsetzende staatliche Jugendpflege ihr Möglichstes getan, um der Jugend die Wege aus notvoller Gegenwart in die Zukunft zu ebnen. Doch der Druck des Friedensvertrages lastet auf allen staatlichen Unternehmungen und hemmt die wünschenswerte Entwicklung auch auf diesem Gebiete. Und wenn auch in unserm Zeitalter Jugendpflege und Jugendwohlfahrt einen vorher nie erreichten Hochstand zeigen, und die Besten des Volkes redlich bemüht sind, der Seele der Jugend nahezukommen, ihnen im Rahmen des Möglichen Freiheit und Selbstentfaltung zu gewähren, so bleibt doch immer noch ein arges

Mißverhältnis zwischen Erreichtem und Wünschenswertem

bestehen. Unsere heutige Jugend leidet eben, wie keine andere vorher, stärker noch als die Erwachsenen, unter dem bis zur entnervenden Rastlosigkeit gesteigerten Erwerbsleben, unter der zunehmenden Einförmigkeit und Entseelung neuzeitlicher Werkarbeit, die einer Leib und Seele gefährdenden Ausnutzung der Freizeit Vorschub leistet. Soll die Jugend aber für den heute maßlos harten Kampf ums Dasein gewappnet sein, dann darf eine widersinnige Gestaltung der Erholungszeit nicht noch mehr an ihrem Lebensmark zehren, als es die heutige Berufsarbeit schon zwangsläufig tut. Die menschliche Lebenskraft ist, besonders in den Reifejahren, kein Brunnen, aus dem man ungestraft ohne Maß und Ziel schöpfen darf. Die Erholungspause ist der natürliche Ausgleich für die kräfte- und säftezehrende Arbeit des Alltags. Darum sei diese

„schöpferische Pause"

immer ruhiger Besinnlichkeit gewidmet, führe heraus aus der Leere und Flachheit des Hastens nach Erwerb, aus dem Staub und Lärm der Stadt zum Jungbrunnen unserer besten leiblichen und seelischen Kräfte, zum Nahesein und Verbundensein mit der Natur! Und wenn dann der von der Fron des Alltags geschwächten Körperlichkeit Ausgleich und Kräftigung not tut, dann suche der Jugendliche eine freigewählte Betätigung in Sonne, Luft und Wasser. Da sind die Leibesübungen. In der Freizeit turnen, laufen, spielen, wandern, schwimmen, das ist die beste Arznei für Leib und Seele. Da wird die Jugend aufrecht und kernfest, sieht die Welt wieder mit klaren Sinnen. Das macht die Augen hell, die Herzen widerstandsfähig, die Lungen atemkräftig und die Nerven zuverlässig. Wer gelernt hat,

Körper, Herz und Sinne zu meistern,

der wird auch der Zukunft zu begegnen wissen. Wo dann noch im Kreise gleichgesinnter Kameraden die von allen wirtschaftlichen und sonstigen Bindungen unabhängige Leistung das Gemeinschaftsleben fördert und veredelt, da wird die Jugend herausgehoben aus der Zerrissenheit und Verworrenheit zu gemeinschaftlichem Tatwillen, wird fähig und freudig gemacht für jenen höheren Gemeinschaftswillen zum Lebensdienst am Volk und Vaterland. Eine solche Jugend aber braucht unser Volk. Eine solche Jugend wird aber auch für Deutschlands Aufstieg schicksalfeste Bedeutung haben.



12,1!

Frauenweltrekord im 100-Meter-Lauf.

Bei den Sachsenmeisterschaften stellte Frl. Junker-Kassel einen neuen Weltrekord für Frauen im 100-Meter-Lauf mit einer Zeit von 12,1 Sekunden auf. — Im Bilde: Frl. Junker am Ziel ihres Rekordlaufes.

Die Milliarde von Amsterdam.

Rekordeinnahme während des Fußballturniers.

Die Einnahmen des Amsterdamer Stadions während des letzten Wettkampftages Uruguay — Argentinien betrugen 70 000 Gulden. Das Fußballturnier hat insgesamt 700 000 Gulden (fast eine Milliarde Mark) eingebracht, ein Betrag, der die Einnahmen der Olympischen Spiele von London, Stockholm, Antwerpen und Paris weit hinter sich läßt.

Nur zwei Elfer.

Auch in einem anderen Punkt hat das olympische Fußballturnier ein erfreuliches Ergebnis gehabt: in sämtlichen Fußballkämpfen wurden nur zwei Elfmeter diktiert. Interessanterweise wurden diese beiden Strafstöße zugunsten der ägyptischen Mannschaft verhängt. Der eine im Spiel gegen die Türkei, der andere im Treffen gegen Argentinien. Verwandelt wurde gar nur einer, nämlich der gegen die Türken. Möglich, daß in diesem und jenem Spiel noch dieser und jener Elfer hätte verhängt werden können. Sicher ist, daß kein Spiel durch eine Elfmeterentscheidung des Unparteiischen beeinflußt wurde.

Holländische Missetäter.

Die holländische Tageszeitung „Het Volk" fordert beim niederländischen Fußballbund eine Untersuchung gegen die olympische Fußballmannschaft Hollands, besonders gegen den Mannschaftsführer Denis und den Torwächter van Meulen. Beide sollen getrachtet haben, mit allen Mitteln ihre Leute gegen die Uruguayer aufzuhetzen, so daß in der Tat während des Wettkampfes auf holländischer Seite unfaire Stöße getan wurden. Die genannten beiden Spieler ergingen sich während des Spiels außerdem in schweren Beschimpfungen ihrer Gegner. So bedauerlich diese Vorgänge sind, so ist es doch erfreulich, festzustellen, daß das holländische Gewissen sich auch gegenüber den eigenen Landsleuten erhebt.

Post festum.

Uruguay verteilt an seine Olympia-Fußballspieler 20 000 Pesos.

Ihre eigene Meinung vom Amateursport scheint die südamerikanische Republik Uruguay, deren Fußballmannschaft in Amsterdam mit Erfolg die 1924 in Paris errungene Weltmeisterschaft verteidigte, zu haben, denn die Regierung hat einen Betrag von 20 000 Pesos ausgeworfen, der unter die Spieler als Anerkennung verteilt werden soll.

*

Protest des Ruhrbezirks gegen die Handballspielsperre der Frauen. Die Handball-Obleute des Ruhrbezirks erhoben in ihrer letzten Sitzung einstimmig Einspruch gegen die Frauenhandballsperre vom 20. 5. bis 1. 10. Der Ruhrbezirk wünscht eine einheitliche Regelung dieser Sperre und zwar im Sinne der Herren-Handballsperre des W. S. V., die vom 18. 6. bis 4. 8. dauert. In den einzelnen Gauen anderer Bezirke wird diese Frist auch nicht eingehalten, und der Ruhrbezirk sieht sich dadurch benachteiligt.

*

B. V. Westfalia I — Ver. Preußen 07 I 4:6. (Samstag).

Am Samstag abend standen sich die beiden alten Bekannten vor einer ansehnlichen Zuschauermenge, die bei besserem Wetter weit größer gewesen wäre, auf der Westfalenkampfstätte an der Westhoffstraße gegenüber. Beide Mannschaften führten, so schreibt man uns, trotz des Ersatzes ein recht flottes Spiel vor und kamen die Zuschauer, insbesondere auf grund des hohen Vorsegens, voll auf ihre Kosten. Bei den Preußen war der beste Mannschaftsteil der Sturm, während dies bei den Westfalen von der Hintermannschaft zu sagen ist. Der Westfalensturm hätte bei etwas mehr Forsche bestimmt mehr Tore erzielt. Schüler, der bekannte Westfalen-Rechtsaußen, konnte sich nach soeben überstandener Krankheit noch nicht mit dem Tempo abfinden und ging später in die Verteidigung. Der Westfalentorwart Muth konnte von den 6 Toren, die sämtlich aus ganz kurzer Entfernung fielen, keines verhindern. Der Schiedsrichter E. Muth war dem Spiel ein gerechter Leiter.

B. V. Westfalia I — Sportkl. Westfalia 04 Herne I 2:1

Ihr zweites Spiel am Sonntag abend konnten die Bochumer Westfalen mit einer etwas veränderten Mannschaft siegreich gestalten. Der Gast stellte eine körperlich schwere Mannschaft ins Feld, doch wußte sich die junge Westfalenmannschaft dem körperlichen Spiel durch ihre Schnelligkeit und geschickte Kombination zu entziehen. Kurz vor Schluß kamen die Gäste zu ihrem Ehrentor. Die Gäste, die einen Ersatzmann in ihren Reihen hatten, stellten eine sehr sympathische Elf. Bei den Grün-Weißen betätigten sich die bisherigen Flügelstürmer in der Hintermannschaft als rechter Verteidiger (Schüler) und linker Läufer (Faßbender). Beide füllten den ihnen ungewohnten Posten voll aus. Der Torwart Ernst, der für Muth einsprang, war dem Spiel vollauf gewachsen.

*

Schröder (VfR. Köln) auf ein Jahr kaltgestellt. Der westdeutsche Verteidiger Erich Schröder wurde von seinem Verein, VfR. Köln, auf ein Jahr disqualifiziert, da er unter falschem Namen für die Sp.-Vg. Köln-Sülz 07 in München gegen Bayern spielte.

Oskar Rütt vor Oszmella und Engel.

Die Abendbahnrennen auf der Berliner Rütt-Arena.

Die Berliner Rütt-Arena brachte am Dienstagabend die am Sonntag abgebrochenen Bahnrennen glücklich unter Dach und Fach. Rund 2000 Zuschauer erlebten spannende Rennen. Oskar Rütt gewann vor Oszmella, Engel und Ehmer den Großen Fliegerpreis von Berlin, während das 50-Km.-Mannschaftsfahren von dem Paar Engel-Buschenhagen in 1:45,3 Std. gewonnen wurde. Die übrigen Mannschaften folgten eine Runde zurück. — Die einzelnen Ergebnisse der Rennen waren: 50-Km.-Mannschaftsfahren: 1. Engel-Buschenhagen 1:45,3 Std. 32 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Oszmella-Frankenstein 37 P. 3. Louet-Knappe 14 P. 4. Dewolf-Degraeve 12 P. 5. Ehmer-Kroschel 11 P. — Gr. Fliegerpreis von Berlin: Endlauf der Ersten: 1. Oskar Rütt, 2. Oszmella (wurde als Erster wegen Behinderung distanziert). Endlauf der Zweiten: 1. Engel, 2. Ehmer. — Rekordfahren über eine Runde: 1. Engel 15,2 Sek., 2. Degraeve 15,3 Sek., 3. Oszmella 15,5 Sek.

Houben-Schüller-Jonath?

Ein Dreikampf über 200 Meter in Bochum.

Für den 200-Meterlauf beim nationalen leichtathletischen Abendtreffen des Turn- und Sportvereins Bochum am Montag, 25. Juni, haben nunmehr Schüller-Preußen Krefeld und Jonath-Dortmund bestimmt zugesagt. Da in diesem Wettbewerb Houben-Bochum antreten wird, dürfte es zu einem spannenden Dreikampf zwischen den drei guten Sprintern kommen, die ihre Kräfte auf der Aschenbahn in diesem Jahre noch nicht gemessen haben. Falls Houben, was wir allerdings für kaum wahrscheinlich halten, den ersten Platz an einen der Gäste abgeben sollte, so versprechen wir uns vielleicht eine Ueberraschung durch die stark auftrebenden Dortmunder. Aber auch Schüller ist in guter Form und möchte sicherlich gerne gegen seinen ehemaligen Vereinskameraden in dessen neuer Heimat einen Sieg landen.

Der Montag wird die Frage: Houben, Schüller, Jonath? beantworten, die einen der spannendsten Kämpfe bringen wird. **rho.**

*

Ein neuer Weltrekord im Halbmeilenlaufen? Wie aus Amerika gemeldet wird, hat der bisher wenig bekannte Mittelstreckler Burton bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen in Denver (Kolorado) mit 1:51,2 Min. im Halbmeilen-Laufen einen neuen Weltrekord aufgestellt. Ob es sich bestätigt, daß dem alten Weltrekord von Dr. Peltzer das Lebenslicht ausgeblasen worden ist, muß abgewartet werden.

Die Leichtathletikmeisterschaft von Westdeutschland geändert. Ein weiterer Ausscheidungslauf, der für den Mittwoch in Düsseldorf vorgesehen war, kam zwischen den Bewerbern des 800-Meter-Laufs wegen des schlechten Wetters nicht zustande. Der Leichtathletikausschuß des W. S. V. hat nunmehr Wollmer-Kassel und Kohler-Altenessen als Vertreter in dieser Konkurrenz gegen Holland am kommenden Sonntag nominiert.

Eine olympische Ausscheidung in Bochum.

Stich-Hagen, Meister des W. H. B. V., gegen Oesterlein, deutscher Meister des D. A. S. V.

Noch in letzter Stunde ist es dem Bochumer Polizeisportverein gelungen, seinen 1. Kampfabend am Sonnabend, 23. Juni, durch den Ausscheidungskampf im Halbschwergewicht zu einem Ereignis 1. Ranges für die Bochumer Borgemeinde zu machen. Um die Teilnahmeberechtigung an den Olympischen Spielen kämpfen im Halbschwergewicht Stich, Hagen, Meister des W.H.B.V., gegen Oesterlein, Stuttgart, deutscher Meister des D.A.S.V. Stich-Hagen ist in Bochum kein Unbekannter. Noch in frischer Erinnerung steht sein Unentschieden gegen den Brandenburgischen Meister Daniels-Berlin anläßlich des Entscheidungskampfes um den Silberpokal des Reichsverbandes. Aber auch Oesterlein geht ein guter Ruf voraus, und der Sieger dieses Kampfes dürfte erst nach erbitterten Runden feststehen. Der Meister Brandenburgs Daniels, Polizei Berlin, ist mit Neusel, Wanne-Eickel, gepaart. Neusel, der sich in letzter Zeit sehr in den Vordergrund geschoben hat, muß seinem Gegner schon in bester Form gegenübertreten, wenn der Kampf auch nur unentschieden soll. Guten Sport verspricht das Revanchetreffen im Leichgewicht zwischen Wieser 2. B.S.K. 19, und Adamsky-Bottrop. Der Bottroper eilte in der letzten Zeit von Erfolg zu Erfolg und nur die größere Routine eines Wieser dürfte dieses Treffen entscheiden, vorausgesetzt, daß er die Folgen seiner Handverletzung überwunden hat. Im Rahmen des Klubkampfes Polizei Elberfeld — Polizei Bochum sind ebenfalls spannende Kämpfe zu erwarten. Hier treffen Nießen, Hille, Wommelsdorf, Hülsberg von Elberfeld auf Heyer, Schneider, Sawatzki und Otto von Bochum. Einige weitere Rahmenkämpfe füllen das Proaramm aus. Die größere Kampferfahrung der Elberfelder sollte ausreichen, den Klubkampf für sich zu entscheiden. Doch wird ihnen die junge Vertretung des Polizeisportvereins Bochum das Siegen nicht leicht machen. Hoffen wir, daß dieses erste Auftreten der Polizei Bochum sich zu einem vollen Erfolg gestaltet.

*

Tomkowiak kämpft um Titelehren. Alex Tomkowiak-Essen, der Trainer des B. S. C. Astoria-Bochum, wurde von der Boxsport-Behörde für die Ausscheidungskämpfe um den Deutschen Mittelgewichts-Meistertitel anerkannt. Weitere Bewerber sind: Willi Antonowicz, Berlin; Karl Lagershausen, Hildesheim; Richard Kaube, Berlin; Heinrich Heeser, Koblenz; Ernst Grimm, Berlin; Otto Klingensteiner, München; Erich Milenz, Berlin; Franz Krüppel, Krefeld; Alex Klausch, Berlin; Walter Funke, Berlin.

Der Westdeutsche Amateur-Box-Verband als Leichtathletik-Veranstalter. Um seinen Mitgliedern im Ruhemonat eine Anregung als Ergänzungstraining zu geben, wird der W. A. B. V. am 19. August in Düsseldorf eine Leichtathletik-Veranstaltung durchführen. Hoffentlich wird die Beteiligung an den neuen Konkurrenzen, die der W. A. B. V. ausschreibt, recht stark sein. Es ist nur zu begrüßen, daß der Boxer systematisch auch mit anderen Sportarten bekannt gemacht wird. Es wäre für die Schaffung neuen, körperlich guten Nachwuchses nur wünschenswert, wenn diese Anregung des W. A. B. V. auch von anderen Landesverbänden aufgegriffen wird.

Dieners Auge muß operiert werden. In seinem Titelkampf gegen Ludwig Haymann hatte sich Franz Diener eine Verletzung am Auge zugezogen. Die zuerst geringfügig erscheinende Verletzung hat sich jetzt erheblich verschlimmert. Der deutsche Exmeister wird sich daher zur Beseitigung weiterer Gefahr einer Augenoperation unterziehen müssen.

Tunney fängt jetzt auch mit „Reklame" an. Gene Tunney, der Weltmeister aller Klassen, hat erklärt, daß er sich nach dem Meisterschaftskampf gegen Tom Heeney ganz vom aktiven Boxsport zurückziehen werde. Der Ausgang des Kampfes spielt dabei keine Rolle. Sein Manager Mac Mahon, die rechte Hand Tex Rickards, hat ausdrücklich mitgeteilt, daß Tunneys Beschluß unumstößlich feststehe.

Die sportärztlichen Untersuchungen

beim 14. Deutschen Turnfest. — Eine Ergänzung unserer gestrigen Arbeit.

Das Gesundheitsamt der Stadt Köln hat im Auftrage des Vorsitzenden des Hauptausschusses für das 14. Deutsche Turnfest eine Uebersicht über die ärztlichen Untersuchungspläne an den geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen gelangen lassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist

nicht ein einheitliches, umfassendes Programm

aufgestellt worden, vielmehr werden sich die untersuchenden Aerzte ein festes, wissenschaftlich begründetes Sonderziel setzen, für dessen Erreichung der aus Aerzten bezw. Sportärzten bestehende Sanitätsausschuß zusammen mit der städtischen sportärztlichen Beratungsstelle in Köln die organisatorischen und sonstigen Voraussetzungen schafft. Aus den einzelnen Untersuchungsplänen seien die nachgenannten hervorgehoben:

Untersuchungsziele:

von Geh. Rat Prof. Dr. Moritz.

Orthodiagraphische Herzmessung im Liegen und Stehen bei Trägern von Gipfelleistungen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Leistung, sowie bei Trägern von Dauerleistungen vor und nach der Leistung.

Prof. Dr. Rautmann, Freiburg:

Orthodiagraphische Herzmessung, elektrocadiographische Untersuchungen und Feststellung der alveolaren Kohlensäurespannung bei Gerätegipfelturnen, zum Teil baldmöglichst nach Beendigung einer anstrengenden Uebung. Die Hälfte der zu Untersuchenden soll älter als 35 Jahre sein.

Geh. Rat Prof. Dr. Hering (Physiologe):

Elektrographische Muskeluntersuchungen bei den Teilnehmern am 5000-Meterlauf sofort nach der Leistung, soweit diese am Ziel Fehlen des Patellarreflexus zeigen.

Privatdozent Dr. Hackenbroch (Orthopäde):

Röntgenaufnahme der großen Gelenke bei Erwachsenen und bei Adulescenten, sowie klinische Untersuchungen über Körperform und Haltung bei Trägern von Spitzenleistungen.

Prof. Dr. Brandt (Anatom):

Dreiseiten-Photographie an den fünf besten aus den 25 verschiedenen Leistungsgruppen.

Dr. Dünter und Dr. Hellendahl (Aerztinnen):

Anamnestische Befragung der Turnerinnen über Zusammenhänge zwischen Leibesübungen und Geschlecht. Feststellung von Beckenmaßen.

Prof. Dr. Kisch (Physiologe):

Massenpulszählung im Liegen, Sitzen, Stehen und nach 5 Kniebeugen.

Privatdozent Dr. Hoymann (Internist):

Prüfung der neuromuskulären Erregbarkeit am nervus medianus mit galvanischem Strom und ihre Beziehungen zu den Körpermaßen.

Dr. Bach, München (Anthropologe):

Körpermessungen aller männlichen und weiblichen Wettkampfteilnehmer in gleicher Weise wie beim Münchener Turnfest 1923.

Rahe siegt in London.

Internationale Tennismeisterschaften von London.

Die Fortsetzung der Internationalen Tennismeisterschaften von London brachte wiederum eine Anzahl interessanter Begegnungen. Im Herren-Einzel fertigte der amerikanische Davis-Cupspieler Coen, der übrigens das Gemischte Doppel mit Frl. Cilly Außem-Köln bestreitet, den Wiener Mateyka mit 8:6, 6:4 ab. Der Deutsche Rahe traf auf den Argentinier Cataruzza und siegte 7:5, 6:4, während Hopman-Australien dem Oesterreicher Martens 8:6, 8:6 das Nachsehen gab.

Sehr eindrucksvoll behielt der amerikanische Meister Tilden über den Engländer Bobb die Oberhand. Tilden besiegte seinen Gegner in wenigen Minuten ohne Punktverlust. Im Herren-Doppel blieb das Paar Hartz-Ritchie (Berlin-England) über die englische Kombination Colonell Mayes-Lord Chomonteley 7:9, 6:3, 6:4 siegreich.

•

Frau Neppach siegt in Preßburg. Die in Preßburg ausgetragene Herreneinzelmeisterschaft der Tschechoslowakei endete nach erbittertem Fünfsatz-Kampf mit einem Siege Jan Kozeluhs, der Menzel mit 5:7, 6:4, 3:6, 7:5, 6:3 niederrang. Menzel entschädigte sich dafür im Doppel, das er mit Klein als Partner mit 4:6, 6:3, 6:0, 6:2 gegen Kozeluh-Krahl gewann. Auf dem gleichen Turnier erzielte Frau Neppach zwei schöne Erfolge. Sie siegte im Dameneinzelspiel mit 6:4, 6:0 gegen die Ungarin Frl. Baumgarten und im gemischten Doppel mit Kozeluh als Partner mit 7:9, 6:2, 6:1 über Helene-Menzel.

ADAC.-Rhein-Mosel-Tour.

Der Abschluß.

Der dritte Tag der Rhein-Mosel-Tour des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clus (Gau Westfalen-Lippe) brachte den Abschluß der Gesellschaftsfahrt und führte von Trier über Traben-Trarbach, Cochem nach Koblenz. Diesmal lachte die Sonne über den Weinbergen der Mosel und geleitete die Fahrer über die Uferstraßen des Flusses durch die berühmtesten Weindörfer, an Ruinen und Burgen vorbei, ihrem Ziel zu. Der offizielle Teil der Rhein-Mosel-Tour war hiermit beendet. Ein großer Teil der Fahrzeuge trennte sich in Cochem sofort und startete noch abends zur Zielfahrt nach Bremen, um dort die Ozeanflieger am Dienstag zu begrüßen. Trotzdem fanden sich in später Abendstunde noch zahlreiche Fahrtteilnehmer im Koblenzer Weindorf ein, wo man feuchtfröhlich Abschied nahm. Am Dienstag früh wurde von einigen Fahrzeugen die vorgesehene Fahrt zur Pressa unternommen. Dann aber wandten sich Fahrer und Fahrzeuge, geschmückt mit Erinnerungsnadeln und Plaketten der Rhein-Mosel-Tour, der Heimfahrt zu. Man sprach sich in den Kreisen der Teilnehmer nur anerkennend über Vorbereitung und Durchführung der Fahrt aus.

Die nächste Gauveranstaltung ist die Westfalen—Lippe-Fahrt (reservierte Zuverlässigkeitsfahrt) am 21. und 22. Juli mit Start und Ziel in Detmold.

Von den Rennplätzen.

Köln a. Rh. am 20. Juni.

1. **Rennen.** 1. Hofnarr (Varga) und Numantia (H. Schmidt), 3. Audi. Tot.: für Hofnarr 19:14, für Numantia 10:13. — 2. **Rennen.** 1. Aalborg (Dauis), 2. Mohawk, 3. Miles. Tot.: 47, 13, 13, 11. — 3. **Rennen.** 1. Okertal (Wodke), 2. Peranerin, 3. Cea. Tot.: 18, 12, 13, 15:10. — 4. **Rennen.** 1. Meteor (Reiß), 2. Domfalke, 3. Marcellus. Tot.: 166, 31, 15:10. — 5. **Rennen.** 1. Rambla (Grobauer), 2. Dedalia, 3. Lucie. Tot.: 32, 14, 17. — 6. **Rennen.** 1. Ingraban (Varga), 2. Gebt Feuer, 3. Feuerstein. Tot.: 16, 11, 17, 15:10. — 7. **Rennen.** 1. Föhn II (Baas), 2. Esens, 3. La Clochette. Tot.: 88, 33, 23, 31:10.

•

Avec Dieux Sieger im Großen Hamburger Ausgleich. Der dritte Tag des Hamburger Derby-Meetings übertraf seine Vorgänger äußerlich bei weitem. Bei sonnigem, warmen Wetter war der Besuch ganz ausgezeichnet. Der Große Hamburger Ausgleich (3200 Meter), das größte Flachrennen von Deutschland, sah Jack London in ständiger Führung. Auf der Gegenseite führte der Hengst mit zwei Längen vor Ausbund, Etrurie, Guten Sitte und Polfino, während Portion meist an letzter Stelle lag. In der Geraden bog Avec Dieux mit der Spitze vor Polfino, Gute Sitte, Theokrit und Germanium ein. Avec Dieux lag weiter vorn und wies die Angriffe von Gute Sitte bis ins Ziel sicher ab. — Geranium belegte den 3. Platz. Der Weinberger Ausbund mußte in der Geraden mit gebrochener Fessel angehalten und sofort getötet werden.

Sport-Neuigkeiten.

Anni Rehborn übt für Amsterdam. Am 30. Juni und 1. Juli findet in Leipzig eine Uebung der Olympischen Kandidatinnen im Freistilschwimmen statt. Es werden folgende Schwimmerinnen eingeladen: Reni Erkens-Oberhausen; Lotte Lehmann-Dresden; Dorle Schönemann-Dresden; Anni Rehborn-Bochum; Ilse Schneider-Stettin; Gertrud Mörchel-Darmstadt und H. Wunder-Leipzig.

Hahn ist fit. Bei den Ausscheidungskämpfen der Vereinigten Staaten in Newyork konnte der bekannte Mittelstreckler und Bezwinger Dr. Peltzers, Lloyd Hahn, über 800 Meter mit 1:52,4 Minuten einen neuen amerikanischen Rekord aufstellen. Der Weltrekord wird noch von Dr. Peltzer mit 1:51,6 Minuten gehalten.

Die chilenische Olympische Mannschaft in Berlin. Der chilenische Olympia-Ausschuß hat die Leichtathletikmannschaft gleich mit den Fußballspielern nach Europa entsandt. Da diese einen Trainingsaufenthalt in Deutschland wünschten, hat sie der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen eingeladen, als seine Gäste im Berliner Stadion die Trainingszeit zu verbringen. Die Mannschaft befindet sich unter Führung des Deutsch-Chilenen Wagner, eines Zehnkämpfers, im Berliner Stadion und trainiert dort eifrig. Sie ist in bester Verfassung. Studenten der Hochschule sind ihr als Begleiter zugeordnet.

Landkreis Bochum.

Lacr, 20. Juni.

tr. **Schützenverein.** Die Stammkompagnie des Schützenvereins hielt am Sonntag bei Platzmann ihre Versammlung ab. Ueber den Königsball am 7. August fand die Schlußaussprache statt. Die erste Kompanie, mit der besonders freundschaftliche Beziehungen gepflogen werden, wird an der Feier geschlossen teilnehmen. Die Vorarbeiten für die Ausgestaltung des Abends werden dem Vorstand überlassen. An der Jubelfeier des Nachbarvereins Bochum-Steinkuhl am 24. Juni nimmt der Verein vollzählig teil. Ebenso will er sich an der Fahnenweihe des Schützenvereins Werne am 29. Juli beteiligen. An den nächsten Sonntagen soll das Schießen der einzelnen Züge einsetzen. Vom König ist für den Schützen ein Wanderpreis gestiftet worden.

tr. **Evangelischer Arbeiterverein.** In einer außerordentlichen Generalversammlung hatte der Vorstand des Arbeitervereins am Sonntag seine Mitglieder eingeladen. Als wichtigster Punkt sollte verhandelt werden über den künftigen Charakter der „Hilfe am Grabe". Nach Erledigung des rein geschäftlichen Teiles gab der Vorsitzende, Friedrich Schmidt, die Einladung zum Verbandsfeste in Werne am 22. Juli bekannt. Der Verein will sich am Festzuge und an der Saalfeier beteiligen. Nähere Einzelheiten sollen in der nächsten Monatsversammlung mitgeteilt werden. Für den 19. August plant der Verein im Lokale Ruhrweide ein Kaffeetrinken für die Mitglieder und deren Angehörige. Ueber die „Hilfe am Grabe" entspann sich eine sehr rege Aussprache. Die übergroße Mehrheit der Versammlungsteilnehmer war der Ansicht, daß kein Grund vorliege, den bisherigen Charakter dieser Wohlfahrtseinrichtung des Arbeitervereins zu ändern. Gegen eine einzige Stimme wurde beschlossen, die Satzung unverändert weiterbestehen zu lassen. Den Mitgliedern der „Hilfe am Grabe", die noch nicht Mitglieder des Arbeitervereins sind, soll der Beitritt zu diesem empfohlen werden.

Aus Gerthe-Harpen.

Ein neuer Volksschulbau.

Gerthe-Harpen, 20. Juni.

-pp- Die neue Volksschule an der Kantstraße geht ihrer Vollendung entgegen. Das Gebäude besteht aus Keller-, Erd-, Ober- und Dachgeschoß und enthält sechs Klassenräume, einen Zeichensaal, einen Raum für Handfertigkeitsunterricht, ein Lehrer- und drei Lehrmittelzimmer. Vollkommen getrennt von den eigentlichen Schulräumen sind im Erdgeschoß die Räume für die Schulzahnklinik, die Kinderfürsorge sowie die Volksbücherei und im Kellergeschoß eine Badeanlage für Schüler und getrennt hiervon eine Badeanlage für Erwachsene mit Brause- und sechs Wannenbädern eingerichtet. Ferner enthält der Keller einen Uebungs- und Versammlungsraum für die Sanitätskolonnen, die Heizungsanlage und Keller für den Schulhausmeister und die Brennstoffe. Das Erdgeschoß birgt ein Lehrer- und Lehrmittelzimmer und vom Hauptflur aus erreichbar drei Klassenzimmer von je 6,30 × 9 Meter Größe. Die lichte Höhe beträgt 3,70 Meter. Neben dem nach dem Schulhof zu liegenden Treppenhaus befinden sich Aborte für das Lehrpersonal. Die Treppe ist massiv aus Eisenbeton hergestellt und mit Kunststeinbelag versehen. Das Obergeschoß enthält drei Klassenräume, den Zeichensaal nebst Modellraum und ein Lehrmittelzimmer. In dem zum Teil ausgebauten Dachgeschoß ist ein Raum für den Handfertigkeitsunterricht vorgesehen, links und rechts davon befindet sich der Bodenraum. Das Mauerwerk ist aus hartgebrannten Ziegelsteinen hergestellt. Brause- und Wannenbäder haben Belag aus Tonplatten und Wandbekleidung aus glasiertem Verblendstein erhalten. Die Flure und übrigen Räume sind mit Terrazzoplattenbelag versehen, während die Klassenräume und der Zeichensaal Fußboden aus Buchenriemen erhalten haben. Die Decken sowie die Haupttreppe sind in Eisenbeton ausgeführt und über den Klassenräumen schallbämpfend konstruiert. Decken und Wände sind in Kalkmörtel geputzt. Flur und Treppenhaus haben leichte Stuckverzierung erhalten. Im Erd- und Obergeschoß sind auf den Fluren Wandspringbrunnen angebracht. Die Sockel in den Klassenräumen werden bis 1,30 Meter Höhe mit Zementmörtel verputzt. Der Sockel in den Fluren und im Treppenhaus ist in Steinputz ausgeführt. Der innere Anstrich wird in Leimfarbe ausgeführt und farbig behandelt. Der Sockel in den Klassen wird mit Oelfarbe gestrichen. Die Dachkonstruktion ist in Tannenholz ausgeführt und das Dach mit roten Holzpfannen eingedeckt. Die Außenflächen sind mit farbigem Edelputz versehen und der Sockel, die Gesimse und Fensterumrahmungen aus Steinputz hergestellt. Die Abortanlagen befinden sich in einem Anbau und sind vom Schulhause durch die hintere Ausgangstür erreichbar. Aborte usw. sind an die Kanalisation angeschlossen und mit Zeitspülung versehen. Die geräumige Schulwärterwohnung befindet sich im Seitenflügel über den Räumen für die Schulzahnklinik und die Volksbücherei. Der Haupteingang befindet sich im Mittelgebäude. Der Treppenaufgang ist dem vorstrebenden Mittelgebäude beiderseits seitlich vorgelagert und führt durch einen Arkadengang. Die Spitzbogen sind nach der Straße zu mit einem 1,30 Meter hohen Eisengitter mit einer Fassung für Blumenkästen versehen. Die Räume für die Volksbücherei, Kinderfürsorge und Schulzahnklinik haben im südlichen Teil des Baues einen besonderen Eingang erhalten. Als Heizung ist eine Niederdruck-Warmwasserheizung mit zwei Heizkesseln eingebaut. Die Lage des Gebäudes zu den Himmelsrichtungen ist so angeordnet, daß sämtliche Klassen Sonnenlicht erhalten. Beim Zeichensaal sind die Fenster nach Norden gelegen. Das Gebäude wird 8 Meter von der Straße zurückgelegt. Vor dem Schulgebäude werden Grünanlagen angelegt und diese mit Blumen und Strauchwerk bepflanzt. Die an der Vorderseite des Gebäudes befindliche Fläche an dem Zeichensaal soll durch selbstklimmende Pflanzen bedeckt werden. Die verlängerte Kantstraße, an der das neue Schulgebäude erbaut ist, wird in Kürze in einer Breite von 10 Metern als reine Wohnstraße hergestellt und für Fuhrwerke gesperrt, sodaß Störungen durch Straßengeräusche vermieden werden. Das neue Schulgebäude wird nach Fertigstellung aller Anlagen ein schmuckes und freundliches Bild ergeben. Der Bau wird seiner Umgebung zur besonderen Zierde gereichen und in Bezug auf die innere Ausgestaltung kann er sich den modernsten Schulbauten an die Seite stellen.

Aus der Gemeindevertretung.

-pp- Aus der nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung am 15. d. M. ist folgendes mitzuteilen:

Die Schulwärterbesoldung wird mit Wirkung vom 1. April 1928 ab um 7 Prozent erhöht. Die Bezüge haben seit längerer Zeit keine Erhöhung erfahren, weshalb in Anbetracht der erhöhten Lebensunterhaltungskosten die höheren Bezüge gerechtfertigt sind. Auf der Dorfstraße in Harpen soll die Kanalisation um etwa 65 Meter bis zur Schule verlängert werden, damit die Schule, das Gemeindehaus, die bereits dort befindlichen und demnächst hier zu erbauenden Wohnhäuser an den Kanal angeschlossen werden können. Die Kosten in Höhe von 1900 Rm. wurden bewilligt. Ein Antrag um Verlängerung des Kanals auf der Castroper Straße wurde der Baukommission zur Vorberatung überwiesen. Dagegen soll der Kanal in der Kirchstraße vom Pastorat bis zum Vorfluter ebenfalls zur Ausführung gelangen. Die 3500 Rm. betragenden Kosten werden bewilligt. Die Westfälische Straßenbahn beabsichtigt, für den Interessentenweg in der Nähe der Ziegelei an der Castroper Straße eine Ueberfahrt zu den dort gelegenen Grundstücken herzustellen. Zu diesem Zweck wird der Straßenbahnverwaltung ein 3 Meter breiter Grundstücksstreifen an der Böschungskante entlang gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr auf Widerruf überlassen. Die gegen die Fluchtlinienfestsetzung der Castroper Straße erhobenen Einsprüche wurden zurückgewiesen. Für den Hellweg wurde eine neue Fluchtlinie festgesetzt, da die Straße in ihrer jetzigen Gestaltung dem gesteigerten Verkehr nicht mehr gewachsen ist. Die Anlage des Bürgersteiges für den Hellweg wird zur Zeit durchgeführt. Gegen einige Anlieger, mit denen eine Einigung über die Abtretung des Bürgersteiggeländes nicht zu erzielen war, soll das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. Der Antrag um Erwerb von Gelände für die Erbreiterung des Heuweges an der Einmündung in den Hellweg wurde abgelehnt, da das fragliche Gelände z. Zt. nicht benötigt wird. Die bisher an Kleinpächter verpachteten Grundstücke im Ortsteil Harpen sollen an den Landwirt Schulte zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden, da die Nachfrage nach Kleingärten bedeutend nachgelassen hat und infolgedessen eine ganze Anzahl Grundstücke brach liegt. Einem Antrage um Ermäßigung der Hauszinssteuerdarlehnszinsen wurde entsprochen. Den Frauenvereinen, die eine Handarbeitsschule unterhalten, wurde eine einmalige Beihilfe gewährt. Die Verwaltung soll dieserhalb Feststellungen treffen und den Betrag nach einem gerechten Maßstabe verteilen. Der evangelischen Frauenhilfe ist zur Anlage sozialer Einrichtungen in dem neuerworbenen Gemeindehaus Bethanien ebenfalls eine Beihilfe bewilligt. Von einer Anregung des Verbandsdirektors des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, die Straßenbahn im Hellweg zweigleisig auszubauen, wurde Kenntnis gegeben, mit dem Hinzufügen, daß die Verwaltung dem Verbandspräsidenten gegenüber einen gegenteiligen Standpunkt eingenommen habe. Bezüglich der geplanten Straßenbahn im Ortsteil Hiltrop war vom Verbandsdirektor ein Ortstermin angesetzt, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, die Straßenbahn durch eine Straßenunterführung zu leiten, um eine Ueberschneidung der Zechenbahn zu umgehen. Die Angelegenheit wurde der Baukommission zur Besichtigung und Vorberatung überwiesen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Juni.

x. **Das Fest der silbernen Hochzeit kann am Samstag, 23. Juni,** der Zechenbeamte Friedrich Lohrmann, und Frau, Heidestraße 74, feiern. Wir gratulieren!

x. **Der Stadtausschuß für Jugendpflege** hielt mit den Vertretern des dem Stadtausschuß angeschlossenen Vereinen eine Versammlung ab, in welcher eine gemeinsame Veranstaltung beschlossen wurde. Festgelegt wurde dieser Tag auf den 5. August. Man erwartet eine Massenbeteiligung. U. a. sind folgende Kämpfe vorgesehen: ein Dreikampf im volkstümlichen Turnen, Einzelwettkämpfe, Mannschaftskämpfe. Auch werden Freiübungen aller Art geboten. Bei den Einzelwettkämpfen werden nur die drei ersten Kämpfer gewertet. Den Siegern winkt ein Eichenkranz. Für den Jugendspieltag der hiesigen Volksschulen, der im Juli stattfinden soll, ist der Plan genau festgesetzt.

x. **Aus Höntrop.** Mit Recht können wir Höntroper auf den Schauspieler Willy Ruhrmann stolz sein. Ruhrmann spielt augenblicklich am Würzburger Stadttheater. Günstige Artikel der Presse sprechen von den schauspielerischen Leistungen Willy Ruhrmanns, der am Würzburger Stadttheater bedeutende Rollen, wie Fereol im „Diktator", Pilger im „Nachtasyl" oder den Götz von Berlichingen spielt.

x. **Die Bautätigkeit des Spar- und Bauvereins Höntrop.** Das Wohnungsbauprojekt des hiesigen Spar- und Bauvereins hat einen großen Ausbau erfahren. Reihen stattlicher Wohnhäuser sind in der Nähe des Höntroper Bahnhofes entstanden. Nun ist wieder ein Haus gerichtet und zeigt den Richtkranz und bald steht ebenfalls ein weiterer Neubau vor dem Richtfest.

op. **Vom städtischen Gymnasium.** Die Wahl zum Elternbeirat hatte folgendes Ergebnis: 1. Architekt Franke, Parkstraße; 2. Verwalter Dünow, Beisenkampstraße; 3. Rektor Schauerte, Parkstraße; 4. Schlosser Kasper, Wibbelstraße; 5. Landwirt Althoff, Eibera, Am Hofsiepen; 6. Landwirt Roemer, Sewinghauserweg; 7. Stadtobersekretär Dinspel, Parkstraße 35. Ersatzmitglieder: 1. Frau Grabruch, Hüller Straße; 2. Frau Solf, Vorstadtstraße; 3. Malermeister Bomers, Hagenstraße; 4. Rektor Thiele, Eppendorf, Marktstraße; 5. Frau Richter, Hüller Straße; Frau Ottmüller, Hochstraße; 7. Frau Rieks, Parkstraße.

op. **Baukommission.** Zu einer Baukommissionssitzung ladet Bürgermeister Borgloh, der mit Rücksicht auf die Erkrankung des Oberbürgermeisters seinen Urlaub hat unterbrechen müssen, die Mitglieder der Kommission auf Freitag, 22. d. M., nachmittag 5 Uhr, in das Verwaltungsgebäude 2 ein. Es sollen in dieser Sitzung die Dachdecker-, Klempner-, Schreiner-, Installations-, Kunststein-Plattierungsarbeiten und der Lichtleitung für 10 Wohnungen im Peddenkamp und für 3 Häuserblocks an der Sommerbellenstraße vergeben werden. Weiter steht zur Beratung die Ausgestaltung des Bismarckplatzes als Kinderspielplatz und die Vergebung der Maurerarbeiten für das Treibhaus auf dem Kommunalfriedhof.

Aus Wanne-Eickel.

Eickel-Wanne, 20. Juni.

-c- **Zahlreiche Diebstähle** sind in den letzten Nächten ausgeführt worden. So stiegen Diebe in einen Spirituosen-Lagerkeller einer Gastwirtschaft und stahlen 40 volle Flaschen Wein und Likör. Außerdem ließen sie eine 20-Liter-Korbflasche mit Branntwein mitgehen. — Auf der Königstraße entwendeten Unbekannte einem Beamten aus dem Taubenschlag sechs wertvolle Tiere. Ferner wurden Radbiebstähle gemeldet, die jedoch — soweit sie aus letzter Zeit herrühren — fast durchweg auf das Konto des gestern bei der Flucht angeschossenen Diebes zu setzen sein dürften, der mehr als 20 Radbiebstähle auf dem Kerbholz haben soll.

-c- **Neue Spielplatzanlage.** Die Harpener Bergbau-A.-G. hat an den Spiel- und Sportverein Holsterhausen ein hinter der Heinrichschule gelegenes Geländefeld verpachtet. Der Verein wird hier künftig seine Spiele austragen. Der alte an der Wasserstraße belegene Platz war zu einem regelrechten Spielbetrieb wegen seiner vielen Wasserlachen oft unbenutzbar.

-c- **Zu dem Totschlag in Langscheidt.** Zu dem im „M. Spr." gemeldeten Totschlag gelegentlich eines Festes der Feuerwehr in Langscheidt an der Sorpetalsperre, bei dem einer von zwei Streitenden mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen wurde und nach kurzer Zeit an Gehirnblutung verschied, kann ergänzend mitgeteilt werden, daß der Tote der hier wohnhafte Arbeiter Woizorek ist, der sich in der Nähe von Langscheidt zu Besuch aufhielt. Der Totschläger wurde in das Arnsberger Gefängnis eingeliefert.

-c- **Straßenunfälle.** Auf der Hauptstraße wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer erfaßt und überfahren. Hierbei erlitt sowohl der Gestürzte als auch der Fahrzeuglenker erhebliche Verletzungen, auch ein Beifahrer bekam sein Teil ab. Die Verletzten mußten dem nächsten Krankenhaus zugeführt werden. — Ein Schüler aus Eickel wurde von einem Gemüsewagen erfaßt und kam unter die Räder. Auch er mußte ins Spital transportiert werden.

-c- **Streit.** In einem hiesigen Lokal schlug beim Streit einer der Gäste mit einem Billardstock nach seinem Gegner und verletzte ihn.

-c- **Kleine Meldungen.** Am Donnerstag nächster Woche wird die Stadtverordnetenversammlung tagen. — Nach Beendigung des Streiks im Schiffahrtsgewerbe beginnt es allmählich, sich im toten Hafen wieder zu regen. Man denkt, Anfang kommender Woche den Betrieb wieder voll aufgenommen zu haben. — Die Hagen- und Hordeler Straße sind teilweise gesperrt.

Die Frau aus dem Fenster geworfen.

Tragisches Ende einer Einsegnungsfeier.

Der tragische Ausgang einer Einsegnungsfeier, bei der der Schlosser Wilhelm Vogler seine Frau vom Balkon herunterwarf, wurde heute vor dem Schwurgericht I in Berlin verhandelt. Der Angeklagte, ein Arbeiter von vierzig Jahren, der ausdruckslos vor sich hinstarrt und bei seiner Vernehmung viel weint, hat sich wegen Totschlags zu verantworten.

Vogler war seit 1911 mit seiner Frau verheiratet. Die ersten Jahre seiner Ehe sollen gut verlaufen sein. Erst im Kriege teilte ihm eine Bekannte mit, daß seine Frau ihn betrogen hätte. Auf seine Vorwürfe gab ihm die Frau an, daß ihre Mutter sie dazu getrieben hätte. Von da an änderte sich vieles in der Ehe. Vogler wurde mißtrauisch, eifersüchtig und groß; bei der geringsten Veranlassung schlug er die Frau. Am Anfang dieses Jahres nahm die Frau eine Arbeitsstelle an. Ihr Mann mutmaßte, daß sie sich dort einen „Freund" angeschafft hatte. Am 31. März kam er mit seinem Monatsgehalt nach Hause und wollte einen Teil davon in einer eisernen Kassette, die er als Sparbüchse benutzte, verschließen. Da sah er, daß annähernd 900 Mark fehlten.

Als die Frau nach Hause kam, stellte er sie zur Rede. Sie bestritt aber jede Schuld. Am nächsten Tage, am 1. April, war die Einsegnung eines Neffen. Nachmittags bei der Familienfeier betrug sich Vogler, ohne eigentlich betrunken zu sein, sehr merkwürdig. Bald ging er fort und zerschlug, als er sah, daß seine Frau ihm nicht folgte, mit seinem Stock zwei Fensterscheiben. Daraufhin brachten die Verwandten, die das Schlimmste von dem jähzornigen Ehemann befürchteten, das Ehepaar in seine Wohnung in der Johannesstraße in Spandau. Vogler prügelte seine Frau unterwegs und schrie auch in seine Wohnung, so daß die Verwandten vor dem Hause stehen blieben und das Ueberfallkommando alarmierten. Oben tobte ein wilder Streit, bei dem Vogler seiner Frau sämtliche Sachen vom Leibe riß. Jedes Stück warf er einzeln vom Balkon herunter. Dann folgte eine Kasserolle mit heißem Wasser auf die Köpfe der Verwandten.

Nach einer Zeit ertönten aus der Wohnung erneut Hilferufe, bis dann erst die Bettdecke und darauf die Frau auf dem Pflaster landeten. Die Frau war sofort tot. Vogler behauptet, daß sie, während er in der Küche war, selbst heruntergesprungen sei, während der eine Zeuge gehört haben will, wie der Angeklagte vom Balkon seinen Verwandten zurief: „Da habt ihr sie." Ein anderer Zeuge will wahrgenommen haben, daß der Angeklagte die Finger der Frau, die sich noch am Eisengerüst festgehalten haben soll, von diesem losgelöst hat.

Das Urteil.

Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, das Gericht nehme nicht als erwiesen an, daß Vogler seine Frau von dem Balkon heruntergeworfen habe. Der Angeklagte hätte aber, als die Frau von dem Balkon springen wollte, die Pflicht gehabt, sie davon abzuhalten.

Büchertisch.

Luftgefahr und Luftschutzmöglichkeiten in Deutschland. Denkschrift, herausgegeben von Dr. ing. eh., Dr. jur. Krohne, Reichsminister a. D., erschienen im Verlage des Deutschen Luftschutz E. V., Berlin W. 35, Preis Mark 2,—.

Die Denkschrift schildert in ihrem ersten Teil die Luftgefahr, die Entwicklung des Kampfflugwesens im Kriege und in der Nachkriegszeit und bringt ein ziffernmäßiges Bild über die Luftrüstungen in den europäischen Militärstaaten. Sie behandelt dann ausführlich die Angriffsmittel der offensiven Fliegerkampfkräfte, darunter auch die aerochemischen, und geht auf die indirekte, aber weittragende psychologische und produktionsmindernde Wirkung von Luftangriffen ein. Im zweiten Teil wird dargelegt, welche Schutzmöglichkeiten es überhaupt gibt. Dabei können der militärischen Abwehr naturgemäß nur wenige Zeilen gewidmet werden. Umso ausführlicher wird gezeigt, welche zivilen Maßnahmen getroffen werden müssen.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht u. an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Kloxkrem u. Kloxseife. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung i. allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.